

Hanna und Herbert Schäffer



Adalbert Stifter

und

Schloss Hagen

(bei Linz in Oberösterreich)



Linz Hauptstadt in Ober-Oestreich
Sr. Excellenz der Hochwuchlygehohenen Frauen
Weinck. Episkopale Nachs



von der Uhr für Seiten aufgenömen.
Frauen Sebastiana, des H. C. A. Freylin von
Frayin von Wöllwarth, oct. oct.

Titelbild: Adalbert Stifter. Aufgenommen vom Hoffotografen Ludwig Angerer (1863). Aus Großschopf, Stifter, 158.

Ansicht von Linz, 1795: Oberösterreichisches Landesmuseum Linz (Dir. Dr. Peter Assmann/Mag. Monika Oberchristl), OA L III 1-1. Im Vordergrund rechts Schloss Hagen mit Wirtschaftsgebäude.

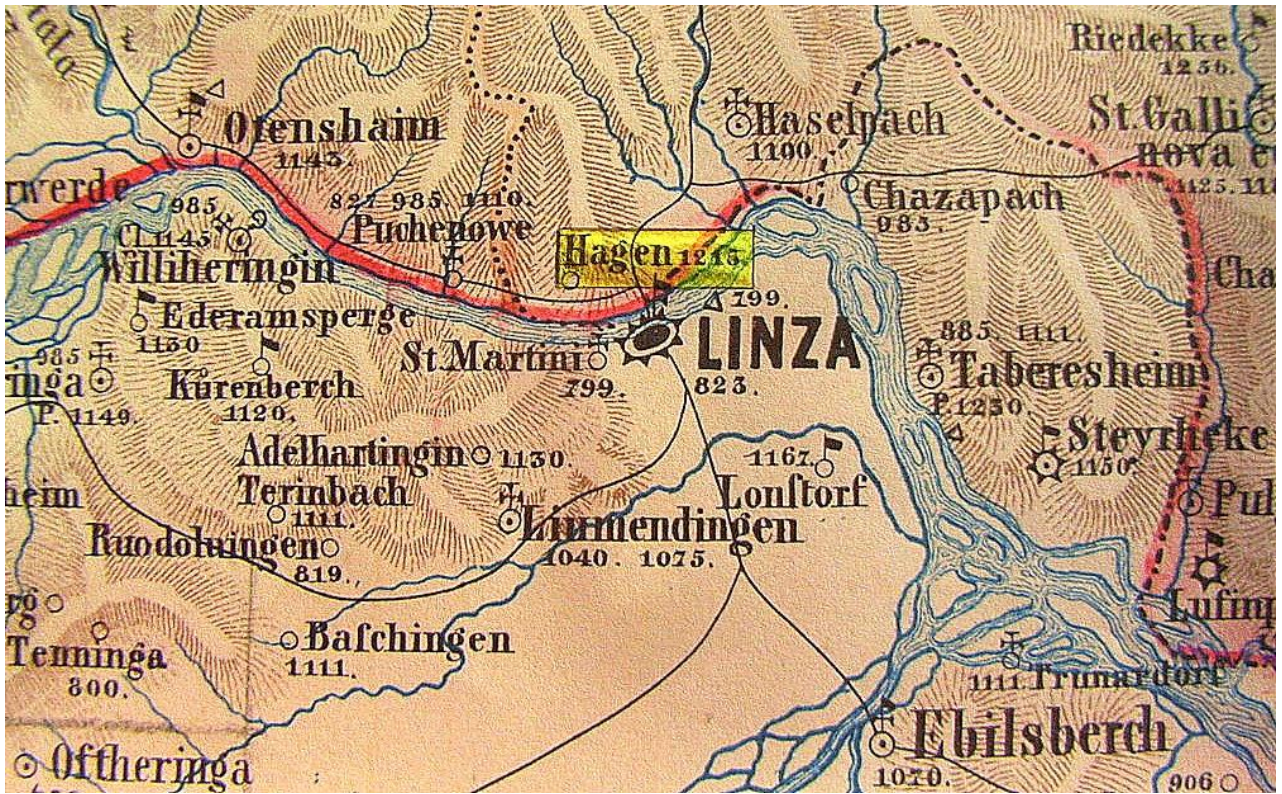
Eigenverlag, Linz 2013 (überarbeitete /erweiterte Auflage)

Gewidmet

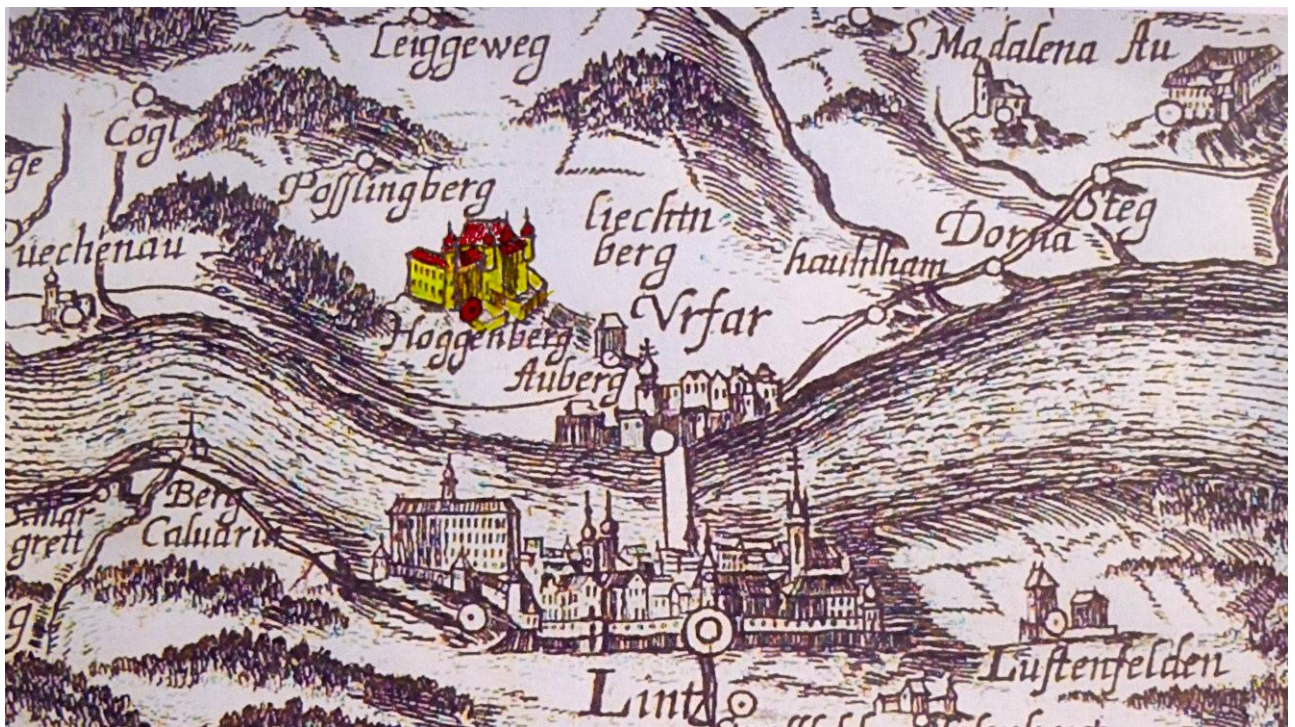
dem Vorsitzenden der

Rheinischen Adalbert- Stifter-Gemeinschaft

Dr. rer. nat. Arthur Brande



Kartenausschnitt: Hagen, genannt 1215, s. gelbe Markierung;
 MAPPULA MARCHIAE BAVARICAE; Land ob der Ens; Johann Lamprecht; OÖLM Linz (Dir. Assmann, 2010)



Hagen/ Hoggenberg (s. Markierung); Ausschnitt aus der Karte von Vischer 1667; OÖLA

Adalbert Stifter

und

Schloss Hagen

(bei Linz in Oberösterreich)

| <u>Inhalt :</u> | Seite |
|---|-------|
| Zum Geleit | 1 |
| Kurzinformation zum Landgut/Schloss Hagen | 7 |
| Adalbert Stifters Umzug nach Linz und sein Kontakt zum Hagen | 11 |
| Parallelen im Hagen zu Stifters "Nachsommer" | 29 |
| Vergleich - bzw identifizierbare Details zu den <i>äußeren</i> Gegebenheiten im Hagen | 36 |
| Vergleich - bzw identifizierbare Details im <i>Innenbereich</i> des Schlosses Hagen | 58 |
| Anregungen zum historischen Epos "Witiko" | 76 |
| Ausklang | 82 |
| Anhang: Wappenwand der Johannes-Kapelle des Schlosses Hagen | 85 |
| Abkürzungsverzeichnis | 88 |
| Literaturliste | 89 |
| Kurzer Blick auf die Autoren | 91 |

Zum Geleit !

Im Zuge unserer über 16-jährigen historisch-wissenschaftlichen Recherchen zur Dokumentation und Quellensammlung „**Die (Grund-) Herrschaft Hagen bei Linz und ihre Inhaber**“, und deren nunmehriger Auswertung, Zusammenfassung und Publikation, ergaben sich zahlreiche Hinweise auf den Schriftsteller, Maler, Zeichner, Vertreter von Kultur- und Denkmalpflege, Natur-Liebhaber- und -Beobachter, sowie Pädagogen **Adalbert Stifter** und seine Verbindung zum ehemaligen **Schloss und Areal Hagen**, sowie zum damaligen Inhaber, Graf **Johann Heinrich von Starhemberg** und dessen Besitznachfolgern.

Den **ersten Anstoß zu dieser Studie** gaben - bereits vor ca 15 Jahren - Hinweise Dr. Georg Wachas und Univ. Prof. Dr. Ernst Burgstallers. Letzterer berichtete von entsprechenden eingesehenen **Archivbelegen** und stilmäßig **Stifter** zuzuordnenden Gemälden/Skizzen im nunmehr zerstörten Schloss **Hagen**, sowie von überlieferten Informationen des vormaligen Schlossbesitzers Josef Weingärtner, vorhandenen Porträts und Möbeln **Stifters**. Weitere Informationen des Journalisten Rainer Warnecke, welcher sich sogar im Hagen'schen **Stifterzimmer** aufhielt, folgten. Ebenso förderten Erinnerungen und die Wissensweitergabe von „Zeitzeugen“ der letzten Existenzphase des Schlosses **Hagen** (wie Hannelore Falk, Robert Himmelbauer, Stefanie Hirschfeld, Walter Reder, u.a.), das Interesse und letztlich den Forschungseifer an den Zusammenhängen und Verbindungen **Stifters** mit der Herrschaft **Hagen**. Schließlich trug die detailliertere Ausarbeitung des vorhandenen Manuskripts, umfassendere Auswertung der entdeckten Puzzle-Teile zur hier vorliegenden Publikation bei - letztere gerade im Jahre des **50-jährigen Gedenkens der Demolierung des Schlosses Hagen** (inklusive des **Stifter-Domizils** und des zugehörigen Gebäudekomplexes).

Die gegenständlichen, Bezeichnungs – und Beschreibungs-mäßigen **Ähnlichkeiten und Parallelen** in der Schilderung des **Landgutes** im „**Nachsommer**“ verglichen mit dem **Fürstlich-Starhembergischen Landgut bzw Schloss Hagen**, scheinen die Aufenthalte des Dichters tatsächlich zu reflektieren. Vom **historischen Blickwinkel** aus ursprünglich als belanglos erachtete, nur aufgrund der gewohnten historisch-exakten Aufarbeitung von Themen, notierte Aussagen bezüglich Hagen-Details, erwiesen sich letztlich als bedeutsame und unverzichtbare Bausteine für das Mosaik des Gesamtwerks.

Bedauerlicherweise wurden 1954/55 (beim **Übergang der Stiftermöbel aus dem Schloss Hagen** an das **Land OÖ** sowie von diesem als Leihgabe an das **StifterHaus**), ebenso wie im darauffolgenden halben Jahrhundert, offenbar keinerlei Nachforschungen in dieser Richtung betrieben und publiziert, da keine Daten verfügbar waren. Im Zeitraum des Verkaufs und der Übernahme hätten sich die zweifellos interessanten Recherchen wesentlich einfacher, rascher und wahrscheinlich ergiebiger durchführen lassen, existierte doch damals noch das **Schlossarchiv** mit seinen Belegen, gab es Fotomaterial, Bilder, Skizzen, hätten diverse Augenzeugen aus dem Besitzer-, Bewohner- und Besucherkreis des Schlosses, ua aufgrund des zugehörigen Überlieferungswissens, wertvolle Informationen und Hinweise geben können.

Die in diesem Sinne ursprünglich lediglich für das StifterHaus Linz gedachte Studie - (als dem **Hagen** in Linz nahe, und wie dereinst zur Zeit **Adalbert Stifters**, mit dem ehemaligen Schloss und Areal **Hagen** seit seiner Gründung in direktem „Blickkontakt“ stehende Institution) - fand unvermuteterweise außerhalb Linz weitaus größeres Interesse, so ua bei **Univ. Prof. Dr. Arthur Brande**, dem Vorsitzenden der Rheinischen Adalbert-Stifter-Gemeinschaft. Er nahm sofort nach Anfrage und Durchsicht des ihm zugesandten Probe-Manuskripts (eine Kopie war lange zuvor dem

StifterHaus übergeben worden) mit den Autoren dieser Publikation Kontakt auf, unternahm sogar eine persönliche, erläuternde und vergleichende Begehung (Hagen>Rosenhaus im „Nachsommer“) vor Ort. Der *Stifter*-Experte gab seiner Wertschätzung bezüglich des Einblicks in die diversen Unterlagen, wie Pläne, Fotos etc betreffend Schloss **Hagen** einschließlich Umfeld und Inhaber Ausdruck, war angetan von den zahlreichen mit *Stifter* übereinstimmenden Details. Auch er fand die Parallelen zur Schilderung im Nachsommer frappant und befürwortete die vom historischen Standpunkt ausgehende Aufarbeitung der bislang unverständlicherweise nicht aufgegriffenen und hinterfragten Hinweise. Ihm soll daher die Endfassung und Originalpublikation gewidmet werden.

Ziel dieser Studie ist die **historische Bewahrung** des zum Teil äußerst mühsam eruierten, zusammengetragenen und so weit möglich überprüften Wissens, eingedenk des Ausspruches *Anton Ritter von Spauns*: „**Die Geschichte wird aber erhalten durch die Sorge um die Erhaltung geschichtlicher Denkmäler, mündlicher und schriftlicher Überlieferung....**“.¹

Die Aufbereitung und Weitergabe der Forschungsergebnisse an interessierte *Stifter*-Kenner, das Aufzeigen der auffälligen und überraschenden Übereinstimmung von Gegebenheiten im **Hagen** mit jenen in *Stifters* „*Nachsommer*“ erscheinen bedeutsam. Erfahrungsgemäß könnte man natürlich als sicher annehmen, dass der Verfasser trotz zahlreicher Parallelitäten in **dichterisch-freier Komposition** verschiedene Komponenten, Beobachtungen, Eigenerfahrungen, Ergänzungen, Ausschmückungen und persönliche Interpretationen einbrachte. Der Name „**Hagen**“ selbst wird nicht angeführt. Auf die dichterische Freiheit in der Beschreibung und Einbringung von Landschaft, Gebäuden und Umgebung in *Stifters* Werk(en) wird ua von Großschopf in seinem Buch über *Adalbert Stifter*, ebenso von Gertrude Fussenegger und anderen hingewiesen.

Ein Vergleich mit einzelnen Positionen des Feilbietungsprotokolls nach dem Todfall der Witwe *Amalie Stifter* lässt erkennen, dass ein Teil des zuletzt im „*Stifter-Museumszimmer*“ des **Schlusses Hagen** aufgestellt gewesenem Mobiliars aus *Stifters* Wohnung in Linz stammt, von der wohlhabenden Lederfabrikantenwitwe *Maria Anna Stöger* ersteigert worden war. *Stöger* besaß damals, 1883, **Schloss Hagen** noch nicht. Die ersteigerten Möbelstücke und Objekte, offenbar zunächst im *Stöger*'schen Hause **Donaustraße 1 in Linz** untergebracht, gelangten schlussendlich in das Schloss und letztlich wieder ins Wohnhaus *Stifters* zurück. In ihm ist das - 1950 mit dem Hauptschwerpunkt *Stifter*-Forschung ins Leben gerufene - **Adalbert-Stifter-Institut**, heute **StifterHaus**, inkl. Literaturmuseum untergebracht. Seit Anfang der 1990-er Jahre wird das StifterHaus als „*Zentrum für Literatur und Sprache in Oberösterreich*“ geführt.

Im Zuge der Recherchen bezüglich des *Stifter*'schen Mobiliars im **Schloss Hagen** traten auch die nahen privaten Beziehungen zwischen der **Witwe Stifters**, dem Ehepaar **Josef und Maria Anna Stöger** und der damaligen Mitbesitzerin des Schlosses Hagen, **Franziska Schweeger**, zu Tage. Diese hatten ihre Anfänge lange vor der Erwerbung des Schlosses durch die Witwe *Stöger*, mögen die Interessen *Stögers* und ihrer Familie am geschichtsträchtigen Schloss Hagen und seinem Erwerb geweckt und gefördert haben.

Ohne entsprechendes Vorwissen bezüglich **Schloss Hagen** und seine Besonderheiten, die überlieferten Informationen *Josef Weingärtners*, hätte sich zunächst die Frage erheben können, ob das **Stifterzimmer**, die Wohnung im Schloss, nur der Möbel wegen diesen Namen trug, bzw ob *Stifter* tatsächlich zeitweilig im **Hagen** logiert hatte. Die von den Herren Weingärtner, Dr. Wacha und Prof. Burgstaller eingesehenen Archivbelege (nunmehr nach dem Untergang des Archives und dem Tod dieser „Insider“ bedauerlicherweise nicht mehr greif- bzw erfragbar) und die Weitergabe von entsprechenden Details, schlossen die Ungewissheit aus:

¹ Traxler Stefan Dr. Mag., Festvortrag Linz, 22. Oktober 2011.

- * Ein „**Stifter-Zimmer**“ bzw ab einem gewissen Zeitpunkt eine **Zwei-Zimmer -„Wohnung“** (mit Verbindungstür) im Gästetrakt² hatte (im 19. Jh) der Kurzzeiterholung des Dichters gedient.
- * Ein weiterer Schloss-Raum mit seinem Mobiliar (aus seinem Wohnhaus an der Donau) im Besitzer-Wohntrakt auf der entgegengesetzten Schloss-Seite gelegen, wurde später (im 20. Jh) als „**Stifterzimmer**“ und „**Museumsraum**“ zu seinem Gedenken in Ehren gehalten.

Stifter bezeichnet übereinstimmend mit der Lage im **Schloss Hagen** die Gästezimmer des Rosenhauses als auf der entgegengesetzten Seite von Risachs Wohnung befindlich.³ Das Zugeständnis des „Gastfreundes“ Freiherr von Risach an Heinrich Drendorf „*so lebt in diesem Hause, solange es euch zusagt und lebt so ungebunden als ihr wollt*“ könnte man gut auf **Graf Johann Heinrich von Starhemberg** gegenüber *Stifter* übertragen.⁴

Einige Zeitzeugen aus den letzten Jahrzehnten des Bestehens des Schlosses **Hagen**, wie vor allem Walter Reder und Stefanie Hirschfeld, hatten privat vom Heimatforscher Max Gielge (aufgrund von dessen Recherchen im Schlossarchiv **Hagen**) und vom Schlossbesitzer *Josef Weingärtner* persönlich, andere wiederum in der Schule, von *Stifter* und seinen Aufenthalten im **Hagen** gehört, wussten von der Existenz eines „**Stifterzimmers**“ im **Gästetrakt** zu Lebzeiten *Adalbert Stifters* und eines „**Stifter-Museumsraumes**“ im **Besitzertrakt** im 20. Jahrhundert, und gaben ihr Wissen verantwortungsbewusst weiter. Im Bundesdenkmalamt Linz existiert ferner ein Hinweis auf die Unterschutzstellung des letztbekannten **Stifterraumes samt Stifter-Mobiliar** im Schloss **Hagen**.

Schloss und Zugehörungen Hagen boten gleichsam einen keiner weiteren expliziten Konstruktion und Ausschmückung bedürftigen **Idealraum** für die Ansiedlung des Romangeschehens und – Ablaufs. Romantisch und ruhig außerhalb der Stadt, in leicht erreichbarer Entfernung, auf einem erhöhten Aussichtspunkt unweit des Donaustromes⁵ gelegen, welcher damals vor allem für Reisen nach Wien begehrt war, bot es alle erwähnten Annehmlichkeiten. Auch das gewiss konservative Moment, prachtvolle Ambiente sowie die historischen Gegebenheiten, in Verbindung mit der Idylle der Natur ringsum, den diversen parkmäßig, gärtnerisch und landwirtschaftlich genützten Flächen, der Tierwelt, fanden ihren Niederschlag bei *Stifter*. Nicht zuletzt leistete die außergewöhnliche, vornehme Persönlichkeit des feinsinnigen, hochgebildeten Grafen **Johann Heinrich von Starhemberg** einen wesentlichen und entscheidenden Beitrag.

Die in dieser speziellen Untersuchung minutiös erforschten und ausgearbeiteten Übereinstimmungen mögen den bisher behandelten und angenommenen **Handlungsorten** und **Personen** des „*Nachsommer*“ zugesellt bzw bei genauer Betrachtung sogar **vorangestellt** werden. Als markantester Punkt der „Überzeugung“ erscheint für „Insider“ neben unverwechselbaren Begriffen wie zB „**Felderrast**“, die **geologisch eindeutig erscheinende Überquerung des Flusses durch den Granit**: Der Bühel sei der **südlichste Granitblock, er übersetze sogar das Wasser** (d.h. die Donau, s. Seite 39 f).

Das Einbringen und Aufzeigen der möglicherweise **Hagen-bezogenen Parallelen** erscheint somit sowohl im Hinblick auf die Variante Asperghof/ Kremsmünster und Griesers „*Stifter-Spuren*“ zwischen Kremsmünster und Berlin“, als auch im Hinblick auf die Erhaltung von Überlieferungen und für mögliche künftige Forschungen in Literaturkreisen angebracht.⁶ Die an sich wenigen und zum Großteil nicht wirklich einengend-überzeugend erscheinenden Hinweis-Bausteine der **bisherigen Forschungs-Varianten** erwecken, zumindest bei „*Stifter-Laien*“

² Reder, PI 4. Februar 1999, s.u.

³ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 151.

⁴ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 171; 867 (Hinweis: Der Name Risach sei als Anagramm auf Jesus Sirach, den Sprecher eines apokryphen Weisheitsbuches des Alten Testaments deutbar).

⁵ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, ua 699. Ebd., Anhang, 858: der Strom = die Donau.

⁶ Grieser, Schauplätze Literatur.

einen relativ differenzierten und weithergeholten Eindruck, vergleicht man sie mit den weitaus zahlreicheren, nahegelegeneren, partiell sogar beinahe direkt zuweisbaren des **Schlosses Hagen**. Man kann Grieser nur beipflichten, wenn er dem (tatsächlichen) Asperghof/ Asper(g)meierhof lediglich den Rang eines Wirtschaftsgebäudes zuspricht, was den baulichen Gegebenheiten eher entspreche.⁷

In der Betrachtung jener, *Stifter* sehr wahrscheinlich vom edlen Fürsten und Grafen **Heinrich von Starhemberg** zugänglich gemachten, ähnlichen und vielfach Spiegel-gleichen Gegebenheiten und Details des **Schlosses Hagen** und seines Umfeldes, des fürstlichen Gastgeber, der adelig-vornehmen Atmosphäre, dürften bisherige Theorie und Beispiel-Findung in so manchem Leser einen eher etwas unrealistischeren Eindruck erwecken. Griesers weitläufige Trennung von Landgut und Meierhof, die Tangente Kremsmünster - Berlin, findet im **Hagen** ein *Stifter* gewiss eher entsprechendes, naheliegenderes und zugänglicheres Realitätsbild. Die Untersuchung und Conclusio Griesers dürfte natürlich ua darauf beruhen, dass er nicht über die erforderliche Verbindung, die Beziehungen *Stifters* zum Schloss **Hagen**, das unter Denkmalschutz gestellte *Stifterzimmer*, die Gegebenheiten im Schloss, sowie Umfeld, Informationen erhalten hatte und daher nicht zu entsprechenden Recherchen angeregt worden war, was auch für manch anderen *Stifter*-Experten, Laien und Literatur-Interessierten Geltung haben mag.

Vorwegnehmend könnte man im Hinblick auf unsere gleichsam Fügungs-gelenkte **Spurensuche im Hagen** die Worte Griesers für unsere Forschung und Überraschungseffekte heranziehen: „*Und was erlebe ich? Eine Übereinstimmung, die bis ins scheinbar nebensächliche Detail geht*“. Diese Aussage ist hier natürlich in *völlig geändertem Verständnis und Zusammenhang* zu betrachten, nämlich *nun* mit Schloss und Herrschaft **Hagen**, den zahlreichen frappanten Übereinstimmungen mit dem „Rosenhof“ und den für Kenner des **Hagen** erstaunlich detaillierten, zuordenbaren und treffenden Beschreibungen, Ausführungen *Stifters*.⁸

Es erscheint somit zweckmäßig, dem Leser, welcher mit dem - 1963, vor exakt 50 Jahren abgerissenen, in Linz-Urfahr, am Fuße des Pöstlingberges gelegen gewesen - **Schloss Hagen** und seinem Umfeld bisher nicht oder nur marginal konfrontiert wurde, einen kurzen Überblick über das schon teilweise in Vergessenheit geratene Schloss, seine Zugehörungen und Besonderheiten, inklusive der Besitzer, anzubieten.

An dieser Stelle sei in **alphabetischer Reihung** allen jenen (manchen leider bereits postum) **Dank gesagt**, die durch ihr Wissen, ihre Unterstützung bei Recherchen, Zugang zu öffentlichen und privaten Archiven, kostenloses Überlassen von Fotomaterial und Kopien, bzw immer wieder geäußertes Interesse usw, zur Entstehung der vorliegenden Studie beitrugen. Die Namen jener Informanten, welche öfter kontaktiert wurden, erscheinen in *Schrägschrift*.

Antensteiner Wilhelmine, geb. Petritsch, ehem. Inwohnerin Schloss Hagen

ASTL: Matt Renate, **Mayrhofer** Fritz Dr. Dir. a.D., **Schimböck** Maximilian Dr.

Bernecker Aloisia, Inwohnerin der ehem. Hoftaverne Hagen

Bertha Sandor Dr., Geologe der OÖ Landesregierung, und **Team**

Dallinger Petra-Maria Dr., Dir. des StifterHauses Linz

Dorninger Maria, vormals Schneiderin bei Margarete Bauer im Hagen

Falk Hannelore, Nichte der ehem. Schloss-Hagen-Besitzerin Grete Falk-Weingärtner

Fehrer-Mayr Anna, ehem. Inwohnerin im Freskensaal des Schlosses Hagen

Frank Elfriede, Heimatforscherin bezgl des Adelsgeschlechtes der Schmidtauer zu Oberwallsee

Fröhlich Hedwig, Vertraute der Gabriele Gerstlohner (-Steinberger-Weingärtner = Nichte des Schloss-Hagen-Besitzers Josef Weingärtner)

Gaisbauer Stephan Mag., StifterHaus Linz

Harand Hildebrand Dipl. Ing., Ziviltechniker für Bauwesen (Plan-Ersteller Nachsommer)

⁷ Grieser, Schauplätze Literatur, 86: Das eigentliche Landhaus müsse man irgendwo anders suchen, „und engstirniger Patriotismus wäre dabei ein schlechter Führer“.

⁸ Grieser, Schauplätze Literatur, 92.

Haubner Heinrich, vormals in der Merkursiedlung wohnhaft
Heilingsetzer Georg Dr. HR Prof., Betreuer des Fürstl. Starhembergischen Archives Eferding
Heine-Bär Juliana, vormals Inwohnerin in der ehem. Ortschaft Urfahrwänd
Himmelbauer Robert, Künstler, Krippenbauer Hirschbach, ehem. Bewohner/Wohnungsbesitzer im Meierhof/Gebäudekomplex Schloss Hagen
Hirschfeld Stefanie, ehem. Hausbesitzerin Hagen, befreundet mit Fam. Bretterbauer
Hölzl Herbert, Mag., Hausbesitzer Hagen
Kaar Günther, Linzer Stadtforscher, Hausbesitzer Hagen
Katzinger Willibald Dr., Senatsrat, ehem. Dir. des Linzer Stadtmuseums Nordico
Keplinger Leopold, ehem. Hausbesitzer Hagen
Kleinhanns Günther Dipl. Ing. Arch., (vormals) BDA Linz/ OÖ
Kletzmayer Hubert Ing., ehem. Hausbesitzer Hagen
Kurzböck Irmgard, Familie Bretterbauer-Falk
Lachinger Johann Dr., ehem. Direktor des Stifterhauses Linz
Lang Lydia, Verwandte der Familie Weingärtner
Lipp Wilfried Dr. Univ. Prof., HR, (vormals) BDA Linz/OÖ, Landeskonservator für Oberösterreich
Litzlbauer Felix, ehem. Bewohner des Meierhofes Hagen
Meyer Helmuth OAR, Bibliothekar Stifterhaus Linz
Miedl Oswald Mag., Stifter-Kenner und -Forscher
Miksch Anna/Wöss Gregor Klaus, ehem. Hausbesitzer Hagen
Mitter Rudolf, vormals Hausbesitzer in der ehem. Ortschaft Urfahrwänd
OÖLA: Kriechbaum Norbert Mag., **Sulzbacher** Cornelia Dr.
OÖLM: Faissner Waltraud (ehem. Leiterin der Bibliothek)/**Wieser** Magdalena Mag., MAS (Leiterin der Bibliothek), **Oberchristl** Monika Mag. (Leiterin der Graphischen Sammlung), **Putschögl** Walter Dr., Verwaltungs-Dir. OÖLM
Puffer Emil, Prof., Anrainer Auberg, vormals Stadtarchiv Linz
Queteschner Gertrude, ehem. Hausbesitzerin Hagen
Rezac Johann, ehem. Bewohner, Gärtner und Hausbesitzer im Hagen; und Tochter Frühwirth Erna
Ruckerbauer Familie, ehem. Bewohner/Wohnungsbesitzer Gebäudekomplex Schloss Hagen
Scherer Rosi, Mieterin in der ehem. Hoftaverne
Schlöderer Josef, Schwiegersohn der Fam. Sandböck (ehem. Lebensmittelgeschäft im Hagen)
Schneider Horst, ehem. Bewohner Hagen
Schröckenfuchs Walter, Sohn der ehem. Hausmeisterin des Schlosses Hagen
Schultes Lothar Dr., Kunsthistoriker, OÖ Landesmuseum, ehem. Bewohner Hagen
Simbrunner Josef Dr., ehem. Präsident des RC Linz
Sinzinger Karl, Hausbesitzer Hagen
Stadler-Petritsch Hiltraude, ehem. Mieter-Familie im Schloss Hagen
Starhemberg Georg-Adam Fürst von; Fürstl. Starhembergisches Archiv Schloss Eferding
Steinbauer Josefine, geb. Pupek, vormals am Auberg, ehem. Besucherin des Schlosses Hagen
Steinbüchler Johanna, Schulrat, Witwe des akad. Malers Prof. h.c. Rudolf Steinbüchler
Stockhammer Irmgard, geb. Rezac, Nichte des Johann Rezac, Tochter des Heinrich Rezac, vormals wohnhaft im Schloss Hagen
Ströbinger-Schneider Gertrude, ehem. Bewohnerin Hagen (ua ehem. Hoftaverne)
Traxler Stefan Dr. Mag., Leitung Sammlung Römerzeit-Archäologie in Oberösterreich
Vierlinger Sabine, Diplom-Rechtspflegerin, Bezirksgericht Linz
Vorderegger Felicitas und Rudolf, beide Dipl. Architekt Mag., Wien, Neffe Josef Weingärtners
Trefflinger Elfriede, ehem. Bewohnerin Hagen, Witwe des Kunstschlössers Leopold Trefflinger
Warnecke Rainer, Journalist ORF, Ziehsohn der Fam. Bretterbauer (vormals im Schloss Hagen)
Zauner Ingrid (Nichte der Fr. Margarete Bauer, Trachtenschneiderin im Hagen, „Villa Bauer“)
Zitzewitz Wilhelm von, D.I. Dr. agr., zertif. Naturführer, Agrar-Fachmann.

Besonderer Dank gebührt (in *alphabetischer* Reihung)

- **Dr. Peter Assmann**
Historiker und Kunsthistoriker; er war im Zeitraum der Recherchen (Manuskripterstellung, Zusammenfassung, Fertigstellung) Direktor des OÖ Landesmuseums in Linz. Sein

wissenschaftliches und persönliches Interesse, die rasche und unbürokratische Recherchen-Unterstützung, die Genehmigung der Veröffentlichung von Foto- und Text-Material etc für diese und unsere übrigen Dokumentationen, wurden sehr positiv bewertet.

- Univ. Prof. Dr. Arthur Brande von der Technischen Universität Berlin, dem Vorsitzenden der Rheinischen Adalbert- Stifter-Gemeinschaft und profunden *Stifter*-Kenner und -Forscher, welcher mit großem Interesse, Wissen und literar-historischen Bemerkungen die Studie begeistert aufnahm und in der Folge begleitete. Er schritt mit den Autoren der Beschreibung *Stifters* („Nachsommer“) gemäß den Bereich **Hagen** ab, begutachtete fasziniert die noch erkennbaren Parallelen und Spuren, war angetan von der Aufarbeitung von historischer Seite her, von der Erwägung und angedachten Lokalisierung des Handlungs-Schauplatzes, des „Rosenhauses“ samt Umfeld, sowie von den spezifischen Details.⁹
- (postum) Univ. Prof. HR Dr. Ernst Friedrich Burgstaller ¹⁰ ehem. Leiter des Institutes für Landeskunde von OÖ; er trug durch sein regional- historisches, Forschungs-spezifisches Wissen bzgl Hagen und seines Umfeldes, mittels mannigfaltiger Recherchen, fachkundiger Auswertung, fundierter Beurteilung, etc und letztendlich durch die Weitergabe seiner Erkenntnisse an die Autoren der vorliegenden Dokumentation, viel zur Klarstellung und Entdeckung diverser Puzzleteile bei, welche dem heutigen Forscher unauffindbar und daher unerkannt geblieben wären.
- (postum) Lehrer Max Gielge ¹¹ für seine Recherchen betreffend Volksgut und Regionalgeschichte des Hagen sowie für seine Vermittlung des Merkstoffs an Kinder, Erwachsene und interessierte Personen dieses Sprengels, welche das empfangene Wissen weitergaben.
- (postum) KR Ludwig Pruscha und Walter Reder, Pruscha war Abschriften-Verfasser des Schlossarchives Hagen, Reder oblag die Überprüfung. Sie hatten die Villa Tscherne/Villa Hagen in gemeinsamem Besitz. Durch die heute als wertvoll erachteten Abschriften blieben viele wissenswerte geschichtliche Details erhalten. Walter Reders Verdienst (partiell auch das seiner Gattin Erna) ist zudem die direkte mündliche Überlieferung.
- Mag. Dr. Walter Schuster, SR, Dir. des Archives der Stadt Linz, für die langjährige „Begleitung“ und archiv-mäßig bestmögliche Förderung unserer Forschung, sein persönliches Engagement, die fachliche Wertschätzung, die Anerkennung unseres Einsatzes um die Wissenserhaltung bezüglich eines Stadtteiles von Linz (=Hagen).
- (postum) SR Dr. Georg Wacha, ehem. Dir. (Gründungsdir.) des Linzer Stadtmuseums Nordico, der sogar noch wenige Tage vor seinem am 29. September 2009 eingetretenen Tod, mit bereits schwacher Stimme, jedoch mit ungebrochenem Interesse, Fragen aus seinem immensen Wissensfundus heraus beantwortete und in zutiefst berührender Weise seiner Freude über die ihm mehrmals geschilderte, und durch diverse Gespräche und Rückfragen bekannte Aufarbeitung des Themas Hagen Ausdruck gab.¹²

⁹ Brande, persönl. PI 11. November 2012.

¹⁰ ASiL, Personenkataster zu Dr. Ernst Burgstaller: Der Wirkl. Hofrat Univ.-Prof. Ernst Friedrich Burgstaller wurde am 29. Mai 1906 als Sohn eines Lehrerehepaares, in Ried/I. geboren; Matura in Ried, Lehrbefähigungsprüfung für die Fächer Geschichte, Geographie und Germanistik; Studium der Volks- und Völkerkunde, sowie Vorgeschichte und Museumswissenschaft. 1930 Dr. phil., Lehrtätigkeit in Ried und Linz, 1944 Habilitation Univ. Heidelberg für Volkskunde, 1964 Habilitation Univ. Graz, 1968 Dozent Univ. Linz, 1952 Landesdienst, 1966 Leitung des Instituts für Landeskunde, Hsg. der „OÖ Heimatblätter“; Österr. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, Goldenes Ehrenzeichen des Landes OÖ, weitere Auszeichnungen. Umfangreiches Schaffen im Bereich der Volkskunst, Geschichte, Felsbildforschung; Literat, Verfasser einiger Gedichtbände; auch Vorträge, Lesungen, Rundfunksendungen zählten zu seinen Aktivitäten. Zwei Museumsgründungen: Felsbildermuseum in Spital am Pyhrn, Gebäckmuseum in Wels. Er verstarb am 22. Jänner 2000 im 94. Lebensjahr in völliger geistiger Frische. Eiselen Hermann Dr./Burgstaller Josefa Dr., In memoriam Ernst Burgstaller; Linz, 2001. Vgl dazu Artikel Dietmar Assmanns in: Mitteilungen a.d. OÖ Musealverein, Jg. 30 (2000), Heft 2, 5. Dr. Josefa Burgstaller, PI Februar 2000.

¹¹ Gielge Hans, Neffe, PI 7. November 2008, 2009; Gielge Günther, Großneffe des Max Gielge (etliche PI 2008, 2009). Max Gielge wirkte als Lehrer (ua an der Weberschule in Linz-Urfahr, unweit Hagen), Zeichner, Grafiker, Volksbildner, Musiker, Tänzer. Wissen der Zeitzeugen Reder Walter, Hirschfeld Stefanie, Ströbinger Gertrude, Heine Juliana, Mitter Rudolf,... (ehem. Bewohner Hagens).

¹² Wacha, PI 21. Dezember 2004; 16. September 2009, „mit großer Freude habe ich Ihren Beitrag in den OÖHbl [Jg 62, 2008] gelesen, erinnerte mich an etliche der Geschichten. Noch mehr freut mich, dass Sie sich der quellenmäßigen Aufarbeitung des Hagen annehmen, damit er wenigstens ideell weiterlebt. Das war ein Wahnsinn, dazu gäbe es viel zu

Kurzinformation zum Landgut/Schloss Hagen:¹³

Das am Fuße des Pöstlingberges, nördlich der Donau gelegene Areal des ehemaligen Schlosses **Hagen**, war seiner günstigen und schönen Lage wegen schon sehr früh besiedelt, wie Bodenfunde, alte Berichte, historische Legenden und diverse Sagen¹⁴ im Schlossarchiv erkennen ließen. Ursprünglich als selbständige Herrschaft existent, dann zur Gemeinde Pöstlingberg eingegliedert, wurde es ab 1919 durch Eingemeindung des gesamten Gebietes gleichsam zu einem Vorort der Stadt Linz.

Dass Hagen im Bereich der Urfahrwänd unmittelbar an die Donau grenzte, schon in frühen Zeiten bis Mitte des 20. Jahrhunderts eine Fähre unterhalten, Steinabbau und Ziegelherstellung betrieben hatte, eine Brauerei existierte, mag seine stetige Entwicklung, Erweiterung und Begehrtheit gefördert haben.

Vom Gut zum Landgut geworden, welches zahlreiche adelige Geschlechter, wie die *Herren von Wilhering-Waxenberg*, *Haunsberg*, *Amerang-Schleunz*, *Griesbach*, *Steyr-Storchenperg* [=Starhemberg, AdV] innehatten, gelangte es um 1300 an das mächtige Geschlecht der *Herren von Wallsee*, die es bis zu ihrem Aussterben 1483 als Allodium (Eigengut) besaßen und verlehnten.¹⁵ Die erste erhalten gebliebene bzw bis dato bekannte Original-Beurkundung über das „**guet im Hakken**“ stammt aus dem Jahre 1414, als der wohlhabende Linzer Bürger *Hanns Alt* (vormals „Prihenfrid“/Prichenfried), „Schaffer“ des Edlen *Reinprecht von Wallsee*, nach dem Tode des *Wallseer* Lehenträgers *Engelbert Kammerer* (vormals „Görlitz“) das Gut als Lehen empfing.¹⁶

Auf *Hanns Alt* den Älteren folgte sein gleichnamiger Sohn als Lehenträger, dann dessen Schwiegervater *Thomas Wisent*, und das Geschlecht der *Hohenfurter*. Der Schwiegersohn des letzten männlichen Sprosses (*Bernhard Hohenfurters*), der Gemahl seiner Tochter *Felicitas*, *Christoph Häckhl von Lustenfelden*, übernahm dann den Besitz.

Das **Schlossgebäude** selbst wurde in den Jahren 1571 bis 1574 von *Christoph Häckhl von Lustenfelden*¹⁷ errichtet. *Häckhl* hatte bereits das damalige Landgut **Hagen** und dessen Areal inne und brachte im Jahre 1571 auch das bäuerliche Erbrecht an sich. Das frühere Landgut wurde in der Folge zum Meierhof umfunktioniert, der die Bedürfnisse der Herrschaft im Schloss zu decken hatte.¹⁸ *Häckhl* stattete sein nahebei errichtetes Schloss mit zwei Prunksälen, einer schönen Kapelle, Archiv, Bibliothek und Raritätenkammer, zahlreichen weiteren Räumlichkeiten, Reiterstiege, Marmorhalle, erlesenen Kostbarkeiten, exquisitem Mobiliar, prächtigen Kachelöfen, etc aus, errichtete eine neue Brauerei, den „Stock“ (ein Gesindehaus), usw.¹⁹ [Etliche der aus seiner Ära erhalten gebliebenen Pretiosen, wie zB ein Jagdteppich aus Flandern, sind heute im Linzer

sagen. Ich werde nachdenken, was ich noch an Gegenständlichem weiß. Etliches habe ich Ihnen ja schon vor Jahren gesagt. Ich würde Ihr Buch gerne noch lesen.“ Dies versagte ihm das Schicksal.

¹³ Weitere Details in: Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I, II (noch im Manuskript).

¹⁴ Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, S. 140 ff. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*.

¹⁵ OÖLMBibl, SA Hagen, As fol. 32. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I.

¹⁶ Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I.

¹⁷ Schreibung wie im Adelsbrief 1556; auch Hackhl. Häckhl, ... Schäffer, GHft Hagen, Bd I.

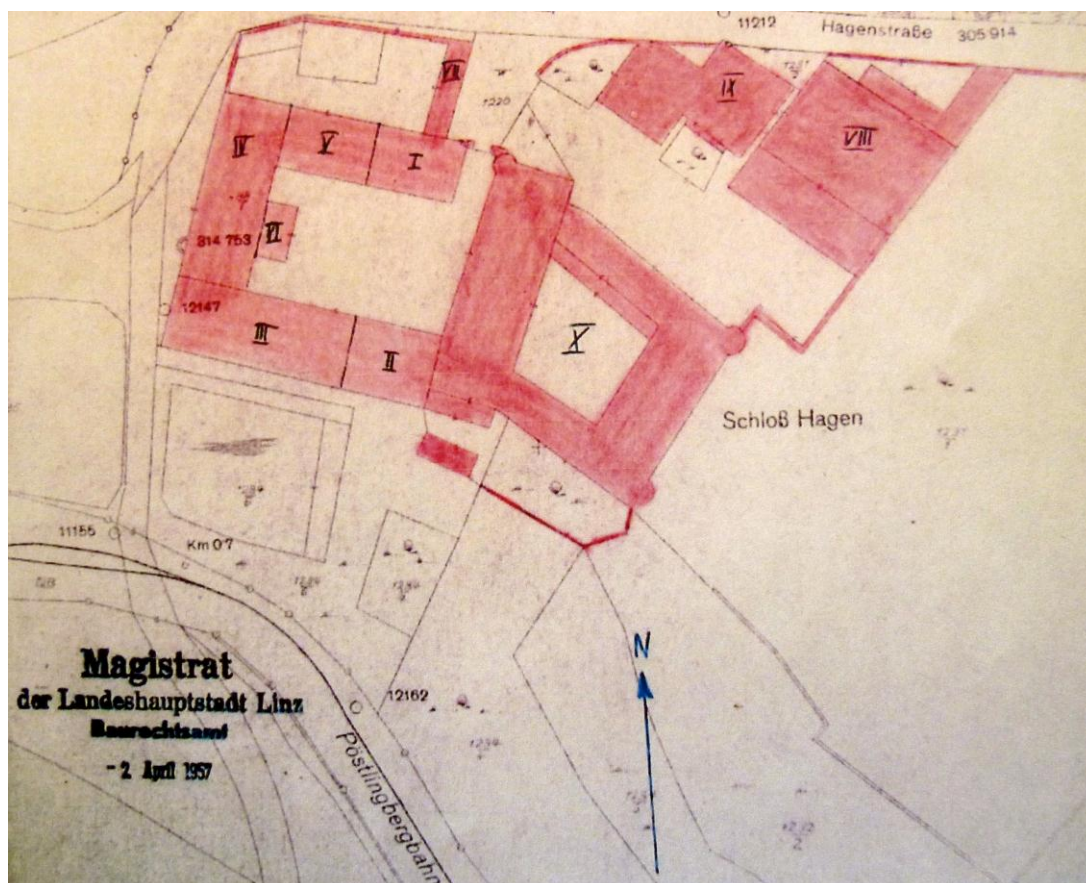
¹⁸ Stifter lässt Risach Ähnliches berichten, was jedoch auf Heinrich von Starhemberg nicht zutrifft, da dieser Schloss Hagen samt Zugehörungen als Erbe übernahm. Dem Dichter mag aber die Entwicklung der Herrschaft aufgrund von Archivmaterial bekannt gewesen sein. Stifter, Nachsommer, 115.

¹⁹ Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I. OÖLMBibl, SA Hagen, As fol. 14. Wacha, welcher das Schloss und Teile seiner Pretiosen kannte, stufte die wesentlichen baulichen Besonderheiten, sowie zahlreiche Kostbarkeiten ins 16. Jh ein. Wacha, PI 5. Nov. 2001, 26. März 2003, 21. Dez. 2004, 10. Dez. 2008.

Schlossmuseum zu bewundern, andere befinden sich in bekanntem und unbekanntem Privatbesitz.^{20]}

Nach *Häckhl*'s Tod im Jahre 1577 gelangte das bereits wie ein Edelsitz wirkende Schloss, was es trotz der prachtvollen Gestaltung noch nicht war, durch Kauf an den wohlhabenden Linzer Bürgermeister *Niclas Khueperger*.²¹ Dieser übergab es 1586 seiner Tochter *Barbara* zur Hochzeit mit dem Adligen *Stefan Engl von Wagrain*. Die junge Familie wählte den **Hagen** als Wohnsitz, konnte ihn jedoch nicht lange gemeinsam genießen, da *Engl* während einer Mission im Dienste der oberösterreichischen Stände, 1593 in Graz verstarb. Seine junge Witwe vermählte sich kurze Zeit später mit dem in kaiserlichen Diensten stehenden *Sebastian Bischoff*, und erreichte 1609 die Erhebung des **Hagen** zum Edelsitz.²²

Die Erben nach *Barbara Bischoff* waren zunächst ihre Tochter *Anna Maria, geb. Engl von Wagrain*, vermählt mit *Jobst (II.) Schmidtauer*, und dann deren Söhne *Jobst Thomas und Hanns Adam Schmidtauer von Oberwallsee*. Vom letzten *Schmidtauerischen* Besitzer *Hanns Adam* gelangte der unter ihm stark reduzierte **Hagen** an *Georg Christoph und Christoph Ernst von Schallenberg* (der letztere schmälerte ihn abermals durch Verkäufe), danach an *Sarah von Cronpichl* und ihren Sohn *Ferdinand Carl*, 1701 an Graf *Johann Ferdinand von Salburg*, seine Töchter *Gräfin Maria Josepha von Salburg* und *Maria Franziska von Clam*. Deren Sohn Baron *Nikolaus von Clam* veräußerte das Schloss (samt Zugehörungen) 1748 an Graf *Heinrich Maximilian von Starhemberg*, dessen Geschlecht es bis 1868 besaß.²³



Plan des Gebäudekomplexes Schloss Hagen (Schlossgebäude X), 1957; AStL, Altes Archiv, Sch.103, M9, Akt 42.

²⁰ Ua OÖLM Schloss Linz, unter der Kennzeichnung „Sammlung Steinbüchler“.

²¹ Schäffer, *Khueperger*, 133 f, 94 ff.

²² Schäffer, *GHft Hagen/Inhaber*, Bd I, II. Schäffer, *Khueperger*, 94 ff.

²³ Schäffer, *GHft Hagen*, Bd II. Die Starhemberg wurden 1765 in den Fürstenstand erhoben.

Vom böhmischen Braumeister *Vinzenz Schweeger* 1868 erworben, wechselte es 1892 an *Maria Anna Stöger*, Witwe des Linzer Lederfabrikanten *Josef Stöger*. Nach deren Tod 1896 übernahmen zwei ihrer Enkel, *Josef und Karl Weingärtner*, den Besitz, wobei *Josef Weingärtner* ihn bis 1948 innehatte und seiner Adoptivtochter *Margarete Falk-Weingärtner* hinterließ. Bedingt durch deren unerwartet frühen Unfalltod 1954, traten ihre *Mutter und ihre vier Geschwister* das Erbe an, verkauften Schloss und Zugehörungen 1956 an die *Merkur Wechselseitige Kranken-Versicherungsanstalt*, welche nach mehrjährigem Tauziehen 1963 die Demolierung durchsetzte.

Im Krieg nur eher geringfügig bis mittel beschädigt, unter *Josef Weingärtner* und *Margarete Falk-Weingärtner* 1945 bis 1953/54 im Innenbereich wiederhergestellt und saniert (Aussagen zahlreicher Mietparteien), von der Russischen Besatzung Urfahrs verschont geblieben, wurde es vor nunmehr fünfzig Jahren, wirtschaftlichen Interessen geopfert.²⁴

Von spezieller Bedeutung für die Thematik um *Adalbert Stifter*²⁵ und seine Verbindung zum **Hagen** ist vor allem die Besitzphase des Fürsten *Heinrich von Starhemberg* (1791>1857 Besitzer des **Hagen**), dessen Bekanntschaft der Dichter in Wien gemacht haben soll. Dieser bot der Überlieferung zufolge, *Stifter* die Möglichkeit, in seinem Landschloss Ruhe, kühlere Sommertemperaturen als in der Stadt, und nicht zuletzt ein anregendes Ambiente zu genießen.

Im Jahre 1791 hatte Fürst *Heinrich Johann Nepomuk von Starhemberg* aus der jüngeren Wildberger, von Graf Adam Maximilian (1669>1741) abstammenden Linie, - aufgrund des Aussterbens der älteren Wildbergischen Linie mit dem jungen Fürsten *Alois* 1791 - das Majorat²⁶ mit den Primogenitur-Gütern *Wildberg, Lobenstein, Auerberg, Riedegg, Auhof, Haagen, Reichenau in OÖ*, und den Besitz in *Linz, sowie Mühlgraben und Langenzerstorf in NÖ* übernommen, war Fidei-Kommiss-Herr.²⁷ Im **Erbkonvolut** befand sich auch jenes *Starhembergische Freihaus*²⁸ in der Linzer **Altstadt Nr. 28**, welches beim großen Brand von Linz am 15. August 1800 ein Raub der Flammen wurde. So verkaufte *Johann Heinrich von Starhemberg* am 28. August 1802 die Brandstatt samt Zugehörungen. Das Gebäude Altstadt Nr. 28, das vormalige Büchsenhaus gelangte im Jahre 1415 an die *Herren von Wallsee* und von diesen aufgrund der Heirat *Katharinas von Wallsee-Starhemberg*, der Witwe des letzten *Wallseers (Reinprechts V.)*,²⁹ an Bernhard von Scherffenberg.³⁰ 1577 ging das Haus an das Geschlecht der Meggau und von Leonhard von

²⁴ AStL, Altes Archiv, Sch. 103, M 9, Akt 42, dat. 15. März 1955, S. 44: Der infolge des Bombardements der nahegelegenen FLAK-Stellungen (nördlich des Schlosses) am 8. Jänner 1945 entstandene Bombenschaden in einem *kleinen Teil* des Schlossgebäudes, war nicht gravierend, wurde in der Schadensliste als „mittel“ (beim Einschlagpunkt), weitere zugehörige Gebäude als „leicht“ bis „mittel“ bezeichnet (außer einem Holzschuppen und einer alten Scheune mit Totalschaden). Die Schadenssumme des Schlossgebäudes selbst betrug 82.763, 42 S [zum Vergleich: jene der Villa Tscherne/Villa Hagen ca 36.000 - 40.000 S: Reder, PI 28. März 1997.] Ebd., 30. April 1946 „Beilage zur Schadenaufstellung durch Bomben - Schloss Hagen“. Schäffer, GHft Hagen, Bd II, Starhemberg.

²⁵ Schäffer, *Persönlichkeiten/Hagen*, 36 ff, Nr. 26; *Persönlichkeiten/Auszug*, 28 f. Diverse Überlieferungen, zum Teil aufgrund der Chronik-Vermerke.

²⁶ Schwerdling, *Haus Starhemberg*, 357 ff.

²⁷ Schäffer, GHft Hagen, Bd II, Starhemberg. Laut Stepan, *Unteres Mühlviertel*, 33, diente die Burgenreihe Steyregg, Riedegg, Wildberg und Reichenau, welche einst zu Passau gehörte, der Sicherung der Passauischen Besitzungen. Fidei-Kommiss bedeutete unveräußerliches, unteilbares Erbgut. Die inbegriffenen Güter durften nicht mit Schulden belastet werden und waren in der männlichen Linie weiterzugeben. Fichtinger, *Glossar*, 60f. Brandl/Grassnigg, *Steyregg*, 37.

²⁸ Von Gemeindelasten befreites Haus mit Immunität gegenüber dem Stadtrichter. Fichtinger, *Glossar*, 63. Neben den Freihäusern in Linz besaßen die Starhemberg ua eines in Freistadt, Hauptplatz Nr. 11. Stepan, *Unteres Mühlviertel*, 32.

²⁹ Reinprecht V. von Wallsee verstarb 1483. Katharina, Tochter Ulrichs I. von Starhemberg aus der Linie Starhemberg-Pürstein, Schwester Gotthards vStbg, vermählte sich um 1490 mit Scherffenberg. OÖLA, Schlüsselbergerarchiv 5/6, Streun, *Manuscr. Genealog.*, fol. 70.

³⁰ Hoheneck, I, Vorwort, *Catalogus: Landshaupt-Leut: Als Landeshauptmann folgte Scherffenberg (LH von 1478>1485) dem Wallseer Reinprecht V. (LH von 1468>1478) nach. Ulrich vStbg zu „Pührenstain“ (LH 1485 >1486) und Gotthard vStbg (LH 1486>1493).*

Meggau durch den Erwerb des anschließenden alten Zeughauses erweitert, wechselte es 1647 zu den *Starhemberg*.³¹

Nach dem Verkauf obigen Hauses 1802, erwarben die *Starhemberg* das unter den Grafen von Thürheim durch Baumeister Johann Michael Prunner errichtete vornehme Palais **Promenade Nr. 9** und übertrugen ihr „**Freihaus-Privileg**“ von Altstadt Nr. 28 hierher.³²

Das vormalige *Starhembergische* Freihaus **Altstadt Nr. 17**, das sogenannte „**Mozarthauss**“, war 1659 von *Konrad Balthasar von Starhemberg* erworben und 1779 an *Gf Johann Joseph von Thun* verkauft worden. 1783 weilte Wolfgang Amade Mozart mit seiner Gemahlin bei Graf Thun und komponierte hier die „**Linzer Symphonie**“ (C-Dur, KV 425). Mozart soll in Linz oder auf der Weiterreise auch noch eine **Klaviersonate** (B-Dur, KV 333) geschrieben, sowie eine Zeichnung des geißelten Christus („*Ecce Homo*“) angefertigt haben.³³

Dass Familie *Stifter* auch unter *Heinrichs* Nachfolgern *Carl Gundacker* (**Hagen** 1857>1859) und *Camillo Rüdiger von Starhemberg* (**Hagen** 1859>1868) das Privileg beibehalten hatte, sich im Schloss **Hagen** aufzuhalten (zumindest bis 1865, als *Stifter* aus Gesundheitsgründen bevorzugt das Heilbad in Kirchschatz aufsuchte), ist wohl nicht mehr urkundlich belegt, jedoch laut mündlicher Wissensweitergabe *Josef Weingärtners* als sicher anzunehmen. Er wusste von privaten Kontakten der Witwe *Stifters* mit der auf die Fürsten *Starhemberg* folgenden Schlossbesitzerfamilie, speziell mit Frau *Franziska Schweeger*.³⁴

Dieses Wissen beruhte auf Aussagen *Amalie Stifters* selbst und ihrer engen Bindung an *Weingärtners* Großmutter *Maria Anna Stöger*, den gemeinsamen Kontakten zur Schlossherrin *Schweeger* und auf Eigenerfahrungen *Josef Weingärtners*, bedingt durch gegenseitige Familienbesuche. Als Beleg für die frühe Verbindung der Familie *Stöger-Weingärtner* mit Hagen gelten ua die von der jungen *Adele Weingärtner* (1868>1891) im Hagen existent gewesenen Zeichnungen und Ölbilder, welche dieses Objekt darstellten. Aus dem Jahre 1885, also sieben Jahre vor dem Erwerb der Liegenschaft durch ihre Großmutter, datiert ihre heute im Oberösterreichischen Landesmuseum verwahrte Bleistiftzeichnung des Schlosses Hagen.³⁵ Laut *Weingärtners* - nicht ohne Stolz ausgeführten - Berichten zeigten etliche Zeichnungen und Ölgemälde *Adeles*, Motive aus dem Schloss und Umfeld Hagen. Eines ihrer Ölbilder befand sich in *Josef Weingärtners* Schlafzimmer.³⁶

³¹ Schultes, Linz, 161f. Schwerdlin, Haus Starhemberg, 398. Auch der Initiator und Planer der Pöstlingberg-Bahn, Ing. Josef Urbanski wohnte 2 Jahre (1893>1895) im Hause Altstadt Nr. 17. Schäffer, GHft Hagen, Bd II, Starhemberg. Von Wien kommend, nutzte Heinrich vStbg in den Sommermonaten auch bevorzugt Schloss Hagen, wofür unter ihm vorgenommene Reparaturen, Restaurierungen, Investitionen etc im Schloss Zeugnis geben.

³² Schultes, Linz, 147 f.

³³ Schultes, Linz, 163 f. Klaviersonate Köchel-Verzeichnis 333, aufgrund des Ergebnisses von Papieruntersuchungen zuordenbar, Manuskript heute in Berlin. Ludwig Alois von Köchel (1800>1877) verfasste das nach ihm benannte Verzeichnis der Werke Mozarts. Schultes, *Stifter als Zeichner/Maler*, 244.

³⁴ Via Reder, PI 4. April 1997; Burgstaller, PI 17. März 1998; J. Steinbüchler, PI 12. Dezember 2002. Vancsa, Normal-Hauptschule, 255. Pfeffer, Kirchschatz, 46. Zu *Amalie Stifters* letzten Lebensjahren und Verbleib vgl OÖLM, KH/293; Mitteilung Schultes, 21. / 25. Juni 2013.

³⁵ OÖLM, Graphiksammlung, Inventarnummer Ha II 15.303, Künstler: *Weingärtner Adele*, Titel: Ansicht von Schloss Hagen, Genaue Datierung: 25. Juni 1885, Technik: Bleistift, Material: Papier, Höhe: 25,2 cm, Breite: 34,3 cm.

³⁶ Schäffer, Die Patrizierfamilie *Weingärtner* (noch im Manuskript). Reder, PI 28. März 1997: *Adele* war sehr begabt, wollte die Künstlerlaufbahn einschlagen, konnte ihre Ausbildung krankheitshalber nicht durchziehen, verstarb jung.

Adalbert Stifiers Umzug nach Linz und sein Kontakt zum Hagen

Stifter wurde am 23. Oktober 1805 als Sohn eines Webermeisters in Oberplan, Böhmerwald, geboren. Nach dem Schulbesuch im Stift Kremsmünster, begann er 1826 das Studium an der Universität Wien, studierte Rechtswissenschaften, brach aber das Studium ab und verdiente sein Geld als Hauslehrer. 1837 vermählte er sich mit Amalie Mohaupt (geb. 10. Juli 1811, gest. 3. Februar 1883).³⁷

Adalbert Stifter bezog am 6. Mai 1848 seine neue Wohnung in **Linz**, im sogenannten **Hartl'schen Hause**, Linz Nr. 1313,³⁸ zunächst im südseitigen Teil des 1. Stockes. Ab 1. Juli 1849 bewohnte er den gesamten nordseitig gelegenen Trakt des 2. Stockwerkes mit fünf nach Westen gerichteten Fenstern,³⁹ von wo aus er einen freien Blick auf die Donau, den Pöstlingberg und **Hagen** genießen konnte. Dieses Haus war in den Jahren 1844 bis 1846 (gemeinsam im Verband der Häuser Untere Donaulände Nr. 6 bis 10) von dem in Wien geborenen Linzer Baumeister **Johann Metz** errichtet worden, welcher 1848 als erster Besitzer aufsteht. 1849 erwarb es der Cafetier **Josef Hartl**, 1857 die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.⁴⁰ Mit Metz verband *Adalbert Stifter* ein freundschaftliches Verhältnis, was sich auch in seiner Kirschschrager Phase (ab Herbst 1865) manifestierte.⁴¹



Wohnhaus Stifiers (ehem. Hartl'sches Haus), Linz, Adalbert Stifter - Platz Nr.1; Foto Schäffer 2011

³⁷ Schultes, Linz, 176 ff. Großschopf, Stifter, 30 f. Gruber, Romanführer, Bd 1, 312 ff. Schäffer, GHft Hagen, Bd II; Reder, Burgstaller, u.a. diverse PI; J. Steinbüchler, PI 2. Dezember 2002.

³⁸ Vgl BG Linz: GB, EZ 292, S. 355 ff, EZ 276, = Haus Untere Donaulände Nr. 8, Konstr. Nr. 1313 (ab 24. April 1900 Kaiserin- Elisabeth- Kai Nr.8). Häufiger Wechsel der Straßenbezeichnung: 23. Februar 1857 Kaufvertrag zu Gunsten der DDSG, 5./12. September 1973 Land Oberösterreich. 1974 UDL 8 und Konstr. 1313 gelöscht. Kreczi, Linzer Häuserchronik, 182, Nr. 293; Besitzer 1848 Johann Metz, 1849-1857 Joseph und Anna Hartl, 1857 DDSG. (Metz besaß auch die 1844 erbauten Häuser UDL 8 und 10: Kreczi, Linzer Häuserchronik, 181 Nr. 291, 292.) Schimböck, PI 4. Juli 2013: Eintragung im Bauarchiv: Stifterhaus 1929 =Untere Donaulände 6. Vgl Mayrhofer, Linzer Straßen, 11. 1857 Kaufvertrag zu Gunsten der „Administration der ersten kk priv. Donau Dampfschiffahrts Gesellschaft“. Aufgrund des Kaufvertrags vom 5./12. September 1973 wird das Eigentumsrecht für das Land Oberösterreich einverleibt. BG Linz, GB, EZ 276, S. 358.

³⁹ Großschopf, Stifter, 115.

⁴⁰ Kreczi, Linzer Häuserchronik, 181 f, Nr. 291, 292, 293.

⁴¹ Pfeffer, Kirchschrager, 30 ff; 33, 38.

Adalbert Stifter bekleidete in Linz das Amt des **Landesschulinspektors, Schulrats und Landeskonservators von Oberösterreich**, mit Amtszimmer im **Landhaus**. Vor dem Landhaus steht seit 24. Mai 1902 das durch den Bildhauer Hans Rathausky geschaffene Denkmal.⁴²



Adalbert Stifter Denkmal Linz, Promenade; Foto Schäffer 2011

Stifter wurde am 3. Juni 1850 zum Mitglied der provisorischen Landesschulbehörde für das Kronland Österreich odE ernannt und erhielt den Titel „Schulrat“. Seine Ernennung zum „Wirklichen Schulrat“ erfolgte am 27. Februar 1855. Die Besoldung betrug laut „Concretal-Status sämtlicher kk Schulräthe“ am 1. Mai 1856, gereiht als Nr. 8, 1.800 fl.⁴³

Ferner wirkte *Stifter* als Vize-Vorstand des OÖ Kunstvereins und Referent des OÖ Landesmuseums.

Der Dichter verstarb am 28. Jänner 1868, 62-jährig im Hause mit der Konskriptions-Nr. 1313, im 1. Vorstadtviertel gelegen. Dieses Haus wechselte mehrmals seine Bezeichnung und Anschrift, so laut Grundbuch-Eintragung am 24. April 1900 in Kaiserin-Elisabeth-Kai Nr. 6 / 8, am 18. Juli 1922 in Untere Donaulände Nr. 8, 1990 in Adalbert Stifterplatz 1.⁴⁴

Linz blieb fortan sein **Dauerwohnsitz**, jedoch mit „*Ausweichquartier*“ - für die rasch erreichbare Kurzerholung - im Fürstlich-*Starhembergischen* Schloss **Hagen**, wo später zwei bzw gar drei Räume an ihn erinnerten - das „*Stifter-Domizil im Gästetrakt*“ aus *Stifters* Lebenszeit, und nach 1892 das „*Stifterzimmer*“, mit den Möbeln aus seiner Stadtwohnung (ab 1949 als „*Museumsraum*“ bezeichnet, s.u.).

⁴² Kleinhanns, Landhausturm, 10. Vgl auch Kleinhanns, *Stifter/Schulbau in OÖ*. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 710; 858 Anhang: „der hohe schlanke Thurm der Stadt“ wird als Turm der Linzer Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt angenommen.

⁴³ OÖLA, *Stifter Akten*, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 5974. Vancsa, *Normal-Hauptschule*, 254.

⁴⁴ OÖLA, *Stifter Akten*, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 6037, Todfalls-Aufnahme. Kreczi, *Linz*, 247. Selbstmordversuch, aufgrund von Krankheit, Schmerzen, seelischer Verzweiflung, Verschuldung.

Walter Reder berichtete, man hätte aufgrund der anfänglichen Archiv-Durchsicht und Überlieferungen zunächst mit *einem Stifterzimmer* gerechnet, dann sei jedoch in einer von ihm kollationierten Abschrift einer Ausgabenliste in der Reparaturkosten-Aufstellung eine Reparatur des Türschlosses zwischen den „*Stifter-Räumen*“ angeführt worden. Ludwig Pruscha und er überlegten damals, dass es sich demnach um ein kleines Appartement gehandelt haben könnte. In einer zeichnerischen Darstellung des 1. Stockwerkes des **Schlusses Hagen** scheint denn auch gleich neben der Treppe am Anfang des Gästetrakts eine zweiräumige zusammenhängende „Zwei-Zimmer-Wohnung“ auf (s.u.).⁴⁵



Blick auf Linz, ca 1860 (Stifters „Wohnzeit“); PA Kaar

* *Schlus Hagen mit Wirtschaftsgebäude und Umfassungsmauern*: rechts im Vordergrund;

* *Stifter-Haus (Stifters Wohnhaus)* : am Südufer der Donau, 2. quer zum Fluss stehendes Haus links der Brücke;

*ehem. *Stöger-Haus*, Eckhaus nach dem Stifter-Haus; Alters-Wohnsitz und Sterbehaus der *Amalie Stifter*

Auch *Stifter* legt Drendorf bei einem weiteren Besuch im Rosenhaus die Aussage in den Mund: „*Man hatte mir eine eigene Wohnung machen lassenEs waren zwei Zimmer am Anfang der Gastzimmer, welche man durch eine neugebrochene Thür zu einer einzigen Wohnung gemacht hatte*“.⁴⁶ Demnach zu schließen hatte *Adalbert Stifter* zunächst ein einzelnes Zimmer, dann aber eine kleine Zwei-Raum-Wohnung zugewiesen bekommen.

Zwischen Herbst **1865 und 1867**, in den letzten Jahren seines Lebens, hielt er sich seines Leber- und Magenleidens wegen, des Öfteren in Kirchschatz und den Lackenhäusern im Bayrischen Wald, sowie in Karlsbad auf. Dies stand nicht zuletzt mit seiner Pensionierung in Zusammenhang. *Stifter* hatte am 27. November 1865 in Kirchschatz von seiner Pensionierung mit vollen Bezügen und seiner Ernennung zum Hofrat erfahren.⁴⁷

⁴⁵ Reder, PI 4. Februar 1999. AStL, Altes Archiv, 5. Hausakt, Sch. Nr. 102. Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 229.

⁴⁶ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 229, 249: „schloß die Schlösser meiner Zimmer ab“; 268: „begab mich dann auch in meine Zimmer“.

⁴⁷ Pfeffer, Kirchschatz, 46 f.

In Kirchschatag bewohnte er im Gasthaus Haiböck (Badhaus), dem ehemaligen *Starhemberger* Jagdschloss, das *Starhembergerische* Zimmer (Nr. 1).⁴⁸ An diesen 1718 errichteten Landsitz der *Starhemberg* war 1760/61 unter *Graf Heinrich Maximilian* die *Heinrichskapelle* angebaut worden. *Heinrich Maximilian* führte die Fertigstellung der von seinem Vater begonnenen Pöstlingberg-Kirche durch und erwarb 1748 die Herrschaft **Hagen**.⁴⁹

Hier scheint sich ein Kreis zwischen *Stifter*, der Fürstlich-*Starhembergerischen* Familie, dem **Hagen** einerseits und der mit ihm befreundeten Familie des Baumeisters Metz und Kirchschatag andererseits zu schließen.

Was die Bekanntschaft *Stifters* mit den Fürsten *Starhemberg*, speziell *Johann Heinrich* betrifft, dürfte sie (in Literaturzirkeln und bei Kulturveranstaltungen) in Wien, vermutlich über den Literatenkreis um die Fürstin Schwarzenberg, zustande gekommen zu sein, welche zuweilen als das Urbild der verwitweten Fürstin im „Nachsommer“ angesehen wird. Maria Anna Fürstin Schwarzenberg (1767>1848), war die Witwe nach Feldmarschall Fürst Karl von Schwarzenberg, dem Sieger in der Völkerschlacht bei Leipzig. *Stifter* trat 1842 und 1843 als Vorleser und literarischer Berater der Fürstin in Erscheinung.⁵⁰

Aufgrund von Archivbelegen des Schlossbesitzers *Josef Weingärtner* (**Hagen** 1896>1948), mündlicher Überlieferung und Regionalwissen, soll sich *Stifter* schon kurz nach seiner Übersiedlung nach Linz an heißen Sommertagen **gerne in den kühleren Hagen**, begeben haben. Er hatte dort zunächst ein reich ausgestattetes Zimmer, dann eine kleine Wohneinheit im Gästetrakt des Schlosses zur Verfügung gestellt bekommen, denn die herrschaftlichen Räumlichkeiten blieben, wie es schon bei den vorherigen Schlossbesitzern (zB der gräflichen Familie *von Salburg*, *Baron Nikolaus von Clam*) der Fall war, dem damaligen Eigentümer, *Heinrich von Starhemberg*, selbst vorbehalten. Ähnlich wird dies auch im „Nachsommer“ geschildert.⁵¹ Laut Gruber fällt gerade in die Zeit zwischen 1848 und 1853 bis 12. September 1857 die Entstehung des Romans „**Der Nachsommer**“, was mit seinen Kontakten und Erfahrungen im **Hagen** korrespondiert.⁵²

Amalie Stifter (geb. Mohaupt, geb. 11. Juli 1811, gest. 3. Februar 1883) war, ua laut Wissen Walter Reders mit der Lederfabrikantenfamilie *Josef Stöger* (getauft 4. März 1817, gest. 23. Jänner 1881) und *Maria Anna Stöger* (geb. Fischer, 17. Jänner 1823 > gest. 4. Juni 1896) gut bekannt bzw befreundet.⁵³ Dies mag zunächst in der nachbarschaftlichen Lage der Stadt-Wohnungen begründet gewesen sein, dann im inner-häuslichen Nahverhältnis.

Nach dem Freitod des Gatten 1868 übersiedelte *Amalie Stifter* nämlich in das Haus des Ehepaars *Josef und Maria Anna Stöger* in die Donaustraße 1/Untere Donaustraße 14. Die Witwe *Stifters* verbrachte, einer notariell beglaubigten Niederschrift *Josef Weingärtners* zufolge, ihre letzten Lebensjahre im Hause dieser Familie (dann, von 1881 bis 1883 der Witwe *Stöger*).⁵⁴ Im Adressbuch von Linz im Jahre **1873** (s.u.) werden *Josef Stöger*, der Gatte *Maria Annas*, unter derselben Anschrift wie *Amalie Stifter*, nämlich **Donaustraße 1**, dem *Stögerischen* Haus, angeführt (Markierung s.u.).⁵⁵

⁴⁸ Pfeffer, Kirchschatag, 38 ff.

⁴⁹ Schäffer, GHft Hagen, Bd II.

⁵⁰ Großschopf, *Stifter*, 65, 68. Vgl *Stifter*, Reclam-Ausgabe *Nachsommer*, Anhang, 851 f

⁵¹ Ua Erwähnung gegenüber Prof. Burgstaller, PI 3. Februar 1999. Vgl Jungmair Otto, Adalbert *Stifters* Linzer Wohnung. In: Schriftenreihe des Adalbert-*Stifter*-Institutes des Landes OÖ, Folge 10, 23, 33.

OÖLA, *Stifter* Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol 13/6087, Feilbietungsprotokolle vom 30. April, 1., 2., 5., 7., 8., 9. Mai 1883.

⁵² Gruber, *Romanführer*, 315.

⁵³ Großschopf, *Stifter*, 69. Reder, diverse PI. *Josef Stöger*, Seit 30. Juni 1844 vh mit Maria Anna Fischer. Laut Vertrag vom 18. Dezember 1881 wurde der Anna Stöger das Eigentumsrecht auf die Josef-Stögerische- Hälfte des Hauses Rechte Donaustraße 1 in Linz, einverleibt. GB Linz, EZ 292, Konkr. Nr. 262, S. 516. Schäffer, GHft Hagen, Bd II.

⁵⁴ OÖLM, KH/293; Mitteilung Schultes, 21. / 25. Juni 2013. Aktenvermerk des OÖLM, dat. Linz, 23. Oktober 1954.

⁵⁵ ASTL, Adressbuch von Linz, 1873, 52, Ausschnitt.

- Stieglehner Karl, Gem. Beamt., Herrenstr. 56.
 Stiegler Alois, Advokatur-Konzipient, Hofg. 7.
 Stieglmayer Leopold, Hausbesitzer, Kaiser-Josefstr. 8/24.
 Stietka Richard Baron, pens. k. k. Major, Elisabethstr. 15.
 Stifter Leopold, Drechslermeister, Altstadt 9.
 Stifter Maria, Rechnungs-Revidentens-Witwe, Landstr. 119.
 Stifter, k. k. Finanzrath, Hahneng. 3.
 Stifter Amalie, Private, Donaustr. 1.
 * Stifter Ant., Produktenhandlung, Graben 11.
 Stifter Käzilie, Hausbesitzerin, Blumauerstraße 10.
 Stigler Michael, Hausbesitzer, Fabriksstr. 25.
 Stiller Anton, Schneidermeister, Altstadt 6.
 Stingeder Barbara, Dekonomie-Besitzerin, Lustenau 28.
 Stinglmair Josef, Linienpächter, Hof. 21.
 Stinglmayer Anna, Private, Hafferlstr. 5.
 Stipanek Therese, Hausbesitzerin, Endlg. 19.
 Stockinger Josef, Gasthaus-Geschäftsführer, Humboldtstr. 35.
 Stöffelbauer Joh., Privat, Lustenau 63.
 Stoffenberger Frz., k. k. Telegrafen-Beamter, Hafnerstr. 19.
 Stöger Anna, Beamtenswwe., Langg. 6.
 Stöger Frz., Haus- und Rentenbesitzer, Hauptplatz 18.
 * Stöger & Weingärtner, Lederfabrik, Besitzer: Josef Stöger (Donaustr. 1) und Robert Weingärtner (Kaiserg. 19), G. L. ebendasselbst.
 Straßer Aug., k. k. Rechnungsrath, Promenade 1.
 Straßer Frz., Hausbesitzer, Margarethen 49.
 Straßer Georg, Sesselmacher, Steing. 9.
 Straßer Joh., Siebfabrikant, Landstr. 53.
 Straßer Joh., Viktualienhändler, Badg. 4.
 Straßer Jos., Privat, Promenade 15.
 Straub Franziska, Hebamme, Kepplerstr. 47.
 Straub Math., Schuhhändler, Huemerstr. 14.
 Straub Rudolf, Lottokollektant, Lustenauerstraße 20.
 Strauß Adolf, Eisenbahnbeamter, Waldegg 72.
 * Strauß Friedrich, vormals Ernst Torn, Porzellan-, Steingut- und Thonwaaren-Handlung. Besitzer: Friedrich Strauß, Klosterst. 6.
 Strauß Johann, Schuhmachermst., Bethlehemsstraße 15.
 Strauß Leop., pens. Grundbuchsführer, Starhembergstr. 15.
 Streicher Frz., Buchbindermeister, Tummelplatz 6.
 Streicher Josefa, Private, Humboldtstr. 12.
 Streith Johanna, Lehrerin, Herrenstr. 12.
 Streitmann Leonhard, Dampfschiff-Maschinist, Kaplanhoffstr. 28.
 v. Stremayr Frz., Steueramts-Offizial, Humboldtstr. 14.
 Stremayr Ignaz, Edler v., pens. Oberstlieut., Bischofstr. 11.
 Stretz Margarethe, Professorswwe., Landst. 24.
 Strigl Alois, Tapeziermeister, Tummelpl. 3.
 Strigl Antonie, Private, Herrenstr. 7.
 Strigl Gabriele, Kreiskommissärs-Witwe, Land-

ASTL, Adressbuch von Linz, 1873 S.52; Foto Schäffer

515

A.

Zahl der Grundbucheinlage: 292.
(Vormerkung beginn 1891)

Katastralgemeinde: Linz. 292

Gerichtsbezirk: L. G. Linz.

Kaiser Donaustrasse Nr. 1 in Linz
untere Donaulände Nr. 14 Linz
(um 16 Kaiserin-Elisabeth-Kai)

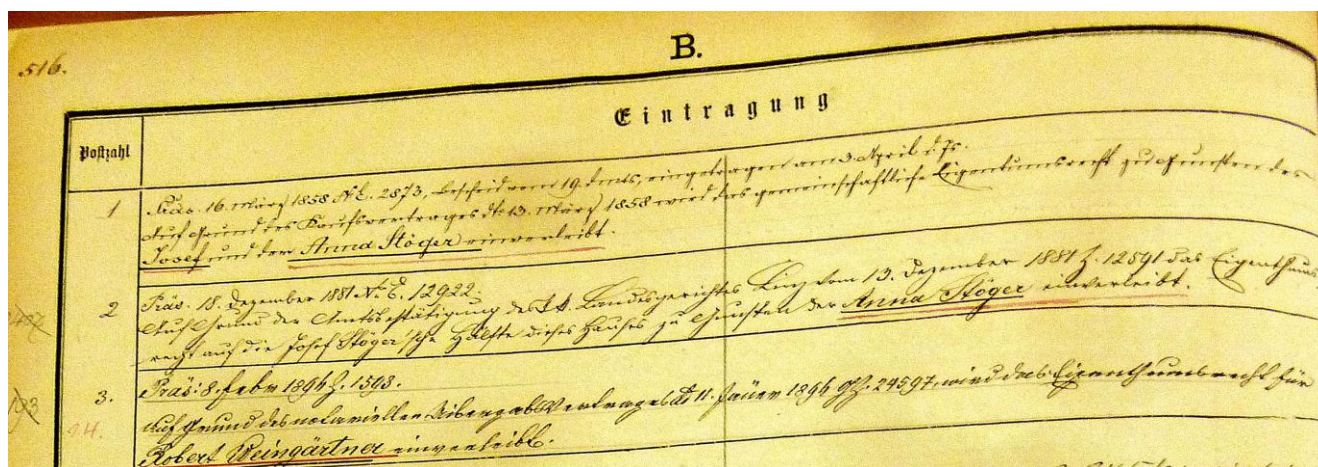
Haus Nr. 1 Donaustrasse in Linz
(um 16 Kaiserin-Elisabeth-Kai)

Kaiserin-Elisabeth-Kai Nr. 16

| Postzahl | Katastralzahl | Bezeichnung der Parzelle (Hausnummer, Culturgattung) | Postzahl | Katastralzahl | Bezeichnung der Parzelle (Hausnummer, Culturgattung) |
|----------|---------------|--|----------|---------------|---|
| 1 | B. 349 | <i>Kaiserin-Elisabeth-Kai Nr. 16 in Linz</i> <i>Haus Nr. 1 Donaustrasse in Linz</i> | | | |

Linz, Rechte Donaustr. Nr.1/ Untere Donaulände Nr.14 (16); Kaiserin-Elisabeth Kai Nr.16; GB Linz, EZ 292; S.515 (Ausschnitt)

Die 1626 zerstörte, dann wiederaufgebaute „Behausung am Eckh“ (Bezeichnung 1650), Rechte **Donaustraße 1/Untere Donaulände 14/16**, später als Kaiserin Elisabeth-Kai 16 bezeichnet, bestand bereits vor 1616.⁵⁶



Linzer Grundbuch, Rechte Donaustr.Nr.1/Untere Donaulände Nr.14 (16); Besitzer Stöger/Weingärtner: GB Linz, EZ 292/516 (Ausschnitt)

Aufgrund des notariellen Übergabevertrages vom 11. Jänner 1896 führt das Linzer Grundbuch unter der Einlagezahl 292, Konskriptions-Nr. 262, Postzahl 3, das Eigentumsrecht für *Stögers* ältesten Enkel *Robert Weingärtner* an.⁵⁷ Mit Einantwortungsurkunde vom 11. Juli 1933 ging das Eigentumsrecht am Haus Donaustraße 1 nach *Roberts* Tod an dessen vier Töchter.⁵⁸

Zwei Meldebücher der Stadt Linz führen die Witwe *Stifters* unter der Anschrift Donaustr. 1 an.⁵⁹

Das Meldebuch Linz M 5 (1880>1888) vermerkt unter *Amalie Stifter*, Private: „gest. 3. Februar 1883 *Stifter Amalie, geb. 1811, kk Hofratswitwe, Donaustr. 1.*“⁶⁰ Auch die Witwe *Stöger* scheint in späteren Jahren immer noch mit der Adresse Donaustraße 1 auf.⁶¹

Der Amtskalender 1896 nennt noch *Maria Anna Stöger* als Besitzerin des Hauses Untere Donaulände 14 (16)/ Donaustraße 1.⁶²

⁵⁶ Kreczi, Linzer Häuserchronik, S. 180, Nr. 288, Rechte Donaustr. 1/Untere Donaulände 14(16), Konstr. Nr. 262, 1. Vorstadtviertel. Adressen: 1771>1801 Untere Vorstadt Nr. 188, 1801>1812: Untere Vorstadt Nr. 15, 1812>1869: Nr. 262. Kreczi listet die Besitzer von „vor 1616“ bis 1814 auf und zitiert einen Vermerk (GB 1802), wonach das bürgerliche Haus zuvor die Eisenkammer genannt wurde. Mayrhofer, Linzer Straßen, 157 f: ab 1869 Donaustraße, vorher „Unter der Eisenkammer“, 1921 als „Rechte Donaustraße“ bezeichnet, KG Linz; nach dem Objekt Donaulände 12 in südlicher Richtung zum Pfarrplatz verlaufend. Mayrhofer, PI 4. Juli 2013. Schimböck, PI 4. Juli 2013: Eintragung im Bauarchiv: Stifterhaus 1929 = Untere Donaulände 6BG Linz: GB EZ 292, S. 365; EZ 276, = Haus Untere Donaulände Nr. 8, Konstr. Nr. 1313 (ab 24. April 1900 Kaiserin- Elisabeth- Kai Nr.8), 1974 UDL 8 und Konstr. 1313 gelöscht. 1857 Kaufvertrag zu Gunsten der DDSG. Aufgrund des Kaufvertrags vom 5./12. September 1973 wird das Eigentumsrecht für das Land Oberösterreich einverleibt. BG Linz, GB EZ 276, S. 358.

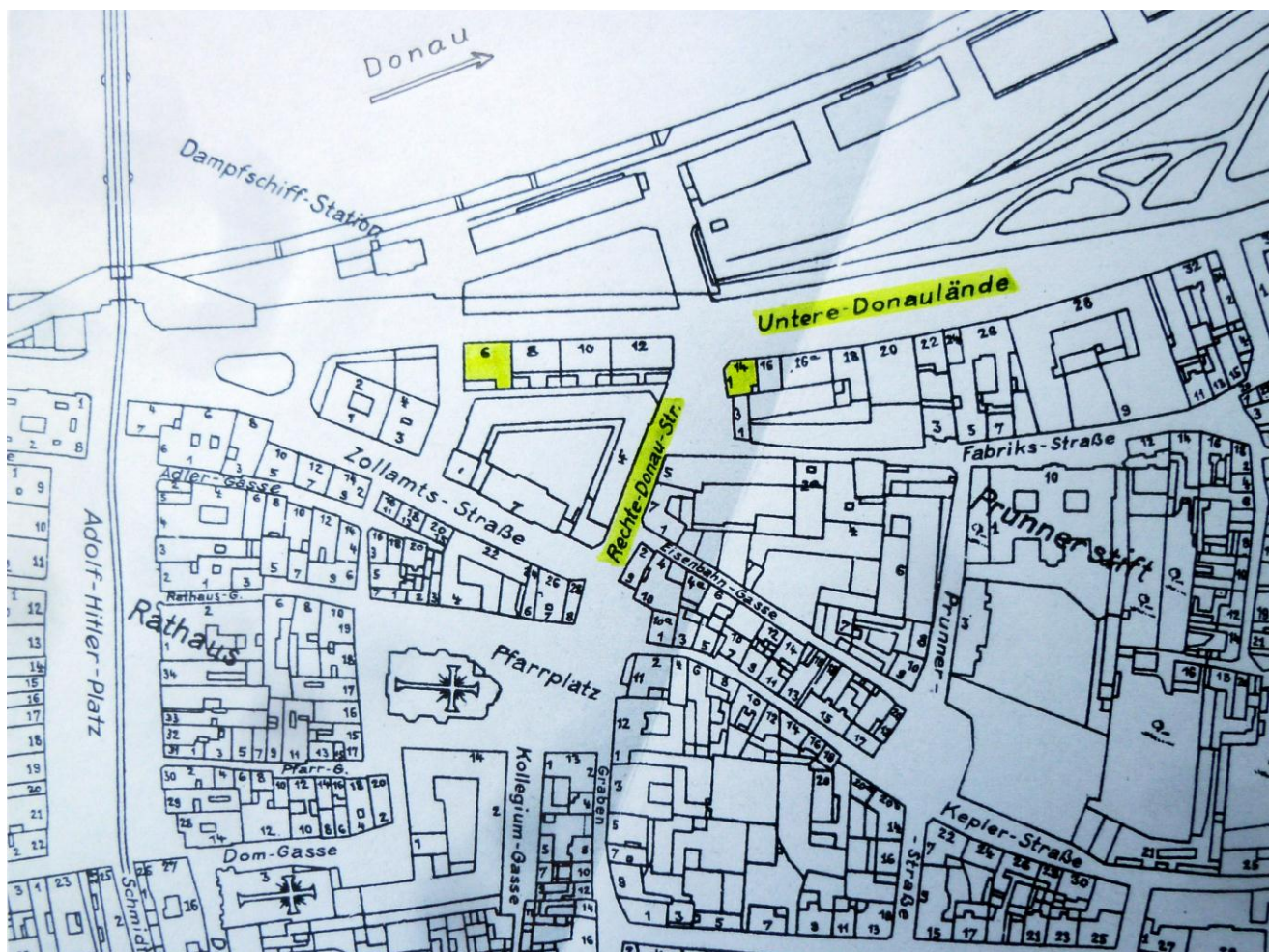
⁵⁷ BG Linz, GB, EZ 292, Konstr. Nr. 262, S. 516, PZ 3. Schloss Hagen gelangte zu diesem Zeitpunkt als Erbe an die Enkel Josef und Karl Weingärtner, jüngere Brüder des Robert Weingärtner.

⁵⁸ BG Linz, GB, EZ 292, Konstr. Nr. 262, S. 516, PZ 4,5. Schäffer, Weingärtner (Ms).

⁵⁹ AStL, Sign. [Meldebuch] M 2, 1870>1879, Bd 19, S>Z, S. 324, Nr. 36; M 5, 1880>1888, Bd 23, S>Z, S. 399, Nr. 22. Stöger: BG Linz, GB, EZ 292, Konstr. Nr. 262, S. 515, 516, PZ 2,3.

⁶⁰ AStL, Sign. [Meldebuch] M 5, 1880>1888, Bd 23, S>Z, S. 399, Nr. 22.

⁶¹ BG Linz, GB, EZ 292, Konstr. Nr. 262, S. 515, 516, PZ 2,3.



Linz, Untere-Donaulände Nr.6, Sterbehaus Adalbert Stiflers (Markierung); Untere-Donaulände Nr. 14/ Rechte-Donaustr. Nr. 1, Sterbehaus der Amalie Stifter (Markierung); Kreczi Linzer Häuserchronik, Planausschnitt 1938 mit Markierung Schäffer

Die im folgenden Schreiben vom 23. Oktober 1954 erwähnte Frau Wilhelmine/Wilma Bretterbauer war eine der Schwestern und der fünf Erben (*Mutter Karoline Falk, Schwestern Caroline Tormen/Tormann und Wilma Falk-Bretterbauer, Brüder Rudolf und Friedrich Falk*) der nach einem Verkehrsunfall am 11. August 1954 verstorbenen *Margarete Falk-Weingärtner*, „Adoptivtochter“ des ehemaligen Schlossbesitzers *Josef Weingärtner*.⁶³

Die Erben veräußerten das Gebäude-Ensemble Schloss Hagen am 16. April 1956 mittels „*Schenkungs- und Kaufvertrag*“ an die *Merkur Wechselseitige Krankenversicherungs-Anstalt*, welche aus „wirtschaftlichen“ (die Österr. Kunsttopographie spricht von „Spekulations“-⁶⁴) Gründen sogleich den Abbruch beantragte.⁶⁵

⁶² „Der Oberösterreichischer, Geschäfts- Volks- und Amtskalender 1896“, Linz 1896, S. 83: Untere Donaulände 16 = Donaustraße 1, Maria Anna Stöger gehörig.

⁶³ Schäffer, GHft Hagen, Bd II, Falk, Margarete Falk geb. 23. November 1914, gest. 11. August 1954 im 40. Lebensjahr; adoptiert am 28. Mai 1947.

⁶⁴ Österr. Kunsttopographie, Bd LV, 380.

⁶⁵ AStL, Altes Archiv, 5. Hausakte, Sch. 103, Hagenstraße, OÖLG Linz, GB Pöstlingberg, Bd 10, GBEZ 534/331 und LG Linz, OÖ Landtafel, Bd XX, EZ 720-754, GBEZ 747, bzw 90,102,534. Alte Einlage Tom I/f, 347 KG Pöbg, Gerichtsbezirk Urfahr, 255, Pos. 13. Laut BDA fand der Kauf am 28. März 1956, die GB-Eintragung am 13. Juni 1956 statt. BDA Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mapped I, Ia/3. Vgl OÖ Kunsttopographie, Bd LV, 380.

KH/293

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM
KUNST- UND KULTURGESCHICHTLICHE ABTEILUNG

LINZ a. d. D., 23. Oktober 1954
MUSEUMSTRASSE 14, RUF 23406

Aktenvermerk

Ich habe Samstag, den 16. Oktober die im Schloß Hagen in der Wohnung der Frau Bretterbauer befindliche Garnitur von Möbeln aus dem Besitze Adalbert Stifiers besichtigt. Es handelt sich um folgende Stücke:

- 1 Biedermeiersofa
- 2 zugehörige gepolsterte Armstühle
- 6 zugehörige gepolsterte Stühle
- 1 Fußschemmel
- 1 Glasvitrine (1948 in der Stifter-Ausstellung ausgestellt)
- 1 kleine Uhr

Die Gegenstände befinden sich alle in sehr gutem Zustand. Als Echtheitserweis liegt eine notariell beglaubigte Erklärung des verstorbenen Herrn Josef Weingärtner, Urfahr, Hagenstraße, vor. Diese besagt, daß Frau Amalie Stifter nach dem Tode Adalbert Stifiers zu Frau Maria Anna Stöger in die Untere Donaustraße 14 übersiedelte, wo sie ihre letzten Lebensjahre verbrachte. Frau Marie Stöger erwarb von Amalie Stifter die oben angeführten Möbel und vermachte sie Herrn Josef Weingärtner.

Nach dem Tode von Herrn Josef Weingärtner kamen die Möbel im Erbgang an seine Nichte Frl. Falk-Weingärtner, aus deren Nachlaß sie nunmehr durch den Vertreter der Erbgemeinschaft Notar Dr. Stauffer angeboten werden.

gez. Robert ...

Wilhelm Jenny

OÖLM/Verwaltungs-Archiv, KH/ 293, Aktenvermerk; Foto Schäffer

Ein Teil des **Mobiliars aus Stifiers Stadtwohnung** war laut Feilbietungsprotokoll der freiwilligen Versteigerung nach dem Tode der *Witwe Amalie Stifter* (Todfalls- Aufnahme 3. Februar 1883)⁶⁶ von der Lederfabrikantenwitwe *Maria Anna Stöger* ersteigert worden. Es handelte sich dabei um die (Biedermeier-) Sitzgarnitur bestehend aus Sofa, zwei Fauteuils, vier Sesseln aus dem ersten Zimmer der *Stifterischen* Wohnung, dem Wohnzimmer, zum Preis von 60 fl 50 kr, einen runden

⁶⁶ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 5/6079, Todfalls-Aufnahme Amalie Stifter, 72 Jahr alt, Donaustraße 1, 3. Februar 1883.

gedrechselten Tisch um 10 fl aus demselben ersten Zimmer, einen Bücherkasten mit Glastür um 23 fl 60 kr aus dem 2. Zimmer.⁶⁷

Die **ersteigerten Möbel** und anderen Objekte aus dem *Stifterhaus* wurden später im letztbekannten „*Stifterzimmer*“ im Herrschaftstrakt, dem Wohnbereich des Besitzers des Schlosses **Hagen** untergebracht. Einen schriftlichen Hinweis auf dieses *Stifterzimmer* im Weingärtnerischen Schloss gibt ein Schreiben von einem der Neffen Josef Weingärtners, *Rudolf Lang jun.* an seine Eltern aus dem Jahre 1919

„.....das *Stifterzimmer*, der große Eckraum und das anschließende Schlafzimmer“. (s.u.).⁶⁸

Eben diese Räumlichkeiten stellten den eigentlichen Wohnbereich der Schlossbesitzer und nach deren Ableben jenen des akademischen Malers Steinbüchlers dar, welcher sie als Mieter übernahm.

Weingärtner hatte bekannter-weise seinen Schwestern und Nichten bei deren Auszug aus dem Schloss **Hagen** in den 1920-er respektive 1930-er Jahren, auf deren Wunsch hin neben diversen Kostbarkeiten auch etliche Objekte aus dem „*Starhembergisches*“ *Stifter-Zimmer/-Domizil* überlassen. Diverse Möbelstücke und andere Objekte konnten bei Verwandten ausfindig gemacht werden.⁶⁹ Dies war auch der Grund, oder einer der Gründe, warum die Suche nach verschiedenen *Stifter*- Erinnerungsstücken (zB Teeservice) 1954, nach dem Tod der *Grete Falk-Weingärtner* nicht erfolgreich verlief. Noch im Zusammenhang mit dem Erwerb des *Stifter-Mobiliars* durch das Land OÖ über Notar Dr. Karl Stauer, welcher die Abwicklung der Erbschaftsangelegenheit *Falk-Weingärtner* durchführte, suchte *Wilhelmine Bretterbauer*, die Schwester der Verstorbenen, nach den übrigen ersteigerten und erworbenen Objekten aus den Nachlässen der *Amalie Stifter*.⁷⁰

Am 3. Dezember 1954 bedankte sich das *Adalbert-Stifter-Institut* bei Prof. Wilhelm Jenny, für seine Bemühungen um die *Stifter*-Erinnerungsstücke und für die Ermöglichung des Kaufes der *Stifter*-Möbel (S 5.000).⁷¹

Das später zum *Stifter-Museumsraum* ernannte *Stifterzimmer* im Herrschaftsbereich des ersten Stockes des Schlosses **Hagen** war aufgrund von Aussagen *Josef Weingärtners* mit Teilen des *Stifter'schen Mobiliars aus der Stadtwohnung* des Dichters und Objekten aus seinem *Starhembergisches Freizeidomizil* ausgestattet;⁷² vermutlich auch mit jenen Objekten, welche die Witwe *Amalie Stifter* in das *Stögerische Haus*, ihre letzte Wohnstatt, mitgenommen hatte.

Dieses „*zweite Stifterzimmer*“ im **Schloss Hagen** war laut *Hannelore Falk* insgesamt reich möbliert.⁷³ Seit 1949 stand es unter **Denkmalschutz**. Dem akad. Maler Rudolf Steinbüchler war es zu verdanken, dass die damals noch vorhandenen Mobiliarteile aus *Stifters* Privatwohnung als

⁶⁷ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, Feilbietungsprotokoll, fol. 15/6089, PZ 114; fol. 16/6090, PZ 116; fol. 17/6091, PZ 161. Schlussendlich existierten im Hagen 6 der Stifter-Sessel (s.u.).

⁶⁸ Kaar, PA: dat. Linz, 21. April 1919. Diverse PI der Zeitzeugen und Verwandten Weingärtners und Falks.

⁶⁹ Schäffer, GHft Hagen, Bd II; Schäffer, Weingärtner. Fröhlich, PI 22. Mai 2010 (Vermittlung über Ingrid Zauner); Vorderegger, PI 27. Mai 2010. Lang Lydia, PI 14. März 2009; u.a.; Hirschfeld, diverse PI.

⁷⁰ Himmelbauer, Hirschfeld, diverse PI. Im Schloss-Archiv Hagen lag die Ersteigerungs- bzw Erwerbsliste auf. Himmelbauer musste seinen Wohnungskauf (Eigentumswohnung im Meierhof) 1953/54 auf Wunsch der Gretl Falk-Weingärtner über diesen ihren Notar abwickeln. Himmelbauer, PI 30. Juni 2008, 20. Juli 2013. Vgl dazu OÖLM-KH/293, dat. 22. November 1954: Wilhelmine Bretterbauer wies darauf hin, dass viele Gegenstände in einem „Magazin“ verwahrt waren, welches von der Bombardierung schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde, wodurch die Gegenstände zugrunde gingen. Laut Hirschfeld vermutete sie damals auch das Verschwinden weiterer Objekte, welche aber an anderer Stelle wieder auftauchten, in der Bombeneinwirkung. Bei dem erwähnten „Magazin“ handelte es sich um die ehemalige (nachträglich angebaut, daher nicht Bau-mäßig mit der Außenmauer verbunden gewesene und daher regelrecht weggerissene) Sakristei, welche als einziger solcher Raum im/am Schloss beschädigt worden war. Hirschfeld, PI Juli 1999.

⁷¹ OÖLM-KH/293, dat. 3. Dezember 1954; 29. November 1954: Bezahlung der S 5.000 zu Lasten der „Einmaligen Ausgaben 1954“, Post 2.

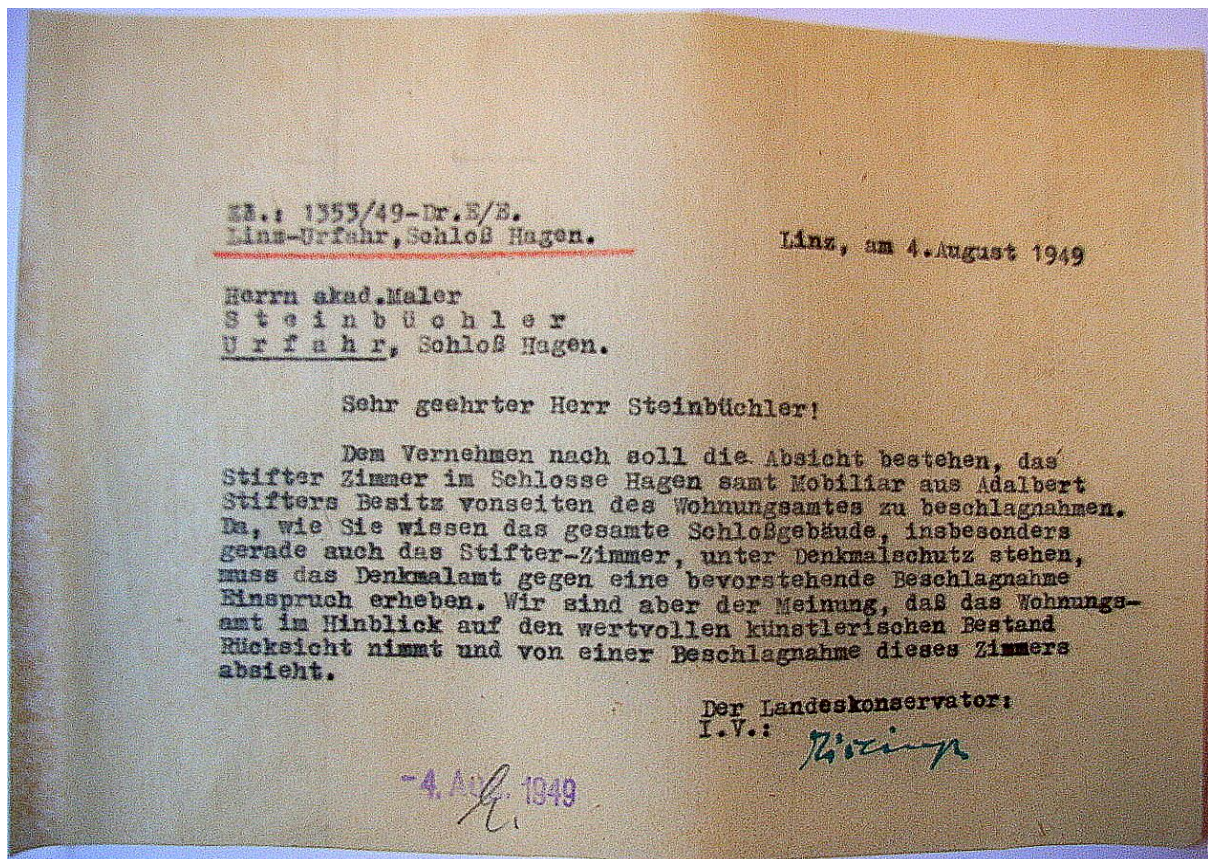
⁷² Reder, PI Burgstaller, PI 3. Februar 1999; auch Aussage und Wissen Josef Weingärtners. Schäffer, GHft Hagen, Bd II. Siehe dazu Adalbert Stifter und OÖ. Zum 80. Todestag des Dichters. Mit Führer durch die Adalbert Stifter-Gedächtnisausstellung des OÖ Landesmuseums. Linz, 1948; 37 „Leihgabe Josef Weingärtner, Linz-Urfahr“.

⁷³ Falk Hannelore, PI 21. März 2010. Auch Stefanie Hirschfeld schilderte dies gleicherweise in etlichen Gesprächen.

Ensemble erhalten blieben. Leider war er mit seinen Vorsprachen zur Rettung des Schlosses bei Magistrat Linz und Land Oberösterreich weniger erfolgreich.⁷⁴

Maria Anna Stöger mag aus Bekanntschafts- und Freundschaftsgründen 1883 an der Versteigerung nach *Stifters* Witwe teilgenommen haben, um so weitere Erinnerungsstücke zu erwerben und möglicherweise die von *Stifters* Witwe im Stögerischen Hause Donaustraße 1 zurückgelassenen Mobiliarteile zu komplettieren (s.o.).

Fest steht, dass noch nach dem 2. Weltkrieg auch offiziell ein „*Stifterzimmer*“ im **Schloss Hagen** existiert hatte und das Bundesdenkmalamt über Initiative des akademischen Malers Prof. Rudolf Steinbüchler 1949 die weitere Zersplittung des damals noch vorhandenen Mobiliar-Ensembles zu verhindern trachtete. Der Landeskonservator forderte eine Art *Museumsraum*, was auch realisiert wurde.⁷⁵



Archiv BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mappe I (Lipp)

Aus der Niederschrift des Bundesdenkmalamtes geht hervor, dass zum Zeitpunkt seines Einschreitens, von Seiten des Wohnungsamtes die „Absicht“ bestand, das **Mobiliar** zu beschlagnahmen, was an sich nicht nachvollziehbar erscheint, zumal es rechtmäßig erworben und ebenso vererbt worden war. Der Landeskonservator des BDA OÖ bezeichnete in der Folge am 4. August 1949 das gesamte **Schloss und Stifter-Zimmer** als **unter Denkmalschutz** stehend! (s.o.)⁷⁶

⁷⁴ Steinbüchler Johanna, diverse PI, ua 16. Juli 2013: Ihr Mann brachte Kopien der Unterschriftenlisten, seiner Eingaben an Bgm Koref/Stadt Linz und Fotos auch zu Landeshauptmann Dr. Gleißner; ohne Erfolg.

⁷⁵ BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mappe I, dat. 4. und 10. August 1949. Es heißt dabei, das gesamte Schlossgebäude sei unter Denkmalschutz gestellt worden, was de facto nicht der Fall war.

⁷⁶ BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mappe I, 4. August 1949. Kleinhanns, Lipp, PI 2007.

Zl.: 1353/49-Dr. E/E

Linz-Urfahr-Schloss Hagen

Linz, am 10. August, 1949.

Fräulein Gretl Falk-Weingärtner
Urfahr, Hagenstr. 59

Sehr geehrtes Fräulein,

Dem Vernehmen nach besitzen Sie Mobiliar aus dem Besitze des grossen Dichters, Malers und Konservators Adalbert Stifter. Das Mobiliar stellt ein geschlossenes Ganzes dar, ist eine Einheit, die nicht nur vom künstlerischen, sondern auch heimatkundlichen, literarischen, geschichtlichen ja europäisch kulturellen Werte ist. Das Denkmalamt ersucht Sie aus diesen obenangeführten Gründen, die Geschlossenheit der Sammlung zu wahren, die unter Schutz steht, grösste Sorgfalt daran zu wenden, ja diese Einrichtung samt den Raum, die Weine zu lassen, es als eine Art Museum zu betrachten. Wir sind der Überzeugung, dass Sie onehin sich des Wertes und der kulturellen Aufgabe, die Sie durch den Besitz der stifterischen Mobiliars und Nachlasses ergeben, bewusst sind und alles daransetzen es zu erhalten und zu wahren für das Land, das Volk, und der Anhänger und geistig-kulturell Interessierten Menschen Stifters.

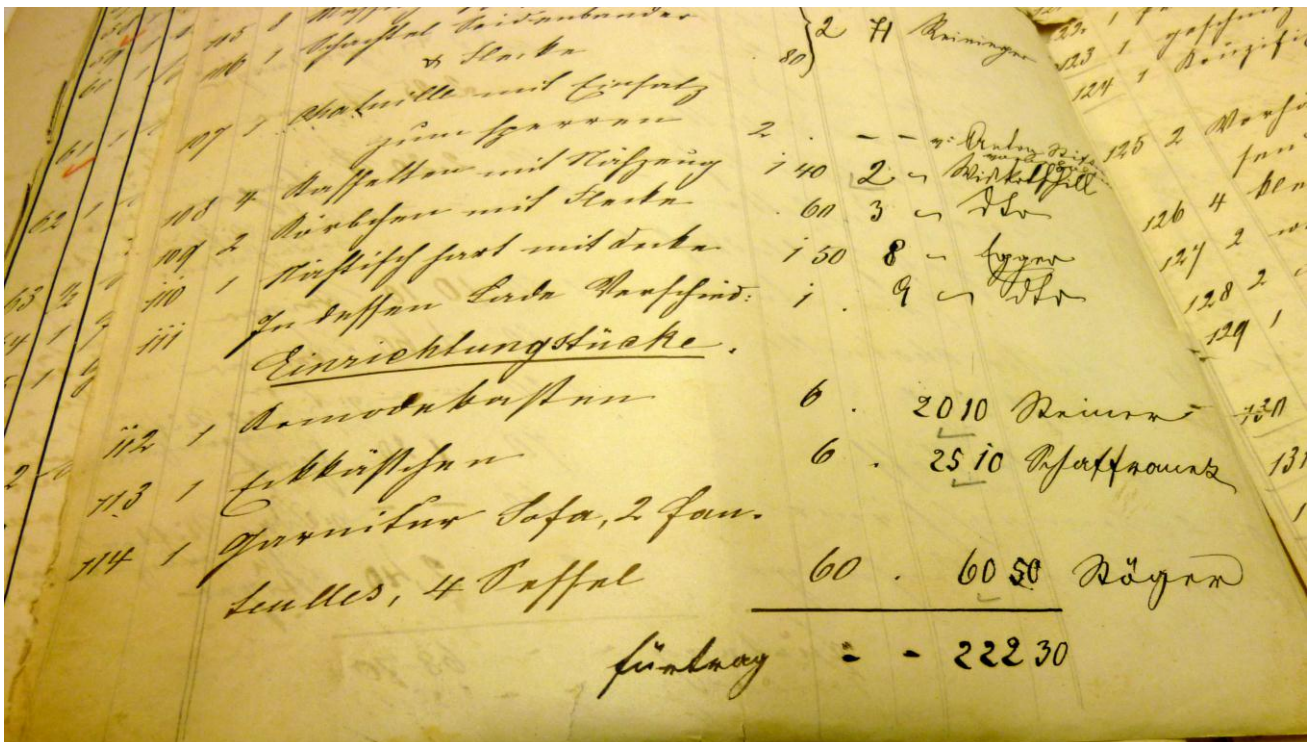
Der Landeskonservator:

I.V.

J. H.



StifterHaus Linz, Gedenkraum; Stifter-Möbel (Original-Tapezierung, aus dem ehem. Schloss Hagen);
Archiv StifterHaus; Foto StifterHaus (Dallinger)



Feilbietungsprotokoll aus dem Nachlass der Amalie Stifter 1883, OÖLA, Schubert 11;
Nr. 114: „1 Garnitur Sofa, 2 Fauteuil, 4 Sessel“, ersteigert von Stöger ; Foto Schäffer

| Nr. | Objekt | Bezeichnung | Stückzahl | Einzelwert | Anmerkung |
|-----|--------|---|-----------|------------|--------------------------------------|
| 115 | 1 | Tafelstift mit Decke | 6 | 222 30 | Lederdecken |
| 116 | 1 | runder gelberfalter | | 10 | Rögen |
| 117 | 1 | 3 Stk: Tafelstiftkasten | 15 | 81 | Elfen |
| 118 | 1 | farbe Tischstuh, Polster untersatz, Tischst., Tischst. für Tisch, ya. farbte Decke, Seiten Decke, 1 Polster | 40 | - | Neu drei Stk. aus weißer Leinwand |
| 119 | 1 | Oberstuh | 1 | 660 | Leinwand |
| 120 | 1 | 3 Stk: Tafelstiftkasten | 25 | 60 | Elfen |
| 121 | 1 | Decke abgemischt | 150 | 821 | Elfen |
| 122 | 1 | Polsterstuhl | 60 | - | gefärbte Leinwand |

Feilbietungsprotokoll aus dem Nachlass der Amalie Stifter 1883, OÖLA, Schuber 11;
Nr. 116: „1 runder gedrechselter Tisch“, ersteigert Stöger; Foto Schäffer

| Nr. | Objekt | Bezeichnung | Stückzahl | Einzelwert | Anmerkung |
|-----|--------|---------------------------------|-----------|------------|-------------------|
| 236 | 1 | farbe Tischstuh | 50 | 47 | Elfen |
| 237 | 1 | 158 1 farber Tischstuh | 50 | 47 | Elfen |
| 238 | 1 | 159 1 Bett | 10 | 31 20 | Graf |
| 239 | 1 | 160 1 Bett | 10 | 17 | Lederdecken |
| 240 | 1 | 161 1 Tischstiftkasten mit Glas | 8 | 23 60 | Rögen |
| 241 | 1 | 162 1 runder Tischstiftkasten | 1 | - | aus Leder |
| 242 | 1 | 163 1 Tischstiftkasten | 6 | - | gefärbte Leinwand |
| 243 | 1 | 164 1 Tischstiftkasten | 20 | - | aus Leder |
| 244 | 1 | 165 1 Tischstiftkasten | 50 | - | aus Leder |
| 245 | 1 | 166 1 Tischstiftkasten | 30 | - | gefärbte Leinwand |

Feilbietungsprotokoll aus dem Nachlass der Amalie Stifter 1883, OÖLA, Schuber 11;
Nr. 161: „1 Bücherkasten mit Glashüre“, ersteigert „Stöger“; Foto Schäffer

Die laut obigem Feilbietungsprotokoll von der Linzer Lederfabrikbesitzerin *Maria Anna Stöger* **ersteigerten Möbelstücke** wie Sofa, zwei Fauteuils, Tisch, *vier Sessel*, Fußschemmel, Bücherkasten etc und weitere im **Hagen'schen Stifterzimmer** vorhandene, gelangten schlussendlich 1954 an das Land OÖ und von diesem als Leihgabe in das Linzer StifterHaus. Sie erinnern dort sowohl an den Dichter, als auch an sein Freizeitdomizil Schloss **Hagen**. Dass *Josef Weingärtner* in seiner notariell beglaubigten Erklärung „*6 zugehörige gepolsterte Stühle*“ vermerkte,⁷⁷ lässt den Schluss zu, dass *Amalie Stifter* wohl einzelne Möbelstücke aus der *Stifterischen* Wohnung mit ins *Stögerische* Haus genommen hatte, sie dort verblieben waren, und *Maria Anna Stöger* 1883 mittels Ersteigerung das Ensemble vervollständigt hatte. Die restlichen von *Stifters* Witwe mitgebrachten Objekte waren von Frau *Stöger* in der Donaustraße 1 untergebracht, dann mit ihr ins **Schloss Hagen** gelangt und nach ihrem Tod an den Enkel gediehen. Somit wäre auch der mittlerweile fast in Vergessenheit geratenen *Maria Anna Stöger* für die Bewahrung der Erinnerungsstücke an *Adalbert Stifter* Dank zu zollen.

Nicht aus dem **Versteigerungskonvolut** der *Amalie Stifter* stammte offenbar auch der dem **Hagen-Ensemble** eingegliederte **Schreibtisch** im *Stifter-Gedenkraum*, da laut Feilbietungsprotokoll keiner der beiden offerierten Schreibtische aus dem 3. Zimmer in *Stifters* Wohnung von Frau *Stöger* ersteigert wurde. Den ersten (fol. 6095`, PZ 349, auf 10 fl geschätzt), behielt sich der Erbe und Neffe *Stifters*, *Filip Stifter*⁷⁸ vor, den zweiten (fol. 1696, PZ 355 mit Einlegearbeit, zum Ausrufpreis von 4 fl) ersteigerte ein gewisser Griebmayer um 15 fl 50 Kr.⁷⁹ Es könnte sich somit bei dem im Gedenkraum eingebrachten Schreibtisch um ein *Starhemberger* Möbelstück aus dem ersten *Stifter-Raum* des Schlosses **Hagen** handeln, welches an Familie Steinberger gelangt war (s.u.), oder um eines, welches *Amalie Stifter* ins *Stögerische* Haus mitgenommen hatte.

Unter den weiteren von *Maria Anna Stöger* **ersteigerten Gegenständen** befanden sich ein großes Bild mit Goldrahmen (Erlös 25 fl 51kr) aus *Stifters* 1. Zimmer; 2 „rothe Vorhänge mit Spitzen“ (Erlös 1 fl 51 kr), 2 Sofadeckerl (Erlös 90 kr), ein Rest Laufteppich (Erlös 1 fl 42 kr) aus dem 2. Zimmer; 1 Meißner Schale (Erlös 1 fl 20 kr), das Teeservice (s.u.), eine Kassetten (Erlös 3 fl 50 kr), 1 Silberkasten, 1 Blumenständer aus dem 3. Zimmer; eine **Hänge-Uhr**⁸⁰ (Erlös 1 fl 42 kr) aus dem 4. Zimmer; 6 Gläser (Erlös 1 fl) aus dem Vorzimmer; 20 verschiedene Kochgeschirre aus der *Stifterischen* Küche (Erlös 4 fl 32 kr), Kleinkram, Kleider, 19 kleine Vorhänge (Erlös 2 fl 40 kr), und zwei Bücher: Erzählungen von Ernst Ritter (Erlös 1 fl 50 kr) und Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff (1 B.)⁸¹ (46 kr).

Robert Weingärtner (sen.) seinerseits ersteigerte vorwiegend Bücher und Handschriften: 3 Quartbogen Handschrift Gedichte von Joh. Thaller (Erlös 2 fl), Handschrift zu den zwei Schwestern von A. *Stifter* (Erlös 6 fl 40 kr), Kunigunde von Kynast, Schauspiel von Wilh. Werkmeister (Erlös 1 fl 60), Prof. Dr. Ranfl: Granit und Marmor (Erlös 35 kr), sowie einen

⁷⁷ OÖLM/Archiv, KH/293, Aktenvermerk dat. 23.10.1954 betr. Stifter-Möbel; Mitteilung Schultes. OÖLA, Schubert 11; Nr. 114: 1 Garnitur Sofa, 2 Fauteuilles, 4 Sessel“, ersteigert von Stöger.

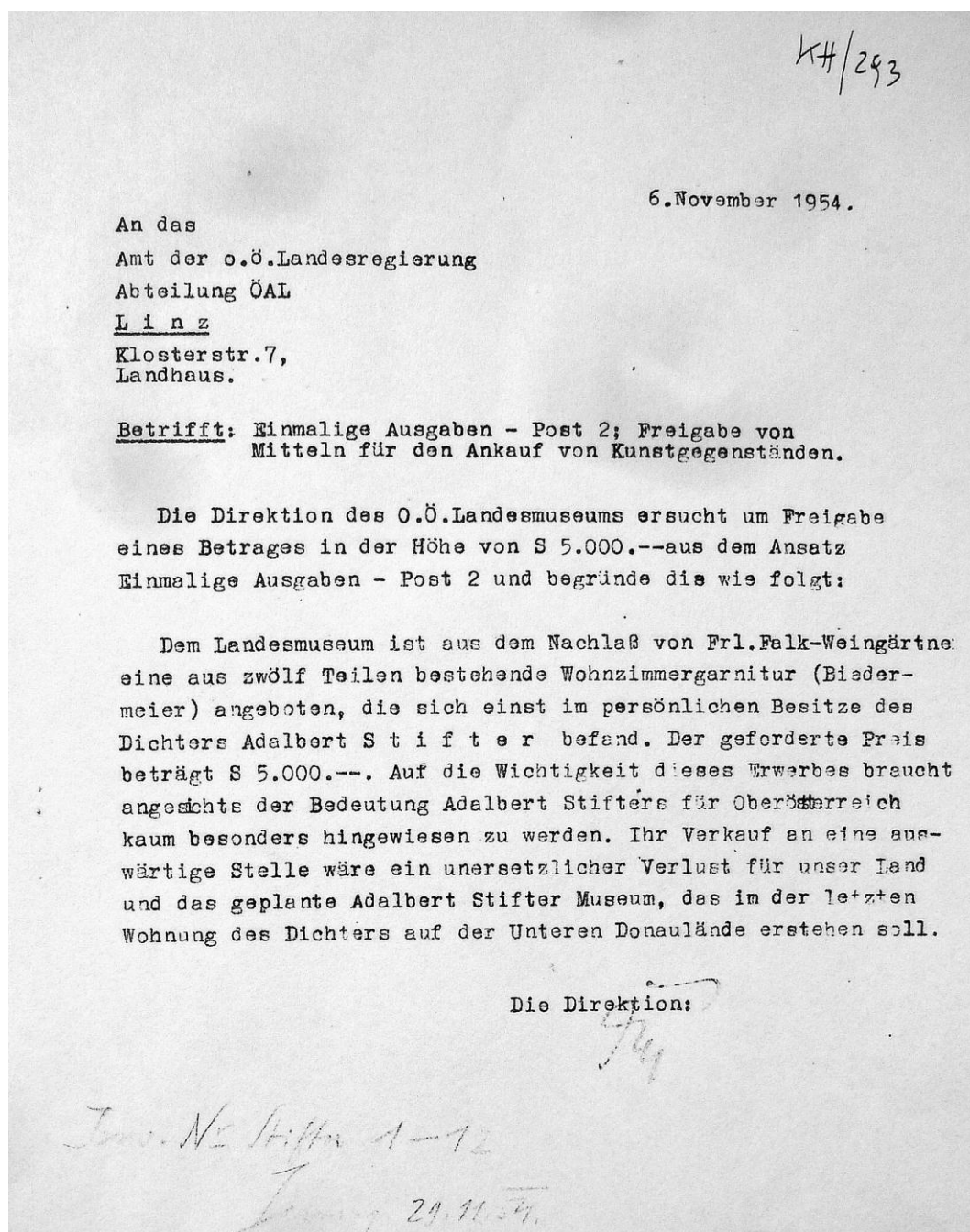
⁷⁸ Adalbert Stifters Bruder Johann zu Oberplan hatte fünf Kinder: Filip, Eleonore verheiratete Bayer in St. Pölten, Anton in Krumau, Ida und Johann. Die drei letzteren waren bei der Erblassung durch Amalie Stifter noch minderjährig. OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 6079, 5`.

⁷⁹ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 6095`, PZ 349; fol. 6096, PZ 355.

⁸⁰ Adalbert Stifter und OÖ. Zum 80. Todestag des Dichters. Mit Führer durch die Adalbert Stifter-Gedächtnisausstellung des OÖ Landesmuseums. Linz, 1948; 37: „Leihgabe Josef Weingärtner, Linz-Urfahr“. Also war auch die Hängeuhr ins Schloss Hagen gelangt. Lang Lydia, PI 23. Februar 2009.

⁸¹ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, Feilbietungsprotokoll, fol. 16`/6090, PZ 138 (Bild); fol. 17/6091, PZ 161 (Bücherkasten); fol. 18/6092, PZ 201 (Vorhänge), 202 (Sofadeckerl) 204 (Rest Laufteppich); fol. 19/6093 PZ 238 (Meißner Schale), 245 (Teeservice); fol. 19`/6093, PZ 272 (Kassette); fol. 21`/6095, PZ 348 (Silberkasten), PZ 350 (Blumenständer); fol. 24/6098, PZ 455 (Hängeuhr); fol. 26/6100 PZ 537 (Gläser); fol. 26`/6100 PZ 549 (Kochgeschirr); fol. 6102`, PZ 609 Ritter, fol. 6103 PZ 617; Hülshoff fol. 6103 PZ 617.

„Toilette Tisch hart“ (Erlös 3 fl 02 kr), nebst einem Konvolut „Verschiedene Flecke, Bandeln und Binden (Erlös 2 fl 11 kr).⁸²



OÖLM, KH/293, Kosten der Stifter-Möbel; Inv.Nr.1>12; Foto Schäffer, 2013

Jungmairs Vermerk zufolge wurde *Stifters* Sitzgarnitur, aus dem Nachlass von *Josef Weingärtner*, vom OÖ Landesmuseum käuflich erworben, welcher sie 1883 bei der Nachlassversteigerung nach dem Tode von *Stifters* Witwe erstanden haben soll.⁸³ Im Jahre 1883 jedoch war Josef Weingärtner gerade erst zehn Jahre alt. Tatsächlich handelte es sich bei den an der Versteigerung teilnehmenden

⁸² OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, Feilbietungsprotokoll, fol. 27/6101, PZ 580 (3 Quartbogen Handschrift); fol. 27/6101, PZ 579; (Zwei Schwestern); fol. 27/6101, PZ 583, Kunigunde fol. 24/6098 PZ 458 (Toilettetisch); fol. 17/6091, PZ 194 (Verschiedene...).

⁸³ Jungmair, *Stifters Linzer Wohnung*, 34. Sulzbacher, PI 28. November 2011. Jungmair hatte die Versteigerungslisten offenbar nicht durchgearbeitet, sein Wissen anderwärtig bezogen.

Personen um *Josef Weingärtners* Großmutter (Käufer-Vermerk „**Stöger**“) und deren Schwiegersohn, *Robert Weingärtner*, *Josefs* Vater (Käufer-Vermerk „**Weingärtner**“). Dies geht aus dem Feilbietungsprotokoll eindeutig hervor, in welchem die Käufer angeführt sind (s.o.).⁸⁴ Der Ankauf des *Stifter*-Mobiliars durch das Land Oberösterreich aber erfolgte erst 1954, aus dem Nachlass der *Margarete Falk-Weingärtner* (s.o.).⁸⁵

Josef Weingärtner, der Adoptivvater der *Grete Falk-Weingärtner*, war bereits am 11. November 1948 verstorben, also noch bevor das **Stifterzimmer** unter Denkmalschutz gestellt wurde. *Hannelore Falk*, die Nichte der *Margarete Falk-Weingärtner*, erinnert sich an das (um/nach 1950) noch reich möblierte **Stifterzimmer**.⁸⁶ Robert Himmelbauer memoriert ein Porträt *Adalbert Stifters* auf welches sein Blick fiel, als er zu *Falk-Weingärtner* ging und die Tür des *Stifterraumes* offen stand. Auch Prof. Burgstaller hatte ein *Stifter*-Porträt im **Museumszimmer** in Erinnerung.⁸⁷ Das Barockbett, zwei Nachtkästchen und das Sofa aus dem Besitz *Stifters*, ebenfalls aus seiner Wohnung an der Donaulände, befinden sich heute im Depot des Linzer Stadtmuseums Nordico.⁸⁸

Ob *sämtliche* von *Stöger* und *Robert Weingärtner* ersteigerten Gegenstände aus den diversen Zimmern der *Stifterwohnung* bei der Versteigerung nach dem Tod der Witwe *Amalie Stifter*, sowie jene aus dem von ihr in der Donaustraße 1 bewohnten Hausteil, ebenfalls später ins Schloss **Hagen** gebracht wurden, konnte nicht mehr in Erfahrung gebracht werden. Es ist aber anzunehmen, vor allem aufgrund der allbekannten Vorliebe *Josef Weingärtners* für den Dichter und sein Werk. Sicher in den **Hagen** gelangt und von dort an die Verwandtschaft *Weingärtners* gediehen, war ua das **Teeservice**.⁸⁹

Etliche im **Hagen** angeblich **von Stifter dort benützte** Möbelstücke und Gegenstände wurden schon vor dem zweiten Weltkrieg von der *Weingärtnerischen* Verwandtschaft übernommen, ebenso wie Teile des *Stifter'schen* Mobiliars. So gelangten Schreibtisch, Kasten, Truhe und Kästchen an *Gabriele Steinberger*, verheiratete *Gerstlohner*, Tochter der *Maria Theresia Steinberger*, der ältesten Schwester *Josef Weingärtners*. *Maria Theresia* war mit dem Schauspieler, Komiker, Sänger und Mitglied des Wiener Operetten-Ensembles *Moritz Eduard Elias Steinberger* vermählt.⁹⁰ Weitere Objekte waren an *Weingärtners* Neffen *Rudolf Lang* gelangt.⁹¹ Im Zuge des Aufstieges der *Margarethe Falk* zur Schloss-Verwalterin und persönlichen Vertrauten *Josef Weingärtners*, sowie der daraus resultierenden Unstimmigkeiten mit der restlichen Familie *Weingärtners*, hatten einige *Weingärtnerische* Verwandte das Schloss verlassen müssen. Nach dem Tode *Gabriele Gerstlohn*s 1991 gedieh deren Besitz in der Hoppichlerstraße in Linz-Urfahr an ihren Neffen. Durch dessen verantwortungsbewusstes Vorgehen blieben weitere *Stifter*-Objekte erhalten und konnten zum Teil der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.⁹² Ua sei der

⁸⁴ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, Feilbietungsprotokoll fol 19/6093, PZ 245. Die Vornamen der Käufer sind nicht angeführt, Weingärtner Senior hieß Robert, 1881 erwähnt als Lederfabrikbesitzer. Josef Weingärtner: geb. 3. Jänner 1873. Schäffer, Weingärtner. Robert Weingärtner hatte sich 1864 mit Franziska Stöger vermählt, die Ehe soll nicht gut verlaufen sein, die Großeltern Stöger sich liebevoll um die Kinder gekümmert haben. Lang Lydia, PI 23. Februar 2009.

⁸⁵ OÖLM, KH/ 293; Mitteilung Schultes, 21./ 25. Juni 2013 (s.o.). Jungmair, Stifters Linzer Wohnung, 33 f.

⁸⁶ Falk Hannelore, PI 21. März 2010.

⁸⁷ Himmelbauer, PI 19. Mai, 28. Juni und 20. Juli 2013 (Bildnis rechts von der Tür; 1953). Burgstaller, PI 17. März 1998.

⁸⁸ Kaar, PI 20. Oktober 2011. Katzinger, PI 2011, 21. Jänner 2012. Der Wiener Rechtsanwalt DDr. Harold Seidler hat es testamentarisch dem Nordico vermacht. Sein Großvater, der ehemalige Wiener Bürgermeister Josef Matzenauer soll es aus *Stifters* Nachlass erworben haben. Internet, <http://www.linzer.at/presse/archiv/medis/45223.htm> (2008).

⁸⁹ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 38/6112, PZ 248. Vorderegger, diverse PI.

⁹⁰ Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen, Eduard Steinberger, 39 f. Schäffer, Weingärtner.

⁹¹ Lang Lydia, PI 23. Februar 2009.

⁹² Fröhlich, PI 4. Februar und 22. Mai 2010. Vorderegger, PI 27. Mai 2010.

Schreibtisch aus dem *Stifter-Zimmer* im **Hagen** dem OÖ. Landesmuseum, respektive von diesem als Dauerleihgabe an das *Adalbert-Stifter-Institut/StifterHaus* übergeben worden.⁹³

Das *Stifterische Tee-Service* aus Porzellan war an *Dr. Robert Steinberger*, einen Neffen *Josef Weingärtners* gelangt, und befindet sich noch heute im Familienbesitz.⁹⁴ Es wird im Inventar vom 12., 13., 14., 15. und 16. März 1883, nach dem Tod der *Amalie Stifter*, als im 3. Zimmer aufbewahrt und als „*Theeservice mit Goldschnitt*“ zum Schätzwert von 3 fl 50 angeführt.⁹⁵ *Maria Anna Stöger* ersteigerte es um 4 fl 60.⁹⁶



Tee-Service Adalbert Stifters (vormals Schloss Hagen); in Privatbesitz; Foto Schäffer, 2010

| Nr. | Bezeichnung | Mikantung | Preis | Einheit |
|-----|-----------------------------|-----------|-------|------------------|
| 236 | 1 Stück Porzellan | | 779 | |
| 237 | 1 Port. Port. | | 50 | 100 g. Porzellan |
| 238 | 1 Weißporzellan | | 50 | 1 50 Porzellan |
| 239 | 1 " " | | 10 | 1 20 Porzellan |
| 240 | 1 Collection Porzellan | | 10 | 1 41 Porzellan |
| 241 | 2 Servientenblätter | | 2 | 9 50 Porzellan |
| 242 | 1 Suppentopf: Porzellan | | | |
| | 1 Zucker Elui | | 20 | |
| 243 | 2 Liqueur | | 80 | |
| 244 | 1 Glas | | 50 | 3 23 Porzellan |
| 245 | 1 Porzellan mit Goldschnitt | | 3 50 | 4 60 Porzellan |
| 246 | 2 Porzellan | | 2 50 | 5 62 4 Porzellan |
| 247 | 2 Porzellan | | 80 | |

Feilbietungsprotokoll aus dem Nachlass der Amalie Stifter 1883; OÖLA, Schubert 11; Nr. 245: „1 Theeservice mit Goldschnitt“, ersteigert von Stöger; Foto Schäffer

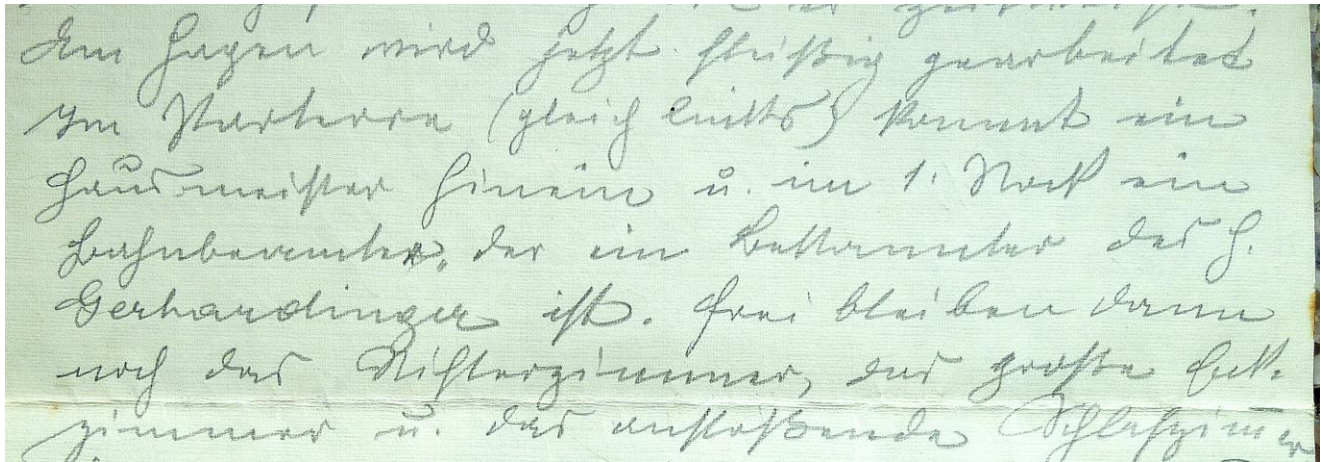
⁹³ Fröhlich, PI 22. Mai 2010. Unterlagen BDA, Schloss Hagen. Stifter, Nachsommer, 71. Reder, PI 19. März 2001.

⁹⁴ Vorderegger, PI 27. Mai und 19. Juli 2010.

⁹⁵ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, Inventar fol. 23/6107 ff, fol. 38/6112, PZ 248.

⁹⁶ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, Feilbietungsprotokoll, fol 19/6093, PZ 245.

Zum späteren, als unter **Denkmalschutz** stehend geglaubten *Stifterzimmer*, sei bemerkt, dass es ua **1919** in einem Brief des *Rudolf Lang*, Neffen *Josef Weingärtners*, Erwähnung findet:



Briefausschnitt von Rudolf Lang, dat. Hagen, 21. April 1919 (2. Zeile von unten: „Stifterzimmer“); PA Kaar, Foto Schäffer, 2013

Rudolf Lang, der wie aus dem Schriftverkehr ersichtlich, offenbar jeden Sommer bei seinem Onkel im Schloss Hagen weilte, schrieb an seine Eltern: „Am Hagen wird jetzt fleißig gearbeitet. Im Parterre (gleich links) kommt ein Hausmeister hinein u. im 1. Stock ein Bahnbeamter, der ein Bekannter der F. Gerhardinger ist. Frei bleiben dann noch das **Stifterzimmer**, das große Eckzimmer u. das anstoßende Schlafzimmer“.⁹⁷ Diese drei angeführten, kostbar möblierten Räume gehörten zur Wohnung *Josef Weingärtners*, dann zu jener *Gretl Falk-Weingärtners*, schlussendlich zu der Steinbüchlers.

Laut Aussagen von Rainer Warnecke, Hannelore Falk, Architekt Vorderegger und Robert Himmelbauer befand sich das (letztbekannte) **Stifterzimmer des Schlosses Hagen** rückwärts im ersten Stock, auf der linken Seite, man ging von der Hauptstiege kommend, durch eine der beiden **schmiedeeisernen Gittertüren** in den herrschaftlichen Gang (s.u.).⁹⁸

Eine Aufnahme der Familie Petritsch im Schloss Hagen in den 20-er-Jahren zeigt diese erste Gittertür und die Butzenscheiben der Gangfenster (s.u.).⁹⁹

Die zweite Eisengittertür soll laut Stockhammer/Steinbauer mit bunter Bleiverglasung versehen gewesen sein.¹⁰⁰

Interessanterweise verwendete der Schlossbesitzer die Abbildung dieser zu seinen Räumlichkeiten führenden Gittertür als Motiv auf seinem privaten Schloss- Hagerer- **Briefpapier**, welches mit wechselnden Motiven aus dem Schlossbereich versehen war, wie ua auch mit dem Arkadengang im Erdgeschoß bzw Hof.¹⁰¹

⁹⁷ Schreiben des Rudolf Lang aus dem Hagen an seine Eltern, dat. 21. April 1919.

⁹⁸ Himmelbauer, PI 13. November 2011, 19. Mai 2013. Eine davon befindet sich in bekanntem Privatbesitz. Stockhammer/Steinbauer: eine der Eisentüren war mit bunter Bleiverglasung versehen. PI 1. Juli 2013.

⁹⁹ Stadler Hiltraude, PA.

¹⁰⁰ Stockhammer/Steinbauer, PI 1. Juli 2013. Den beiden Mädchen gefiel die Färbigkeit, sie sahen gerne durch die einzelnen Farbfelder durch, die alles Sichtbare immer wieder unterschiedlich erscheinen ließen.

¹⁰¹ Zwei Original-Briefpapierbögen mit Umschlag, PA Kaar, PI 22. Dezember 2011.

Parallelen im Hagen zu Stifters „Nachsommer“¹⁰²

Vorauszuschicken ist der diesbezüglichen Gesamtuntersuchung der Hinweis, dass speziell drei Faktoren das Aufzeigen der möglicherweise herangezogenen Parallelen im **Hagen** förderten:

- * Zum einen *Stifters* **Freizeitdomizil** im Schloss **Hagen** und das denkmalgeschützte und dennoch mit dem **Schloss Hagen** abgerissene „*Stifterzimmer*“, die „*Stifterwohnung*“;
- * zum zweiten frappante **Ähnlichkeiten in der Beschreibung des Besitzes, sowie des Besitzers** durch den Dichter;
- * drittens spezielle nahezu gleichlautende Bezeichnungen (Rainhügel/Raithügel mit Kirschbaum, Feldrast/Felderrast, usw).

Teile davon könnten jedenfalls auf die **Herrschaft Hagen** und Graf *Heinrich von Starhemberg* übertragen werden. Allein der primäre Überblick über das Rosenhaus und sein Umfeld, und damit weitgehend übereinstimmend, das letztbekannte Areal und der partiell zerstreut liegende Besitz der Herrschaft **Hagen**, klingt in *Stifters* Worten nahezu passgenau an.

Stifter lässt in seinem - zuweilen als Bildungsroman bezeichneten - Werk „Der Nachsommer“, einen jungen Menschen in gepflegter, ästhetisch und sittlich gehobener Umwelt zwischen Stadt und Land, Adel und Bürgertum zu vorbildlicher integrierter Menschlichkeit heranwachsen. Er lenkt den jungen Mann gleichsam mittels Anleitung und Hinführung durch den älteren „Gastfreund“ zurück in die Ära der klassischen Humanität, stellt Begriffe wie Hochachtung, Respekt, Gefühle und Verständnis für die Natur, Kunst, Harmonie, Schönheit aller Dinge und innere Werte, den Lohn für ein Leben in Wohlverhalten, sowie Entsagung und zum Teil späte Erfüllung im Hinblick auf die Beziehung des älteren Paares, in den Handlungsmittelpunkt.¹⁰³

Im Anhang der Reclam-Ausgabe wird vom Beginn einer/dieser Erzählung *Stifters*, eines Fragments, berichtet, welche bereits **1848**, also unmittelbar nach seinem Einzug **in Linz und im Hagen** in Angriff genommen worden war. *Stifter* soll zunächst an den Titel „Der alte Hofmeister“ gedacht haben, dann an die Bezeichnung „Der alte Vogelfreund“ und schließlich **1853** erstmals an „*Der Nachsommer*“. 1855 erwog er die Aufteilung des inzwischen zum Roman angewachsenen Werkes in drei Bände. Der erste Band war im Februar 1856, der zweite Band im Dezember 1856, der dritte im September 1857 fertiggestellt.¹⁰⁴

Für den Begriff „**Nachsommer**“ werden diverse Interpretationen angedacht: Der Nachsommer des Menschen vor dem Ausklingen des Lebens (Risach und Mathilde), der Nachsommer der Vögel vor dem Herbst bzw bei manchen Arten vor dem Abzug in wärmere Gefilde, schließlich die Kunstbetrachtung in Erinnerung an ältere Kunstformen, deren Sammlung, Pflege, Wiederherstellung, Bewahrung.¹⁰⁵

¹⁰² „Der Nachsommer“ in Leder gebunden fand sich in der Verlassenschaftsliste Stifters mit 80 kr angeschlagen. OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 6102, PZ 588. Vgl Nachrichtenblatt der Rheinischen Adalbert-Stifter-Gemeinschaft Nr. 106, 1996; Nr. 129, Dez. 2008. Josef Weingärtner hatte in der Bibliothek des Hagen das komplette Werk Stifters aus der Zeit seiner Entstehung vorgefunden; Besichtigung durch Burgstaller (PI 17. März 1998).

¹⁰³ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, Anhang, 879 f. Rheinische Adalbert-Stifter-Gemeinschaft, Textquelle: Martini, Deutsche Literaturgeschichte, S. 413-415. wie in Johann Wolfgang von Goethes „Wilhelm Meister“.

¹⁰⁴ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, Anhang, 861 f.

¹⁰⁵ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, Anhang, 862 ff.

Die Literaturwissenschaftlerin **Gudrun Trausmuth** machte aufgrund der Lektüre *Stifters* die persönliche Erfahrung, „*dass Literatur der Wirklichkeitserfahrung und –Erfassung dienen kann*“. Diese Erkenntnis Trausmuths ließe sich ua auf die Hinterfragung diverser Hagen-Bezogenheiten durch vormalige Schloss- und Meierhof-Bewohner umlegen. Trausmuth stellte ferner richtig fest, dass die *Stifter*’sche Lektüre lehre „*schauen, ausdauernd, staunend und schauernd die Dinge so lange umkreisend, mit Hilfe der Sprache belagernd und umwerbend, bis sie sich erschließen. Stifters Habitus der deskriptiven Aufmerksamkeit entschleunigt. Das Insistieren, das obsessive Verweilen bei einer Sache, kann den auf Geschwindigkeit trainierten Geist beunruhigen und beruhigen zugleich.*“¹⁰⁶

Wiewohl es prinzipiell nicht möglich ist, ohne Hinweis von Seiten des Dichters, die **Vorbilder für den „Nachsommer“** eindeutig zu identifizieren, drängen sich doch bei genauem Lesen, Hineinhören und Vergleichen immer wieder neue Erkenntnisse und Widersprüchlichkeiten betreffend bereits geäußelter Mutmaßungen auf. Es mag als sehr wahrscheinlich angesehen werden, dass *Stifter* ein **dichterisches Konglomerat** aus ihm begegneten, ihn ansprechenden, berührenden und faszinierenden Fakten, zu einem eigenen Gesamtbild zusammenfügte. So vertritt zB die Schriftstellerin Gertrud Fussenegger die Überzeugung, *Stifter* habe das *Rosenhaus* aus sehr vielen verschiedenen Einzelerfahrungen zusammengezogen. Josef Nadlers ähnliche Ansicht, zitiert bei Grieser, schlägt in dieselbe Kerbe: „*Oft stammen nur die einzelnen Elemente aus der Anschauung, und diese fügte er dann mit anderen, die ihm fremd waren, zu einer Einheit zusammen, die sich in der Wirklichkeit nicht direkt nachweisen läßt.*“¹⁰⁷

Wie immer man sich - mehr oder eher weniger mit diesem, für viele neuen Aspekt, auseinandersetzt - zu einer Beziehung *Stifters* zum damals *Starhembergischen Schloss Hagen* und seinem Besitzer stellen mag, so ist es doch als eine der denkbaren **Vorbild-Varianten** entsprechend zu betrachten. Jeder mag sich nach Einsicht und Abwägen der im Folgenden gebotenen schriftlichen und mündlichen Überlieferungen seine eigene Meinung bilden, bzw sich der einen oder anderen anschließen. Geht man von den durch den Schlossbesitzer und Zeitzeugen erbrachten Hinweisen und den lokalen Gegebenheiten nach, arbeitet die genannten Argumente und Parallelen aus, so erscheinen manche Punkte als doch **sehr wahrscheinlich**, und durchaus nicht unrealistischer als bei anderen Vorbild-Varianten. Liest man die Schilderung des großen Besitzes Risachs, kann man nicht umhin, an die Besitzungen **Heinrichs von Starhemberg** zu denken, speziell an Schloss **Hagen** mit allein vierzig Grundstücken in seiner unmittelbaren Umgebung, ungeachtet der entfernteren Waldungen, Güter, Schlösser.¹⁰⁸

In jedem Fall drängt sich dem *Stifter*-Freund und –Leser, welcher Schloss **Hagen**, sein Areal und seine Besonderheiten aus Realität oder Überlieferungen kennt, beinahe zwingend die Überlegung auf, dass es sich bei dem, nicht lange nach *Stifters* Eintreffen in Linz begonnenen und herausgegebenen Roman „Der Nachsommer“ um diesen ehemaligen Edelsitz handeln könnte.

Im Buch - wahrscheinlich lediglich in dichterischer Freiheit - mit den Namen „Asperhof“, „Aspermeierhof“ und „Rosenhof“, „Rosenhaus“ bedacht,¹⁰⁹ könnte **Hagen** - oder doch wenigstens Teile desselben - somit der Besitz des kunstsinnigen Fürsten **Heinrich von Starhemberg**, als Vorbild gedient haben. Grieser weist auf eine Auskunft der Marktgemeinde Kremsmünster hin, wonach der Bauernhof „Aspergmeier“ heiße. In der Festschrift der

¹⁰⁶ Trausmuth Gudrun, Dr. phil., geb. 1969 in Linz, Studium der Germanistik und Romanistik. „Adalbert Stifters „Bergkristall“, Relecture einer Weihnachtserzählung. In: mut, Forum für Kultur, Politik und Geschichte, 46. Jg, Nr. 529, Dezember 2011; S.12 ff.

¹⁰⁷ Grieser, Schauplätze Literatur, 88.

¹⁰⁸ Bohdanowicz, Linzer Vororte, Bd 15, 282 f.

¹⁰⁹ Vgl auch Großschopf, *Stifter*, 48/49; er wähnt den „Aspermeierhof“ bei Kremsmünster als Urbild. Grieser, Schauplätze Literatur, 82.

Marktgemeinde wird jedoch der Hofname „**1789 und später**“ als „**Asperghof**“ angeführt, erst **1989** im Hinblick auf *Stifter* als „**Aspermair**“.¹¹⁰



Asperghof (Aspermair) / Kremsmünster, Nord-Westansicht mit Haupteingang; Foto Schäffer 2011



Asperghof (Aspermair) /Kremsmünster, Süd-Ostansicht; Foto Schäffer 2011

Der **Asperghof**¹¹¹ erscheint in der Realität als ein Bauernhof in Vierseit- bzw Vierkantform, dessen vier Flügel das Wohngebäude, den Stall-, Scheunen-Flügel sowie den Gerätesuppen beherbergen. *Stifter*'s Schilderung im „*Nachsommer*“ jedoch berichtet von einem separaten Meierhof, einem Gewächshaus, einer Kunsttischlerei samt Tischler und Gärtner etc, von Zitrusbäumchen in Kübeln usw, von vornehmerm Eindruck. Der *Asperghof* aber ist eher schwer als adeliges Landgut „Rosenhaus“ vorstellbar, bräuchte bei seiner Einteilung und den baulichen Gegebenheiten auch keinen zusätzlichen „Meierhof“. ¹¹²

Dieser Hof ähnelt vielmehr dem Großteil der Bauernhöfe in seinem näheren und weiteren Umfeld. *Stifter* mag möglicherweise im Hinblick auf die Erinnerungen aus seiner Gymnasialzeit im Stift Kremsmünster und auf anzunehmende Wanderungen im Umfeld tatsächlich den Namen des

¹¹⁰ Festschrift Kremsmünster, 378.

¹¹¹ „Asperghof“, Pochendorf 18, 1789 Besitzgröße 42 Joch, Steuern 58 fl, 44 kr. Siehe Festschrift Kremsmünster, 378.

¹¹² Vgl Stepan, Unteres Mühlviertel, 14.

dortigen „**Asperghofes**“ memoriert und ihn etwas abgeändert in sein Werk eingebaut haben. Er führte ihn aber im „Nachsommer“ sogar selbst in eine gewisse Anonymität als „Rosenhaus“, hätte zur Beschreibung und Ausschmückung der im gehobenen adeligen Milieu und entsprechenden Umfeld spielenden Handlung gewiss zahlreiche anderweitig entdeckte Komponenten hinzufügen müssen - anzunehmender Weise sogar aus der Fürstlich-*Starhembergischen* Herrschaft **Hagen** bei Linz. Wesentlich einfacher und vorstellbarer wäre, auch für den Dichter selbst, gewiss die Atmosphäre, der Kunstreichtum, die Gegebenheiten im Schloss Hagen, das gepflegte Umfeld, usw. Großschopf weist darauf hin, dass sich *Stifter* weder in der Malerei noch in der Dichtung ausschließlich an die Wirklichkeit hielt, beispielsweise den Burgnamen Scharnstein in den Geschlechtsnamen Scharnast umwandelte.¹¹³

Den vier Flügeln des **Asperghofes** wird in der Beschreibung nicht Rechnung getragen (lediglich als rechteckiges Gebäude interpretiert; s. Skizze Harand), ebenso wenig der integrierten Situierung von Stall und Scheune im direkten Gebäude-Verbund des Hofes, was wohl dem adeligen Image eines Landgutes nicht entspräche.

Hier sei auf die Erklärung Dimts zum *Vierseithof* verwiesen: „*Sammelbezeichnung für alle Gruppenhöfe mit einem Innenhof, um den die vier Hauptgebäude Wohnhaus, Stall, Stadl und Wagenhütte in welcher Form auch immer, angeordnet sind.*“¹¹⁴

Das **adelige Landgut bzw Schloss Hagen** hingegen entsprach perfekt dem *Stifter*'schen Verständnis, der detaillierten Schilderung, mit der Anordnung der zugehörigen Wirtschaftsgebäude im losen Nah-Verband. Aber auch was diesen Edelsitz betrifft, erschiene die Beschreibung des Hauptgebäudes selbst und seiner doch ansehnlichen Dimensionen nicht der Realität entsprechend und erheblich verkleinert.

Die Rest-Bereiche beider Gebäude schienen für den Inhalt nicht notwendig, und der Dichter sparte sich die Erwähnung.¹¹⁵

Ebenso wie das Fürstlich-*Starhembergische* Schloss **Hagen** auf einer **Anhöhe** bzw einem Geländesporn am Pöstlingberg stand und einen herrlichen Ausblick auf das umliegende Land, zum Donau-Fluss, in die Ferne, ins Gebirge, gewährte, befand sich auch das Haus des Gastfreundes Risach auf einer Anhöhe. *Stifter* betont „*das Haus meines Gastfreundes schaute sanft von seiner Anhöhe hernieder*“.¹¹⁶ Der **Asperghof** in Kremsmünster nimmt natürlich eine ähnliche Hügellage, wie viele Bauernhöfe (auch etliche in seiner unmittelbaren Umgebung) ein, der Blick ins Gebirge ist jedoch nur von der Scheune oder der Wiese, bzw vormals eventuell von einem möglichen Kirschbaum oberhalb des Hofes zu genießen, zumal der Wohntrakt auf der dem Gebirge abgewandten Nord-Ost-Seite liegt, seine Fenster auf Wiesen und Felder im Norden blicken; nicht so beim Schloss **Hagen**, dessen Fenster insgesamt einen wunderbaren weiten Rundumblick gewährten, von der „Hauptfront“ auf die Stadt Linz hinunter, auf die Berge im Hintergrund, von anderen Seiten , zum Rainhügel, zu den Feldern, zum Pöstlingberg, Kürnberg, Pfenningberg, Luftenberg, usw.

Die Beschreibung der **Situierung** einzelner Teile des Gebäudekomplexes, der Zugehörungen des **Rosenhofes** bzw Rosenhauses stimmen weitgehend mit solchen des Schlosses **Hagen** überein, - dies gilt auch für die Anordnung der Zimmer und Treppen etc im Inneren des Schlosses.

Die Kapelle, das zweite Stockwerk, Türme und Brauerei des Schlosses finden bei *Stifter* keine Erwähnung. Mag sein, dass sie, dem Inhalt und Aufbau nicht weiter dienlich, dem Dichter zu viele zusätzliche Konstruktionen und Erläuterungen abverlangt und das Gesamtwerk, ohne wesentliche

¹¹³ Großschopf, *Stifter*, 106, 109.

¹¹⁴ Vgl Dimt, *Bauernhöfe*, 69.

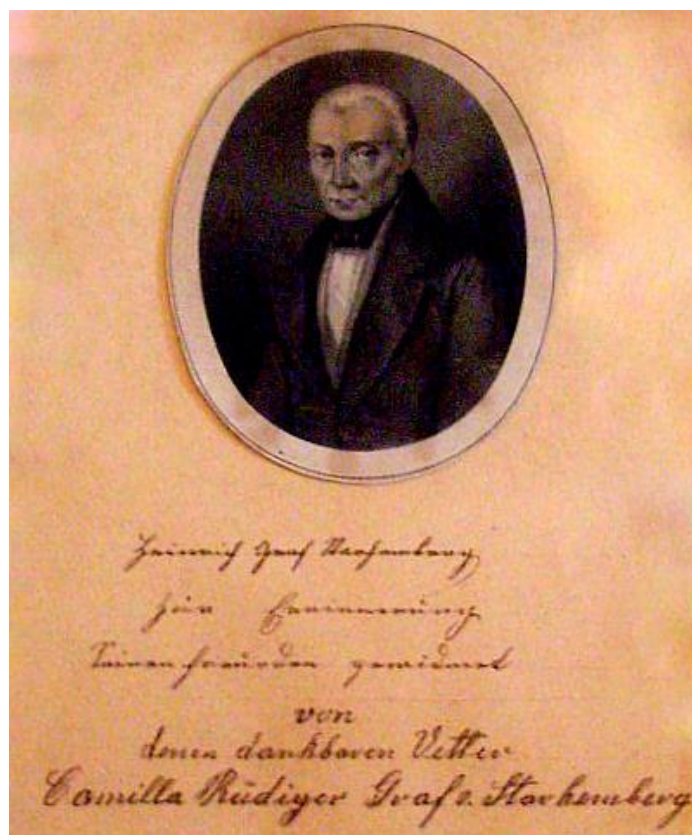
¹¹⁵ Man begegnet derartiger Handhabung des Öfteren, so fehlt zB in der Raffelstettner Zollordnung der Übergang Taffersheim, was jedoch nicht heißt, dass er unbedeutend oder aufgelassen war. Brandl/Grassnigg, *Steyregg*, 23.

¹¹⁶ *Stifter*, *Nachsommer*, ua 740.

Effekte zu erreichen, noch wesentlich umfangreicher gestaltet hätten. *Stifter* scheint die tatsächliche Lage, Situation und Identität bewusst verschleiert zu haben.

Es ist gut vorstellbar, dass der **Starhembergische Fürst** und **Majoratsträger**, aus dem jüngeren Ast Wildberg stammend, selbst als Vorbild für die Figur des Freiherrn **Gustav von Risach** diente, wiewohl Großschopf den Freiherrn Andreas von Baumgartner (1793>1865) favorisiert.¹¹⁷

Gleich **Risach** hatte **Starhemberg** Besitz in Oberösterreich - nach *Stifter* „im Oberlande“ (alte Bezeichnung für das Mühlviertel¹¹⁸), - hielt sich ebenfalls oft in Wien auf, war wohlhabend, genoss großes Ansehen am Hofe zu Wien, besaß „hohe Geistesgaben“, erschien auf dem Bildnis (s.u.) ebenfalls als weißhaarig, was er in jener Zeit, da *Stifter* zuweilen im **Hagen** logierte, tatsächlich bereits gewesen sein musste. **Heinrich von Starhemberg** trat im Staatsdienst in diversen Ämtern ua als wirklicher Kämmerer, k&k Rittmeister des 5. Chev. - Leg. -Regiments, Diplomat und Gesandtschaftsattache in Erscheinung.¹¹⁹



Heinrich Johann Nepomuk von Starhemberg, Fürstl. Stbg Archiv Eferding, Inv. Nr. 1 : DD, Inv. Nr. 2: 435; (Fürst Georg v. Stbg), Foto Schäffer 2009-06-05

Fürst Heinrich Johann Nepomuk von Starhemberg, am 16. Mai 1774 in Semlin als Sohn des Fürsten **Rüdiger Joseph Johann von Starhemberg** (1742>1789) und der **Maria Magdalena geb. Baronin von Gudenus** (1747>1824) geboren, verstarb am 22. April 1857 als letzter männlicher Nachkomme dieser **Starhembergischen Linie**. 1852 war er als Ältester der Familie und Lehensherr des Hauses **Starhemberg** bezeichnet worden.¹²⁰

¹¹⁷ *Stifter*, Nachsommer, 723. Großschopf, *Stifter*, 62/63.

¹¹⁸ Wacha, PI 2001; in anderem Zusammenhang erwähnt.

¹¹⁹ Siebmacher, Bd 26/2, 213. Neweklowsky Walter, Stammtafel II Starhemberg, PA Frank Elfriede. Schäffer, GHft Hagen, Bd II, Starhemberg.

¹²⁰ OÖLA, A Stbg, Urk. 7203, dat. 31. August 1852. Schäffer, GHft Hagen, Bd II.

Im Hinblick auf die **Berufslaufbahn**¹²¹ des *Grafen Johann Heinrich von Starhemberg* und jene des *Freiherrn Gustav von Risach* ergeben sich frappante Ähnlichkeiten und Parallelen: **Stifter** lässt den Freiherrn von **Risach** ua darlegen:

* „Ihr werdet dann auch wissen, daß ich in Staatsdiensten gestanden bin“. Drendorf entkräftet einen Einwand der Bescheidenheit seitens Risachs mit den Worten: „Sie loben Eure Staatslaufbahn insgesamt“.

* Freiherr Gustav von Risach erläutert ferner: „Der Staatsdienst oder der Dienst des allgemeinen Wesens überhaupt, ...umfaßt eine große Zahl von Personen. Zu diesem Dienste wird auch von den Gesetzen eine gewisse Ausbildung und ein gewisser Stufengang in Erlangung dieser Ausbildung gefordert und muß gefordert werden....“.

* Risach berichtet dann, dass er immer gerne Herr seiner Handlungen war, weshalb man ihn als Kind als ungehorsam und eigensinnig bezeichnet und ihm später Starrsinn vorgeworfen habe. Er hätte manches gegen seine eigene Neigung durchführen müssen, um der Ehre und der Pflicht zu genügen. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln getrachtet. Zum Staatsdienst hätten ihm das Geschick zum Gehorchen und das Geschick zu einer tätigen Einreihung in ein Ganzes und zu kräftiger Arbeit für Zwecke, die außer dem Gesichtsfelde lagen, gefehlt. Er hätte immer Grundsätzliches ändern und die Pfeiler verbessern wollen; die Zeitereignisse hätten aber solche Aufgaben herbeigeführt, die ihm gestatteten, die Pläne des Handelns selbst entwerfen und durchführen zu können. Er habe in einem gewissen Alter seine **Ämter niedergelegt**.¹²²

Letzteres traf offenbar auch auf *Heinrich von Starhemberg* zu, denn Johann Nepomuk Schwerdling¹²³ betont in seinem 1830 erschienen Werk über das Haus *Starhemberg*,

* *Heinrich* widme sich „dermahl ganz den Wissenschaften“, auch der Verbesserung der Majoratsgüter [so des „Haagen“].¹²⁴ Im Schematismus von 1825 zB scheint er (obwohl erst 51 Jahre alt) mit keinem Amt auf.¹²⁵

* Der hochgeschätzte *Graf von Starhemberg* (ebenso wie Freiherr von Risach in Staatsdiensten aufgetreten) hatte einst jener **erlesenen Delegation** angehört, welche **zu Napoleon** entsandt worden war, um über eine Verringerung der Kontributionszahlungen zu verhandeln.¹²⁶ Dies belegt seine **diplomatische und fachliche Qualifikation**, sein **Ansehen** bei Kaiser Franz I. und zeigt, dass er dessen Vertrauen besaß. Letzterer, nur wenig älter als er (geboren 1768) übernahm um etwa dieselbe Zeit (1792) als *Heinrich* seinerseits (1791) die Geschicke seines Hauses.¹²⁷

* Als weitere Parallele zwischen **Stifter** und **Risach / Starhemberg** zählt die Schilderung, als *Heinrich Drendorf den Freiherrn von Risach* in Wien in der Kutsche fahrend erblickte, Ordenssterne unter dem offenen Überrock wahrte, und erfuhr, dass der Freiherr vom Kaiser kam. Dies lässt durchaus an **Stifter und Heinrich von Starhemberg** denken. Es heißt ferner, dass er (Risach/*Starhemberg*) zwar nicht die höchsten Würden bekleidete, dass er aber mit den „Männern, welche die **Angelegenheiten Europas** leiteten, an der Schlichtung dieser Angelegenheiten gearbeitet habe“ (s.o.), dass er von fremden Herrschaften geschätzt worden sei. Man hätte geglaubt, „er werde einmal an die Spitze gelangen, daß er aber dann ausgetreten sei. Er lebe meistens auf dem Lande, komme aber öfter herein und besuche diesen oder jenen seiner Freunde. Der Kaiser

¹²¹ Vgl Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 691 ff.

¹²² Stifter, Nachsommer, 162, 645 ff. Vgl Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 692 ff, 769.

¹²³ Schwerdling wurde im Schematismus von 1825 als Domherr zu Linz, Titular-Domherr von Königsgrätz, „der beyden Rechte auf der Wiener Universität Doctor“, wohnhaft am Hauptplatz 33 zu Linz geführt. Schematismus 1825, Theil I, S. 2, Kapitel: Regierungsrat.

¹²⁴ Schwerdling, Haus Starhemberg, 398 .

¹²⁵ Schematismus 1825, Theil I.

¹²⁶ Schäffer, GHft Hagen, Bd II. Schematismus 1825, Teil I, XIII f.

¹²⁷ Schematismus 1825, Teil I, XIII.

achte ihn sehr, und es dürfte noch jetzt vorkommen, daß hie und da nach seinem Rate gefragt werde.“¹²⁸

Die nächstfolgenden Feststellungen jedoch scheinen mit dem, allerdings wenig bekannten Privatleben des Fürsten **Heinrich von Starhemberg** nicht übereinzustimmen. Letzterer galt als unverheiratet, was freilich aus Mangel an vorliegendem Quellenmaterial erschlossen wurde.¹²⁹ Von **Risach** aber wird berichtet: „*Er soll reich geheiratet, aber seine Frau wieder verloren haben. Überhaupt wisse man diese Verhältnisse nicht genau*“.¹³⁰ Letztere Bemerkung könnte als indirekter Hinweis auf dichterische Freiheit, bewusst belassenen Spielraum, oder aber gewisse, möglicherweise in den Wiener Kreisen zirkulierende Spekulationsäußerungen bezüglich **Graf Starhemberg** interpretiert werden.

An anderer Stelle weist **Stifter** darauf hin, dass sein Gastgeber in Wien beheimatet sei: „*Ich sprach die Vermutung aus, dass er seiner Sprache nach zu urteilen aus unserer Stadt sein könnte*“, was sich dann später bestätigte.¹³¹ Auch **Heinrich von Starhemberg** lebte vorzugsweise in Wien.

Beiden, **Gustav von Risach** und **Heinrich von Starhemberg** wird besonderes Interesse an **Wissenschaft und Natur** nachgesagt. **Stifter** legt Risach die Äußerung in den Mund, er habe schon in seiner Jugend großen Eifer für wissenschaftliche Bestrebungen empfunden und während des Studiums alle Bildungseinrichtungen genossen.¹³² **Starhemberg** wird sogar im Stammbaum als **Wissenschaftler und Naturforscher** bezeichnet.¹³³

Ebenso wie **Risach** in seinem Testament seine **Bediensteten** bedenkt („*Einige Geschenke an Freunde und Diener werden in den Papieren enthalten sein ...*“),¹³⁴ sorgte auch **Heinrich von Starhemberg** für seine treue Dienerschaft, der er lebenslängliche Pensionen zukommen ließ, was für damalige Verhältnisse gewiss eine Besonderheit darstellte, Menschlichkeit und soziale Einstellung belegt.¹³⁵

Interessanterweise hatte die Dichterin Emilie von Binzer, gute Kontakte zu den **Starhembergs**, besonders zu **Carl Gundacker von Starhemberg (Hagen 1857>1859)**,¹³⁶ einem begabten Zeichner und Maler, und dessen zweiter Gemahlin Klara geb. Freifrau von Luzensky, deren ausgezeichnete Gesangstimme Binzer 1851 bewundernd erwähnte. **Carl Gundacker** trat offenbar in mancherlei Hinsicht die Nachfolge **Heinrichs von Starhemberg** an, in Bezug auf den Besitz (ua **Hagen**) ebenso wie auf die Literatur- und Musikpflege. Die Schriftstellerin Binzer führte seit 1848 einen literarischen Salon in Linz mit guten Beziehungen zum Fürstenhaus, wo auch **Heinrich** verkehrt sein dürfte. Die Musikpflege war inkludiert. **Stifter** stand mit beiden Familien, Binzer und **Starhemberg**, in Verbindung. Lud **Johann Heinrich 1825 Franz Schubert** in sein Schloss **Hagen**, so wurde auch unter **Carl Gundacker** im damaligen **Starhembergischen** Freihaus in Linz aktiv Musik gepflegt.¹³⁷

¹²⁸ Stifter, Nachsommer, 185 ff.

¹²⁹ Auch Dr. Heilingsetzer, als dem Starhemberg-Kenner und fürstlich-starhembergischen Archivar ist Heinrich als unverheiratet bekannt. Er habe jedoch keinerlei eindeutige Hinweise entdeckt. Heilingsetzer, PI 25. November 2011.

¹³⁰ Stifter, Nachsommer, 186.

¹³¹ Stifter, Nachsommer, 166.

¹³² Stifter, Nachsommer, 665.

¹³³ Neweklowsky Walter, Stammtafel II Starhemberg, PA Frank Elfriede. Schäffer, Grundherrschaft Hagen, Bd II unter Starhemberg.

¹³⁴ Stifter, Nachsommer, 745.

¹³⁵ OÖLA, A Stbg, Urk. 7239. Schäffer, GHft Hagen, Bd II, Starhemberg.

¹³⁶ Besitznachfolger nach dem Tod Fürst Heinrichs von Starhemberg, geb. 27. Mai 1777, verstarb am 3. Oktober 1859. 1. Gemahlin Maria Anna geb. Gräfin Colloredo-Wallsee, gest. 1807. Ihm folgte sein Sohn Camillo (Rüdiger) als Erbe. Siehe Schäffer, GHft Hagen, Bd II. Pfeffer, Kirchschatz, 34. Neweklowsky, Stammtafel II Starhemberg, PA Frank.

¹³⁷ Zacharasiewicz, Binzer, 92 f, 137. OÖLMBibl, Ehem. SA Hagen, As fol. 13. Lindner, Musikarchiv Starhemberg, 25 f. Schäffer, Hagen/Musik. Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen, 33 ff. Persönlichkeiten/ Auszug, 28 f.

Vergleich- bzw identifizierbare Details zu den *äußeren Gegebenheiten* im Hagen

Was das Exterieur, wie Gärten, Wiesen, Felder, Weinanbauflächen, Waldgründe, etc betrifft, weist die Beschreibung eines Landgutes und seines engeren und weiteren Umfeldes durch *Adalbert Stifter* in seinem Buch „**Der Nachsommer**“ partiell beinahe *hundertprozentige Ähnlichkeit* mit den Gegebenheiten und Gepflogenheiten im **Hagen** auf. Auch werden Bedingungen geschildert, wie sie noch im 20. Jahrhundert unter *Josef Weingärtner* anzutreffen waren und von Zeit- und Augenzeugen überliefert wurden. Neben dem Schloss und den zugehörigen Gebäuden gemahnt beinahe das gesamte **Gelände des Areals Hagen**, an jenes bei *Stifter* im „Nachsommer“ so minuziös beschriebene des Rosenhofes.



Blick auf Linz, ca 1860, rechts im Vordergrund Schloss Hagen und Wirtschaftsgebäude;
Gezeichnet F.X. Sandmann, gedruckt bei J. Höfelichs Witwe; OÖLM, OLA II 1- 49 (Oberchristl/Assmann)

Vom obigen Standpunkt auf der **Windflach** aus betrachtet, gewahrte man schräg unterhalb dieser Erhebung Grünland, **die nördliche Umfassungsmauer und Schloss Hagen mit roter Dach-Eindeckung**, langgestreckte Wirtschaftsgebäude, vormals untertänige Häuser im Nahbereich des Schlossgebäudes (Dächer im Wäldchen links des Schlosses, die übrigen Untertanenhäuser von Schloss und Bäumen verdeckt), die roten Dächer und Gebäude des Marktes Urfahr samt Kirchturm, den Lauf der Donau, die Stadt Linz mit Schloss und Kirchtürmen, links die Linz gleichsam einschließenden Berge Pfenning- und Luftenberg, sowie im Hintergrund das Gebirge.

Stifter / Heinrich Drendorf schildert den Nah-Blick von der Anhöhe wie folgt: „*Ich sah den Garten wie einen grünen Schoß schräg unter mir liegen. An seinem Ende sah ich die weiße mitternächtliche Mauer des Hauses, und über der weißen Mauer das freundliche Dach.*“¹³⁸ Drendorf fragte Risach auch nach den Häusern.¹³⁹ „...*dass ein dichtes Bewohntsein der Gegend etwas sehr Heiteres erteile*“.¹⁴⁰

Der Standpunkt des von *Stifter* beschriebenen Rundblickes stimmt in der **Hagen**'schen Realität mit dem höchst gelegenen Punkt der engeren ehemaligen **Herrschaft Hagen**, der sogenannten Windflach, speziell dem heute partiell verbauten **Rainhügel**, oberhalb des vormaligen Schlosses **Hagen**, **exakt** überein. Dort befand sich früher laut Auskunft etlicher Zeitzeugen, in erster Linie Johann Rezac`s, der ihn von Jugend her kannte und schätzte, ein alter riesiger **Kirschbaum** (s.u.). Auch die Beschreibung des Umfeldes des *Stifterischen* Rosenhauses lässt den Vergleich mit den örtlichen Gegebenheiten im **Hagen** als tatsächlich Realitäts-getreu erscheinen (s.u.):

*„Die Felder von dem **Kirschenbaume** gegen Sonnenuntergang hin bis zu der ersten Zeile von Obstbäumen sind unser“, sagte mein Begleiter. „Die wir von dem Kirschbaume bis hieher durchwandert haben, gehören auch uns. Sie gehen noch bis zu jenen langen Gebäuden, die Ihr da unten seht, welche unsere Wirtschaftsgebäude sind. Gegen Mitternacht erstrecken sie sich, wenn ihr umsehen wollt, bis zu jenen Wiesen mit den Erlenbüschen. Die Wiesen gehören auch uns und machen dort die Grenze unserer Besitzungen. Im Mittag gehören die Felder uns bis zur Einfriedung von Weißdorn, wo Ihr die Straße verlassen habt. Ihr könnt also sehen, daß ein nicht ganz geringer Teil dieses Hügels von unserem Eigentume bedeckt ist. Wir sind von diesem Eigentume umringt, wie von einem Freunde, der nie wankt und nicht die Treue bricht.“¹⁴¹*

Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, hätte *Stifter* nicht wie in seiner Malerei das „Versetzen vom Hier ins Dort“ wählen müssen, um einen in seiner künstlerischen Vorstellung „idealen Ort“ durch neue Kombinationsvarianten zu kreieren, sondern hätte im **Hagen** bereits ideale Bedingungen vorgefunden.¹⁴² Seine genaue Kenntnis und relativ präzise Beschreibung des Schlosses **Hagen**, seines Umfeldes, sowie einer Reihe für ihn positiver Erfahrungen und Objekte, mögen letztlich im Zusammenwirken mit möglicherweise etlichen „fremden“ Komponenten ein neues Ganzes hervorgebracht haben. Der durch die vorgefundene Realität verminderte Zeitaufwand mag dem Schaffensdrang des Dichters entgegengekommen sein.

In *Stifters* Schilderung der Besichtigung des Landgutes Rosenhof/Rosenhaus, des Meierhofes, der Felder und Äcker und schließlich des „Allizwaldes“ glaubt der **Hagen**-Kenner Details der Herrschaft **Hagen** vor Augen zu haben, wiewohl der Dichter eine Komposition verschiedener von ihm erlebter und wahrgenommener Eindrücke, zusammengefasst und eigenwillig benannt, andere Details aber bewusst weggelassen haben mag. Sogar die Entfernung des erwähnten **Waldgrundes**, an der Gehzeit bemessen, kann auf die Gegebenheiten im **Hagen** übertragen werden.¹⁴³

Für den „Allizwald“ müsste man lediglich den Namen „**Koglerau**“ einsetzen, wo es zum **Hagen** gehörige Waldgründe gab, so noch unter *Josef Weingärtner* und seiner Besitznachfolgerin und

¹³⁸ *Stifter*, Nachsommer, 59.

¹³⁹ *Stifter*, Nachsommer, 55.

¹⁴⁰ *Stifter*, Nachsommer, 121.

¹⁴¹ *Stifter*, Nachsommer, 60.

¹⁴² Miedl, PI 19. März 2013: *Stifters* Gemälde aus dem Jahre 1838 zeige zB eine Kombination von Hallstatt/OÖ- (im Vordergrund) und Grundlsee- (im Hintergrund: Backenstein im Ausseerland / Steiermark) Motiven.

¹⁴³ *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 173. *Stifter*, Nachsommer, 161. Falk Hannelore, PI 21. März 2010. Kletzmayr, PI Weihnachten 2002. Schäffer, Weingärtner.

Adoptivtochter *Margarethe Falk-Weingärtner* im 20. Jahrhundert.¹⁴⁴ Sogar die als etwa einstündig angegebene Gehzeit korrespondiert mit dem letzt-bekanntem zum **Hagen** gehörenden Wald-Besitz in der **Koglerau**/Gemeinde Gramastetten und deren Umgebung.¹⁴⁵ Anlässlich der Schadensaufstellung vom 29. April 1946 wurden, unter Anmerkung „j“, 24 Joch Wald „entfernter gelegen“ vermerkt:

Anmerkung:

| | | | | | | | |
|--|--|-----------------------|-----------------------|-------------------|------------------------|----------------------|----------------|
| a) Anzahl der Wohnungen | 19 | davon benützbar | 15 | bedingt benützbar | 2 | unbenützbar | 2 |
| b) m ² Nutzfläche insgesamt | 4076 | davon benützbar | 3370 | bedingt benützbar | 195 | unbenützbar | 511 |
| c) 1) Stallungen für Rinder: | Stück Einstellungsmöglichkeit, hievon sind benützbar für | | | | | | Stück |
| 2) Stallungen für Pferde: | Stück Einstellungsmöglichkeit, hievon sind benützbar für | | | | | | Stück |
| 3) Stallungen für Schweine: | Stück Einstellungsmöglichkeit, hievon sind benützbar für | | | | | | Stück |
| 4) Stallungen für Geflügel: | Stück Einstellungsmöglichkeit, hievon sind benützbar für | | | | | | Stück |
| 5) Scheune: | m ² Tennen, | m ² Banse, | hievon sind benützbar | | m ² Tennen, | m ² Banse | |
| 6) Sonstige Nebengebäude: | m ² verbaute Fläche, hievon sind benützbar | | | | | | m ² |

d) Ist eine Wiederherstellung zur Gebäudesicherung wirtschaftlich? Ja — ~~nein~~

e) Ist ein Teil des Gebäudes wirtschaftlich wiederherzustellen? Ja — ~~nein~~ ja

f) Ist das Gebäude mit Rücksicht auf Zerstörungsgrad und früheren Bauzustand in der alten Form wiederaufzubauen — ~~Grundrissverbesserungen vorgeschlagen oder völliger Neubau notwendig~~

g) Vorherige Sicherungsarbeiten notwendig? Ja — ~~nein~~

h) Bauzustand: mittelgut

i) Städtebauliche Beurteilung: Es handelt sich um ein altes Schlossobjekt das unter Denkmalschutz steht.

j) Ausmaß des ertragsfähigen Acker- und Wiesengrundes bei landwirtschaftlichen Betrieben.
**Zum Schloss gehören: 56 Joch Acker- u. Wiesengrund in unmittelbarer Nähe
 24 Joch Wald entfernter gelegen**

Verfasser:
 Baumeister Josef Hödl
 Aug., Spargasse 5
Hödl

Linz, den 29. 4. 1946.

Auszug aus der Schadensaufstellung bzgl Schloss Hagen 1946, ASL, Altes Archiv, 5.Hausakt, Sch. 103, Akt 42.

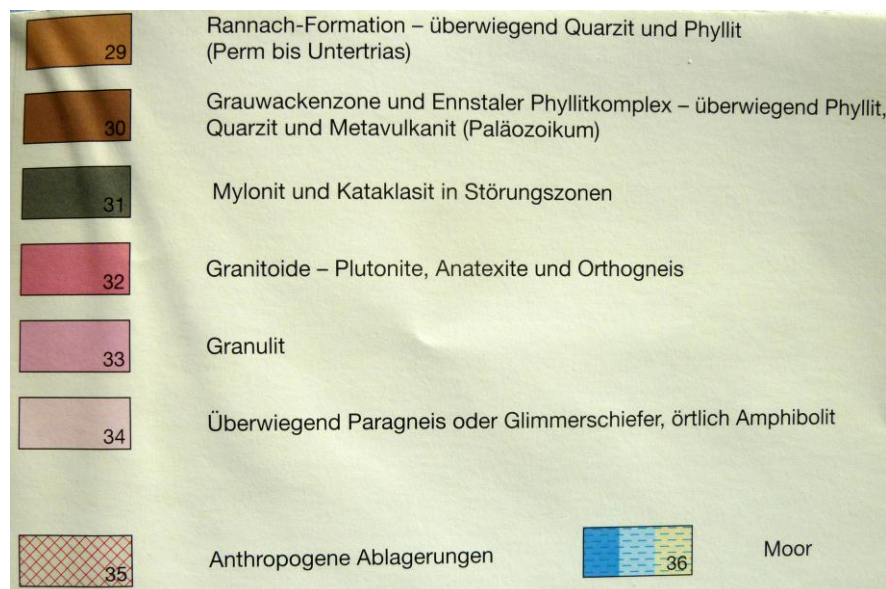
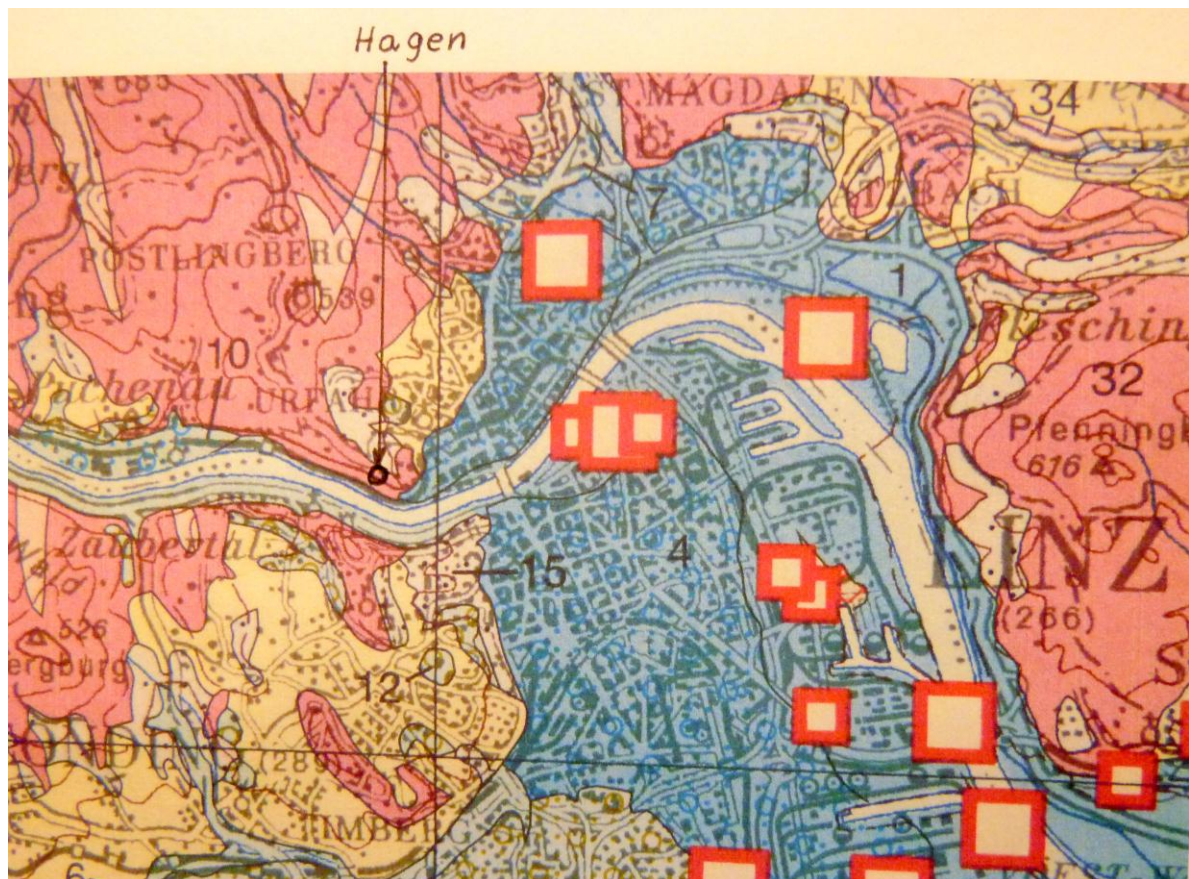
Völlige Übereinstimmung mit den Gegebenheiten im Hagen bietet ferner der besonders spezifische **nicht widerlegbare geologisch eindeutige Hinweis**, weiter gegen Mittag sei auch ein Bergbühel im Eigentum des Landgutbesitzers, es handle sich um den **südlichsten Granitblock, welcher sogar den Fluss übersetze**:

¹⁴⁴ Stifter, Nachsommer, 64. Falk Hannelore, PI 21. März 2010; Kletzmayer, PI Weihnachten 2002: Etliche Leute kauften günstige Christbäume von Falk, stapften ca ein Stunde bis in die Koglerau, zogen die Bäume dann auf Rodeln herunter. Auch sein erster Christbaum im neuen Haus stammte von dort oben.

¹⁴⁵ Stifter, Nachsommer, 161. Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 173: „ungefähr eine Stunde“. Falk Hannelore, PI 21. März 2010. Schäffer, Weingärtner.

„Ich kenne den Bühel auch“, sagte ich, „dort geht der Granit zu Ende, aus dem der mitternächliche Teil unseres Landes besteht...“; und weiter: „Ja der Bühel ist der südlichste Granitblock“ sagte mein Begleiter, „er übersetzt sogar das Wasser.“¹⁴⁶

Diese als wesentlich erachteten geologischen Bedingungen treffen tatsächlich hundertprozentig auf den Hagen zu, nicht aber auf Kremsmünster oder Berlin:



Ausschnitt Hydrologische Karte von OÖ./Land OÖ., Geologische Bundesanstalt, Wien 2006 (Bertha) (Einfügung der Markierung „Hagen“, Schäffer, 2011)

¹⁴⁶ Stifter, Nachsommer, 65.

Nimmt man die geologische und die hydrologische Karte zur Hand, erkennt man, dass im bisher favorisierten **Kremsmünster kein Granit** oder ähnliches Gestein eingezeichnet ist. Laut Fachauskunft des zuständigen Geologen Dr. Sandor BERTHA handelt es sich im Bereich Kremsmünster um junge eis- und zwischeneiszeitliche Sedimentablagerungen der quartären Molassezone (Pleistozän, 1,5 > 0,5 Millionen Jahre alt), welche südlich der Donau bzw des Traunflusses liegt. In jenem Gebiet seien die dortigen **Deckenschotter** (auch Konglomerate) und der sogenannte Weiße Nagelfluh von Bedeutung.¹⁴⁷ Setzt man auf die hier doch ganz spezifisch eingebrachte Realitäts-Bezogenheit der *Stifterischen* Aussage, bedingen die geologischen Gegebenheiten das **Ausscheiden Kremsmünsters und seiner Umgebung mit dem Asperghof**.¹⁴⁸

Nördlich der Donau (**Hagen**) hingegen sei, laut Dr. Bertha und Team, das **Kristallin der Böhmisches Masse** zu finden, wo **kristalline Gesteinsschichten** (Granit, Gneis) vorherrschen, vulkanische Gesteine verschiedener Vulkanausbrüche. Diese aus dem Paläozoikum stammenden Tiefengesteine seien ca 300 bis 350 Millionen Jahre alt:

*„Hauptgesteinsarten in der Böhmisches Masse sind die verschiedenen Granite und Gneise, die für Nicht- Geologen oft nur schwer zu unterscheiden sind. (Perl-) Gneis ist das Hauptgestein im Bereich des Pöstlingberges, es ist ein Mittelkorngneis mit perlenartigen, millimetergroßen, weißen, kugeligen Fremdeinschlüssen. Das gesamte Umfeld des Pöstlingberges ist mit diesem Perlgneis aufgebaut.“*¹⁴⁹

Dies umfasst den Linzer Donaudurchbruch, das Areal **Hagen** mit der vormals zum **Hagen** gehörenden **Urfahrwänd**, sowie die **Koglerau**, wo sich die **Hagen**´schen Waldgründe befanden. Der Granit reicht im Süden, **im Bereich der Herrschaft Hagen eindeutig über den Fluss** (Donau), welcher ihn durchschnit, sich tief eingrub.¹⁵⁰

Stifter dürfte zu seinen Gesteinsstudien das in seinem Nachlass vorgefundene, von *Robert Weingärtner* ersteigerte Buch Prof. Dr. Ranlf´s über Granit und Marmor und die ebenfalls hinterlassenen Alpen- und Spezialkarten für seine diversen Erläuterungen herangezogen haben.¹⁵¹ Er mag jedoch auch spezielle Informationen von *Heinrich von Starhemberg* empfangen oder aber in dichterischer Freiheit weitere geologische Komponenten zusammen- und eingefügt haben.

Auf geologisch-naturwissenschaftlichem Gebiet führte er mit großer Sicherheit mit seinem **Gastgeber** Fürst *Heinrich von Starhemberg* im **Hagen** Diskussionen und Fachgespräche, da dieser seine Interessen für die Natur teilte, und, wie bereits erwähnt, ua als Wissenschaftler und Naturforscher bezeichnet wurde.¹⁵²

Ebensolches schildert *Stifter* bezüglich Heinrich Drendorf und dessen **Gastgeber** Freiherr von Risach. Letzterer betonte seine Liebe zur Natur im Hinblick auf sein Elternhaus *„Ich liebte die Wiesen, die Felder, die Gesträuche, unser Haus außerordentlich“*, wiewohl Herkunft und Elternhaus Risachs und *Starhembergs* aufgrund dichterischer Bearbeitung unterschiedlich erscheinen.¹⁵³

¹⁴⁷ Bertha Sandor Dr., PI und Mail 13. Dezember 2011.

¹⁴⁸ Zitzewitz, PI September und 13. November 2011.

¹⁴⁹ Bertha S., PI und Mail 13. Dezember 2011.

¹⁵⁰ Land OÖ, Geologische/hydrologische Karte von OÖ. Dr. Sandor BERTHA, PI 12. Dezember 2011. Ludwig Kalischko/Claudia Perndorfer, PI 22. November 2011. Zitzewitz, PI 13. November 2011.

¹⁵¹ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 30`/6104, PZ 671, Inv. Bücherliste Nr. 106, 110.

¹⁵² Neweklowsky Walter, Stammbaum II Starhemberg. PA Frank Elfriede. Lindner, Musikarchiv Starhemberg, 26. Heinrich galt ferner als Numismatiker.

¹⁵³ Stifter, Nachsommer, 657.

Laut Lindner verbrachte **Johann Heinrich von Starhemberg** die Monate Mai bis September in Oberösterreich.¹⁵⁴ In Anbetracht der Vorliebe *Heinrichs* für die Natur und aufgrund der sommerlichen Hitze der Stadt dürfte er die heißen Sommertage in seinem wesentlich kühleren Schloss und Park Hagen genossen haben.

Die Risach von **Stifter** in den Mund gelegte Bemerkung, der Rest des Hügels sei an **drei Meierhöfe** verteilt,¹⁵⁵ ließe im Falle der Umgebung des **Hagen** an die drei Güter Mairsdorf/Mairstorff,¹⁵⁶ Auerberg und den Bürgerhof (später Spazhof/Spazenhof/Spatzenhof¹⁵⁷) denken, alle drei in Urfahr, im Nahbereich des Pöstlingberges und des Schlosses **Hagen** und zeitweilig im Besitze der *Starhemberg*. Mairstorff hatte Jahrhunderte lang, mit **Hagen** gemeinsam, denselben Besitzern, ua den *Herren von Wallsee*, gehört. Der Bürgerhof befand sich abwechselnd im Eigentum der einzelnen Inhaber des **Hagen**, dann, nach dem Verkauf durch *Christoph Ernst von Schallenberg* (1672), in jenem der *Starhemberger* und als diese den **Hagen** 1748 erwarben, standen beide Güter gemeinsam unter *Starhemberger* Herrschaft.¹⁵⁸

Sogar die geschilderte **Lage des weißen Gebäudes, der Zugang von der Landstraße** und dazu die **Eingänge** stimmten mit jenen im **Hagen** exakt überein:

Kam man den Hauptweg¹⁵⁹ zum Schloss **Hagen** herauf, gelangte zur Rosenwand, durchschritt das **rechte der beiden Gittertore**, durchquerte den dahinterliegenden **nördlichen Gartenteil**,¹⁶⁰ so erreichte man den **Haupteingang** auf der, der großen Spalierwand gegenüberliegenden Seite. Um den „Nebeneingang“ zu benützen, welcher in erster Linie der Allgemeinheit zur Verfügung stand, musste man **um die nächste Gebäude-Ecke** biegen (siehe Plan). Dort befand sich ein zweites Treppenhaus.¹⁶¹

Auch **Stifter** erklärt **Weg und Eingang** wie folgt:

* „Dieser Eingang ist eigentlich der **Haupteingang**; ... und die Leute gingen durch eine Tür in die Zimmer, welche wir finden würden, wenn wir noch einmal **um die Ecke des Hauses** gingen.“

* „...von der Landstraße abgewichen und zu diesem Hause heraufgestiegen...“ „Er führte mich um das Haus herum; denn in der **den Rosen entgegengesetzten Seite** war die Tür.“

* „Zu beiden Seiten des Hauses in der Richtung seiner Länge setzen sich Gärten fort, die durch ein hohes, eisernes, grün eingestrichenes **Gitter** von dem Sandplatze getrennt waren.“¹⁶²

¹⁵⁴ Lindner, Musikarchiv Starhemberg, 26.

¹⁵⁵ Stifter, Nachsommer, 60.

¹⁵⁶ 1809, 11. Juli 1838, stellt Kaiser Franz I. für Heinrich von Starhemberg einen Lehenbrief über den halben Hof zu „Maysdorf“ und das umfunktionierte „Kirchl St. Nikola in Urfahr-Schadlinz“ aus. OÖLA, A Stbg, Urk. 6905, 6906. AStL, LR C III E 1/740. Schäffer, GHft Hagen, Bd I; Bd II, Starhemberg.

¹⁵⁷ Nach der Bildhauerfamilie Spaz; heute unrichtig interpretiert als „Spatzenhof“ Schäffer, GHft Hagen, Bd III/ Dorf Hagen, Bürgerhof.

¹⁵⁸ Schäffer, GHft Hagen, Bd I, II, III. Der Bürgerhof war bereits 1670 beim Verkauf des Hagen aus dem Verwaltungskonvolut herausgelöst worden.

¹⁵⁹ Dieser verlief durch die Herrschaft Hagen aufwärts ins Mühlviertel, hieß vormals Hellweg, dann Haunsbergerstraße (als solche erw ua 1785. Wacha, Wallfahrtsort, 48. Katzinger, PI 2004). Schäffer, *Merkwürdiges* aus dem Hagen/Linz, 7. Schäffer, GHft Hagen, Bd I, Haunsberg. Schäffer, Sunelburg.

¹⁶⁰ Auch bei Stifter, Nachsommer, 134, findet sich ein Hinweis auf den nördlichen Gartenteil: „...in den Garten. Dort näherten wir uns einer Bank, die in angenehmem nachmittägigem Schatten stand“.

¹⁶¹ Einheitliche aber von einander unabhängig geäußerte Berichte (Burgstaller, Litzlbauer, Reder, Steinbauer, Stockhammer, Wacha, u.a. Zeitzeugen des 20. Jhs. Steinbauer und Stockhammer, PI 1. Juli 2013.

¹⁶² Stifter, Nachsommer, 45, 44, 41. Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 50.



Schloss Hagen mit (rechtsseitigem) Torbogen/Gittertor, 1941; PA Warnecke



Ansicht mit nördlichem Gartenteil, letztes Fenster im 1. Stock links: Stifterzimmer;
Nordico, „Rotes Album“ (Katzinger)

Das **Schloss Hagen** wurde zuweilen auch als *Starhembergisches „Landgut“* bezeichnet. Die bei *Stifter* beschriebene Lage, das gesamte Gelände, die Felder, der Weinbau, Gewächs-, Glas- und Kakteenhaus, Details der Gartenanlagen, usw. weisen beinahe unanzweifelbar auf diesen *Starhemberger* Besitz hin, wirken ident. Selbst marginale Themen erinnern an **Schloss Hagen**, wie die zahlreichen erwähnten Zitruspflanzen, zum Teil in Kübeln stehend, die sowohl im noch erhaltenen Inventar des *Starhembergisches* Pflegers Anton Pfeffer von 1767, als auch (inklusive Glashaus) in den Berichten der Zeitzeugen der *Weingärtner*-Ära Erwähnung finden.¹⁶³

Anton Pfeffer gibt 1767 in seiner Inventarliste an:

*„In Herrschaftlichen garten und dasign glashaus: an Bäumern: 2 große Cideraten, 3 kleine dto, 2 große Citeroni, 30 in groß und kleine Kibeln befindliche Limoni baum, 12 Siesse Pomeranzen in groß=und kleine Kübeln, 6 bittere dto in Kibeln, 26 Limoni in klein und mittlern geschiern, 4 kleine Pomeranzen in geschiern, 26 klein baum theills wildling, theills Cideraten und limoni, die zum oculiern sind, im geschier, ...“*¹⁶⁴

Stifter erwähnt seinerseits:

„Auf dem Sandwege zwischen beiden Häusern standen Zitronen- und Orangenbäume in Kübeln“.¹⁶⁵

Frau Gertrude Queteschiner, welche Sammlungen für wohltätige Zwecke durchführte, und so auch im Schloss, Meierhof und im ehemaligen Sudhaus Hagen um Spenden vorsprach, erinnerte sich gerne an die zahlreichen am Rande der Sandwege und am „Weingärtnerplatzerl“, dem (Sand-) Sitzplatz vor dem Schloss, in großen Henkel-Behältern aufgestellten prachtvollen Zitrusfrüchte und exotischen Pflanzen, wie Zitronen, Orangen, Ananas, welche im Glashaus überwinterten.¹⁶⁶

Kurz vor der Auflösung der **Gärten** um 1958/60 wurden, im Hinblick auf das geplante und eifrig betriebene Unterfangen mit Ziel Demolierung des Schlosses, noch die Pflanzen abverkauft, darunter zahlreiche Zitrusfrüchte, Ananas, usw.¹⁶⁷

Auch die im **Hagen** oftmals erwähnten **Weinreben**, welche schon „von alters her“ dort gepflanzt und gehegt wurden, wie nicht nur historische Legenden aus frühester Zeit, sondern auch noch im 20. Jahrhundert Zeitzeugen zu berichten wussten,¹⁶⁸ bindet *Stifter* im „**Nachsommer**“ ein. Er erwähnt sie, als Risach und Drendorf bei einem Erkundungsgang auf einem anderen Weg zum Landgut zurückkehrten: ... *„als auf dem wir heraufgegangen waren. Auf diesem Wege sah ich nun, daß der Besitzer des Gartens auch **Weinreben** in demselben zog, obwohl das Land der Pflege dieses Gewächses nicht ganz günstig ist.“*¹⁶⁹

Ein ebensolcher Hinweis findet sich schon früh in einer historischen Legende aus dem Schlossarchiv **Hagen**, welche vom sauren Hastrunk und **alten Reben** berichtet. Eine andere erwähnt später, dass aufgrund der neuen Reben der Wein eines Königs würdig war.¹⁷⁰

Wenn Grieser selbst bezüglich Weinanbau beim Humboldtschloss/Berlin auf Identität mit dem Rosenhof schließt, so sei ihm dies wohl gestattet, trifft aber mindestens ebenso auf das dem Dichter näherliegende Areal **Hagen** zu, war doch hier, und in *Stifters* „Nachbarschaft“, wie ua in Puchenau, Rotteneegg, etc. noch im 16. und 17. Jahrhundert Weinanbau bekannt. Im **Hagen** soll er dereinst bis

¹⁶³ Inventar 1767, OÖLA, A Stbg, Best. Riedegg, FA, Sch. 132. Hirschfeld, PI 2002, erinnerte sich an reich tragende Weinstöcke. Weinreben wurden auch bei *Stifter*, *Nachsommer*, 67, 103 erwähnt.

¹⁶⁴ OÖLA, A Stbg, Best. Riedegg, FA, Sch. 132.

¹⁶⁵ *Stifter*, *Nachsommer*, 103 f. Rezac, diverse PI, ua 24. Juli 2001.

¹⁶⁶ Queteschiner, PI 1998, 2004. Rezac, diverse PI.

¹⁶⁷ Queteschiner, PI 1998; auch diverse PI Rezac; er hatte etliche der prachtvollen Pflanzen erworben. Kletzmayer, PI 2002.

¹⁶⁸ Hirschfeld, PI 2002. Rezac, ua PI 24. Juli 2001.

¹⁶⁹ *Stifter*, *Nachsommer*, 67, 103.

¹⁷⁰ Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 11 f, 14. Schäffer, *Schloß Hagen bei Linz*, 146 f, 148.

an die Donau gereicht haben; noch im 20. Jahrhundert existierten laut Aussagen von Zeitzeugen mittlerweile wohl kleiner gewordene **Weingartenteile** mit Edeltrauben, wiewohl die klimatischen Bedingungen vermutlich ebenfalls nicht die idealsten waren.¹⁷¹

Auf **Hagen** zutreffend und gleichsam „maßgeschneidert“ erscheinen nicht nur die diversen Örtlichkeiten selbst - im Innen- sowie im Außenbereich -, sondern sogar **lokale Bezeichnungen**, wie die zum Beispiel von den **Hagen**-Bewohnern Johann Rezac, Walter Reder und Gertrude Ströbinger wiederholt erwähnte „**Feldrast**“, welche *Stifter* in seinem Werk einarbeitete. Der bis zur Anbringung der FLAK-Stellungen¹⁷² oberhalb des Schlosses **Hagen** mit einer Bank versehene Ruheplatz zwischen den herrschaftlichen **Hagen**-Feldern, unweit des alten Kreuzstöckels, findet seine Parallele in der „**Felderrast**“ des Nachsommers.¹⁷³

Auch weitere lokale Gegebenheiten erinnern an jene im „Nachsommer“:
*„Wir gingen von den großen Kirschbaume auf den Getreidehügel hinaus, und auf ihm fort bis zu der **Felderrast**.... Von der Felderrast gingen wir in den Meierhof... durch die Meierhofwiesen, durch die Felder am Abhange des Hügels des Rosenhauses, dann den Hügel herum, endlich in das Gehölze des Teiches hinauf und von ihm an dem Erlenbach zurück, so daß wir wieder zu dem großen Kirschbaume kamen und von ihm in das Haus zurückkehrten.“*¹⁷⁴

Selbst das bei *Stifter* angeführte **Kreuz** (wenngleich nicht in roter Farbe) zwischen den Feldern gab es schon damals, und gibt es - wegen der FLAK-Stellungen vermutlich etwas versetzt - noch heute bei den Feldern im **Hagen**.

Laut Aussagen der Zeitzeugen existierte in jenem Bereich vor der Errichtung der FLAK-Stellungen eine Bank, direkt am Rande des Getreidefeldes, und am „Fuhrweg“ gelegen, wo man sich hinsetzen konnte, wo auch die Feldarbeiter seinerzeit ausruhten. Das Kreuz, von einigen Zeitzeugen als Wegmarke am ehemaligen Hauptweg durch die Herrschaft Hagen bezeichnet, befindet sich auf einem Steinsockel mit darauf stehender Säule (s.u.). Laut Inschrift am unteren steinernen Sockel wurde es, 1687 aufgestellt, 2002 auf Veranlassung des Rotary Clubs Linz unter dem damaligen Präsidenten Dr. Josef Simbrunner restauriert.¹⁷⁵

Das vormalig zwischen den Feldern befindliche Kreuz brachte dereinst den **Hagen**-Feldern die Bezeichnungen „**rechtes Kreuzfeld**“ und „**linkes Kreuzfeld**“ ein.¹⁷⁶ Diese Benennung findet sich ua in der Darstellung der Linzer Vororte nach dem „Josephinischen Lagebuch“ und „Franzsischen Kataster“ (18. Jh.) durch Franz Xaver Bohdanowicz, wo sie im Besitzstand **der Herrschaft Hagen** bzw der Graf *Starhembergischen* „**Dominical-Gründe**“ in der entsprechenden Auflistung der diversen Grundstücke angeführt sind.¹⁷⁷

Stifter erwähnte ein **rotes Kreuz** im Bereich der Getreidefelder:

*„Bei dem roten Kreuze habe ich nicht ausgeruht“, antwortete sie, „man kann dort nicht ruhen, es steht fast unter lauter Halmen des Getreides, ...“*¹⁷⁸

¹⁷¹ Hirschfeld, Ströbinger, Reder, Mitter, Scherer, Rezac u.a. Rezac sprach von süßen Edeltrauben. Hirschfeld, PI ua 2002, erinnerte sich an reich tragende Weinstöcke.

¹⁷² Reder, PI Ende 1999; Ströbinger, PI 29. März 1997. FLAK = Fliegerabwehrkommando im 2. Weltkrieg.

¹⁷³ *Stifter*, Nachsommer, ua 194, 207, 225, 456 f, 467. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 489: Hinweis auf die Felderrast und den (ansonsten ohne mit einem Schattenplatz versehenen) Hügel.

¹⁷⁴ *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 804. Prof. Brande schritt diesen bei *Stifter* geschilderten Weg vergleichend entlang, gleichsam auf den Spuren des Dichters.

¹⁷⁵ Ströbinger, PI 30. März 1997, Scherer, u.a. Simbrunner, PI 14. Dezember 2011. Es wurde im Zuge der Renovierung geringfügig versetzt.

¹⁷⁶ Ströbinger, PI 30. März 1997.

¹⁷⁷ Vgl dazu Bohdanowicz, Linzer Vororte, Bd 14, 22 „Lit. L“, als Top Nr. 34, 35 und 41, zu Wildberg gehörig. Bohdanowicz war Regierungsrat, Rechnungsdirektor.

¹⁷⁸ *Stifter*, Nachsommer, 466/*Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 499; Anhang, 855: Das Kreuz wird als Land- oder Wegmarke erläutert.



Kreuz (1687) zwischen den Hagenfeldern, rechts unten (auf Steinsockel und Säule); Foto Schäffer, 2011



Kreuz zwischen den Hagenfeldern: links Ansichtskarte PA Kaar; rechts Foto Schäffer, 2011

Zu *Stifters* Hinweis auf einen **Teich** beim **Rosenhaus** ist anzumerken, dass im **Hagen vier Teiche** existierten, drei große und ein kleiner, gespeist von den Wasserläufen des Areals.¹⁷⁹ Der „untere“ befand sich sehr nahe beim Schloss. Von den **Hagen-Teichen** ist heute nur noch einer erhalten, die restlichen fielen dem Bau und den damit verbundenen Erdarbeiten der Merkur-Siedlung zum Opfer, finden aber in vielen Erzählungen der „Vor-Merkur-Zeit“ Erwähnung: Der

* „**obere**“ **Teich** (zugeschüttet, heute Spielplatz der Merkur-Siedlung) begeisterte Hagen-Bewohner und Anrainer als Bade- und Eislauf-Terrain, als „Festzentrum“ bei der im Hagen obligaten Sonnwendfeier. Er wurde ferner noch zur Zeit der Russischen Besatzung und danach für die **Karpfenzucht** verwendet.¹⁸⁰

* „**untere**“ **Teich** und jener im Bereich der heutigen Urbanski-Straße der Merkur-Siedlung existent gewesene, dienten zur Zeit *Stifters* (bis 1906) als **Eislieferanten für die Hagen-Brauerei** bzw. deren Eiskeller, woraus die früher zuweilen gebrauchte lokale Bezeichnung „**Kühleis-Lacken**“ resultierte. Später wurde der untere als „**Seerosen-Teich**“ weit-bekannt. Die Hagen-Bewohner Walter Schröckenfuchs, Karl Sinzinger, Walter Reder, u.a. Zeitzeugen schilderten begeistert die Pracht der Seerosen, welche sie sogar an der Haltestelle („Hagen“) der Pöstlingbergbahn zum Verkauf anboten. Sie beschrieben ihre Wurzeldichte als so engmaschig, dass die Kinder darüber gehen konnten. Die **Seerose vom Hagen** fand Verbreitung in den (Bauern-) Teichen und Biotopen der gesamten Umgebung, und wurde, wie u.a. der ehemalige Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck und der Leiter des Botanischen Gartens Dr. Friedrich Schwarz berichteten, vor etlichen Jahren als „Seerose vom Pöstlingberg“ in etlichen Teichen, u.a. im „Hacker“-Teich auf dem Pöstlingberg wieder eingesetzt.¹⁸¹

* **dritte Teich** vormals als „**Schildkrötenteich**“ bezeichnet, östlich bzw. südöstlich nahe der Grenze zum Auberg gelegen, fiel der Bautätigkeit der Merkur zum Opfer. Er blieb vielen Augenzeugen, u.a. Frau Stefanie Hirschfeld in Erinnerung. In ihm schwammen noch zu *Weingärtners* Zeiten Wasser-Schildkröten, und bereicherten den herrschaftlichen Speisezettel.¹⁸²

* **vierte „kleine Teich“** (s.u., im Volksmund auch als „Gelsenlacken“ bezeichnet) verlor seine Existenz durch die Unterbrechung der Quellschüttung und des Wasserlaufes infolge der Bau-Aktivitäten für die Merkur-Siedlung.¹⁸³

Im **Hagen** gab und gibt es ferner drei kleine **Brücken** über den östlichen Bach, eine in etwa beim heutigen Urbanskiweg, eine im Bereich des Fußweges, welcher vom einstigen Speicherturm des Schlosses **Hagen** Richtung Auberg hinabführt, und eine unweit davon im Bereich Brennerstraße-Prandtauerstraße, wo sich auch der vierte Teich befand.¹⁸⁴

Betrachtet man **Harands** (s.u.) Skizze des Rosenhauses und seines unmittelbaren Umfelds, gezeichnet gemäß *Stifters* Beschreibung, erkennt man auch im Zusammenhang mit **Teich** und **Brücken** auffallende Übereinstimmungen.

¹⁷⁹ *Stifter*, Nachsommer, 450. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, ua 134. Miksch/Wöss, PI 11. August 2009.

¹⁸⁰ Miksch, PI: Heinrich Rezac hatte den Teich für Karpfenzucht in Pacht. Frühwirth, Himmelbauer, Kaar, Miksch, Reder, Rezac Johann, Sinzinger, Stockhammer, etc diverse PI. Russen traten im Hagen an sich nicht in Erscheinung, außer wenn sie zum Karpfen-Teich gingen, Karpfen herausfischten. Der ehem. Hagenbewohner Leopold Kepplinger berichtete, dass die russischen Soldaten die Karpfen sogar mit Pistolen „herausschossen“: Kepplinger, PI 2008.

¹⁸¹ Diverse PI Himmelbauer, Hirschfeld, Hölzl, Litzlbauer, Miksch, Reder, Rezac, Schlöderer, Schröckenfuchs, Ströbinger, und viele andere. Schröckenfuchs, PI 21. November 2009. Hinweis von Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, PI Februar 2007: Sie wurde als „Seerose vom Pöstlingberg“ wieder eingesetzt (Hackerteich, Pöstlingberg); ist inzwischen wieder verschwunden. Schäffer, GHft Hagen, Bd II (Ms). Schäffer, Kostbares/Hagen (Ms).

¹⁸² Hirschfeld, diverse PI.

¹⁸³ Puffer, PI 2010. Gelsen = Stechmücken, zuweilen als „Schnaken“ bezeichnet (Puffer, PI).

¹⁸⁴ Aussagen diverser Zeitzeugen.

Stifter beschreibt den Meierhof des Rosenhauses als in einiger Entfernung vom Landgut gelegen, wogegen sich jener der Herrschaft **Hagen** unmittelbar neben dem Schloss befand. Legt man nun *Stifters* Beschreibung und Entfernungsangabe auf **Hagen** um, gelangt man in etwa zum nahegelegenen damals *Starhembergischen Gut* Mayrstorff/Mayerstorf (Planausschnitt 1807, s.u.): „...wir gingen auf dem Pfade, der von der **Felderrast** zwischen dem Getreide abwärts läuft, gegen den **Meierhof** hinab. Von demselben gingen wir über die Wiese, die zu dem Hause meines Gastfreundes führt, und schlugen den Pfad zu dem Gartenpförtchen ein...“¹⁸⁵ Dies ist in der Skizze *Harands* entsprechend eingezeichnet.

An anderer Stelle schildert *Stifter* den Weg vom Meierhof (in der vorliegenden Erwägung nun mit Mayrstorff verglichen) über den mit Obstbäumen bepflanzten Raum gegen den Garten zu, was im **Hagen** wiederum zuträfe.¹⁸⁶

Für die frappante Ähnlichkeit des **Hagen** mit dem Rosenhaus, vor allem im Bereich der Garten- und Parkanlagen, Wiesen, Weiden, Felder etc, sprechen auch Schilderungen des ehemaligen **Hagen**'schen Gärtners Johann Rezac, welcher sich in seiner Kinder- und Jugendzeit als Hirtenbub im **Hagen** ein bisschen Geld verdiente, damals die Schafe vom **Hagen**'schen Meierhof bis in die Windflach,¹⁸⁷ auf den **Rainhügel** (*bei Stifter* „**Raithügel**“),¹⁸⁸ den **höchsten Punkt des engeren Herrschaftsareals Hagen**, führte. Er habe dort gerne „auf dem alten schon teilweise morschen Bankerl um den großen alten **Kirschbaum** uma“ gegessen, während die Schafe grasten, verriet Rezac. Dort habe sich ein herrlicher Ausblick nach allen Himmelsrichtungen, auf den **Hagen**, die Stadt Linz, an klaren Tagen auch bis zu den **Bergketten im Hintergrund** geboten. Rezacs Elternhaus stand am nord-östlichen Ende des **Rainhügels**.¹⁸⁹ Der Ausblick bietet sich noch heute unverändert, wie untenstehende Fotoaufnahme zeigt.



Blick vom Rainhügel auf das Gebirge (ganz rechts im Hintergrund: Traunstein bei Gmunden), Foto Schäffer 2011

¹⁸⁵ Stifter, Nachsommer, 468.

¹⁸⁶ Stifter, Nachsommer, 633. Es würde sich um den beim vormaligen untertänigen Haus der sogenannten Rädlmacherin (bzw den prämierten Obstgarten des Moserhäusls, je nachdem welcher Weg gewählt wurde) handeln. Schäffer, GHft Hagen, Bd II, III. Vgl OÖLMus, Inv. Nr. OAL II 69/4, AStL, LR B II D 1/87; (erwähnt 1695: „der Rädlmacherin Garten“). Zum Garten des Moserhäusls: AStL; Bohdanowicz, Linzer Vororte, Bd 13, Urfahr, 360: Wege der Gemeinde Urfahr, Nr. 787 = Feldweg von Urfahr zum Schloss Hagen, Nr. 788 = Feldweg von Urfahr zum Mayerhof. Bd 15, Pöstlingberg, Haagen, 222, § 6, Straßen und Wege; 282 f: Das Gf Heinrich von Starhemberg gehörige Schloss Hagen Parz. Nr. 88-90 ist mit 40 Grundstücken angeführt.

¹⁸⁷ Bohdanowicz, Linzer Vororte, Bd 14, 22, Top 816 „4. Windflack-Acker rechts“, unter Wildberg; ebenso Top Nr. 818, 825. Die Windflach soll ihren Namen von den Winden haben, welche von der Donau über die Urfahrwand nach oben und von Pöstlingberg nach unten über sie streichen.

¹⁸⁸ Bohdanowicz, Linzer Vororte, Bd 14, 22, Top 817, „Rainhügel alda“ unter Wildberg gehörig.

¹⁸⁹ Rezac, PI 26. Juni 2001. Vgl Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 127 f, 208

Ein **Kirschbaum** an der ebenfalls höchsten Stelle des zum Bauerngut **Rosenhof** gehörigen Geländes, mit einer Bank, vier Tischchen und dem ausladenden Blick findet im „**Nachsommer**“ des Öfteren Erwähnung:¹⁹⁰

*„Endlich hatten wir die **höchste Stelle** erreicht und mit ihr auch das Ende des Gartens. Jenseits senkte sich der Boden wieder **sanft abwärts**. Auf diesem Platze stand ein sehr **großer Kirschbaum**, der größte Baum des Gartens, vielleicht der größte Obstbaum der Gegend. Um den Stamm des Baumes lief eine **Holzbank**, die vier Tischchen nach den vier Weltgegenden vor sich hatte, dass man hier ausruhen, die Gegend besehen oder lesen und schreiben konnte. Man sah an dieser Stelle fast nach allen Richtungen des Himmels....Man mußte an heiteren Tagen von hier aus die ganze Gebirgskette im Süden sehen, ...“¹⁹¹*

Bei **Stifter** als „**Raitbühel**“ bezeichnet, in dessen Nahbereich sich das (rote) **Kreuz** befand (s.o.), hatte eben dieser Arealteil der Herrschaft **Hagen** den Namen „**Rainhügel**“.¹⁹²

Laut eigenem Erleben und begeisterten Schilderungen Rezacs und Schlöderers rodelten und wedelten die Kinder im Winter den **Rainhügel** hinunter, durch den „Stiergraben“ weiter bis fast ins Tal, ebenso die Erwachsenen, welche aber meist von der Spitze des Pöstlingberges starteten. Durch den als **Stiergraben** bekannten Gelände - Einschnitt gelangte man vom Rainhügel direkt zum Meierhof zurück oder aber man wählte den Weg über die „**Feldrast**“/bei **Stifter** „**Felderrast**“ zwischen den Getreidefeldern. Der Kirschbaum und der Ruheplatz dabei existieren nicht mehr, denn das Gelände wurde im 2. Weltkrieg für die Fliegerabwehrstellungen adaptiert, mittlerweile teilweise verbaut.¹⁹³

Auf der anderen Seite des **Rainhügels** verlief kurz nach der Böschung nordwestlich und unterhalb dieses Bühels mit dem großen **Kirschbaum**, sich abwärts neigend, die ehemalige **Herrschaftsgrenze Hagen**. Sie lief den Kaindlweg hinunter, den Windflachweg querend, sich zur Donau absenkend in einen Graben. In ihm eilte vormals ein Bach Richtung Urfahrwänd und Donau- Fluss hinunter, der laut alter Überlieferung dereinst als „Zündspanbach“/ Zinispanbach bekannt, ebenso wie der Bach, welcher den Schildkrötenteich im nord-östlichen Teil des Schlossgeländes speiste, von großen Erlen gesäumt war.¹⁹⁴ Auch **Stifter** erwähnt in diesem geschilderten identifizierbaren Bereich alte Erlenstöcke.¹⁹⁵

¹⁹⁰ Stifter, Nachsommer, ua 55, 336, 456, 461.

¹⁹¹ Stifter, Nachsommer, 55.

¹⁹² Stifter, Nachsommer, 462.

¹⁹³ Rezac, PI 26. Juni 2001. Durch diesen Geländeeinschnitt trieb man (noch im 1. Drittel des 20. Jh), als der Meierhof noch ganz und dann partiell landwirtschaftlich genützt wurde, die Tiere auf die Weidegründe und behielt auch danach den Namen bei. Er wurde im Zuge des Baues der Merkursiedlung eingeebnet. Schlöderer, PI 11. September 2009; und Ruckerbauer Helmut und Johanna, PI 4. März 2007, berichteten ebenfalls über ihn.

¹⁹⁴ Reder Ernestine, PI 16. Juni 2002: Eine in der Schule und privat bekannt gewesene Geschichte berichtete von der Herstellung und vom Verkauf von Zündspänen, in einer Zeit, da es noch kein elektrisches Licht gab. Lehrer Max Gielge vermutete, dass dieser Wasserlauf ursprünglich Zinispan-Bach hieß, nach dem Geschlecht der Zinispan aus Böhmen respektive Freistadt, welches im 15. Jh mit den Herren von Wallsee (vm als deren Schaffer) auch in den Linzer Raum/Hagen gekommen war und nachweislich den (zeitweilig zum Hagen gehörigen) Bürgerhof, den späteren Spaz-Hof, (benannt nach der berühmten Bildhauerfamilie Spaz) besessen hatte. Sie führten in ihrem Wappen einen Bund Zündspäne. Schäffer, GHft Hagen, Bd I/1; Bd III, Dorf Hagen, Zinispan. OÖLA, AStbg, Hs 153/12. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen*, 5. Vgl Stifter, Nachsommer, 63.

¹⁹⁵ Stifter, Nachsommer, 63, 125 f.



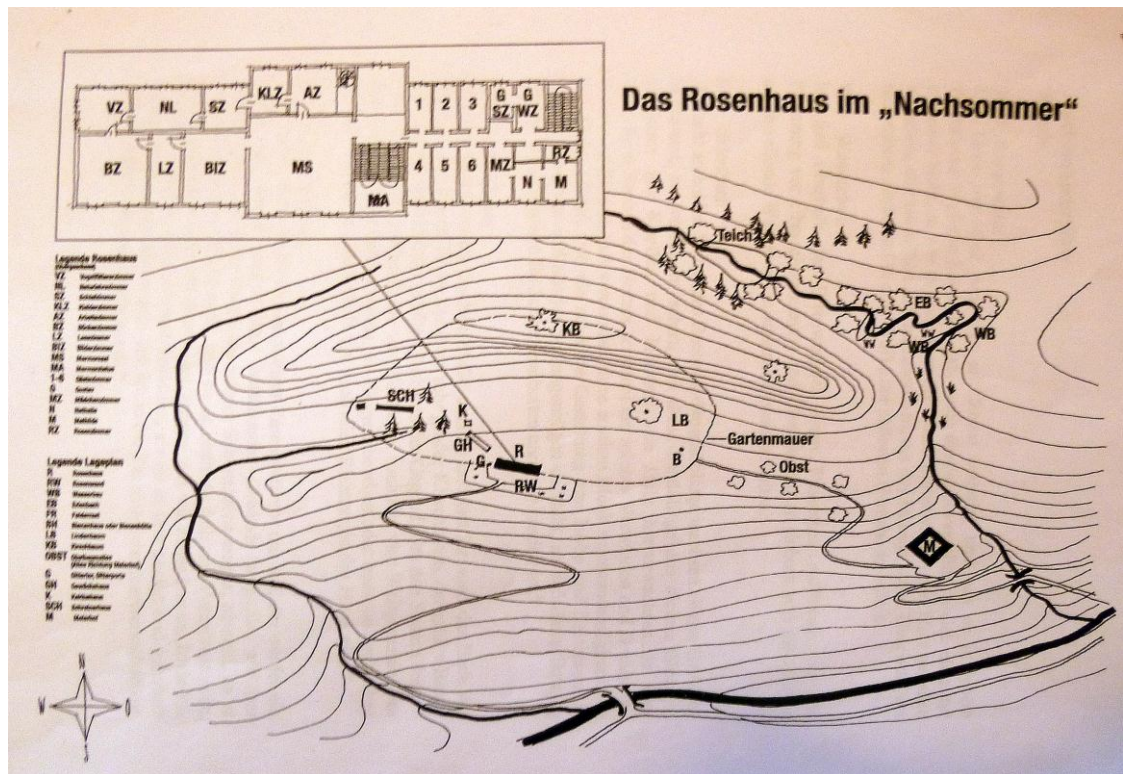
Rainhügel aus südlicher Richtung, Kirschbaum abgekommen; Foto Schäffer 2011



Lageplan Rainhügel (links der heutigen Hohen Straße) und Kreuzfeld (rechts der heutigen Hohen Straße); Ausschnitt DORIS 2009, mit schriftlichen Ergänzungen Schäffer 2011



Schloss Hagen und Umfeld; OÖLA: Pläne und Karten V/11
 Ausschnitt aus „Die Stadt Linz mit nächster Umgebung“, 1807; mit erklärenden Ergänzungen (Schäffer)



Skizze des Rosenhauses und seines Umfeldes, nach der Beschreibung im „Nachsommer“, erstellt zum Stifterjahr 2005
 von Dipl. Ing. Hildebrand Harand ¹⁹⁶

¹⁹⁶ Herrn Mag. Gaisbauer vom StifterHaus Linz gelang die mühsame Eruiierung des Planverfassers, Dipl. Ing. Harand;
 PI 2., 9. Dezember 2011.

Vergleicht man die von **Dipl. Ing. Harand** erstellte **Skizze des Rosenhauses** aus dem „Nachsommer“ (s.o.),¹⁹⁷ mit den Gegebenheiten im **Hagen** und dem zugehörigen Gelände, so ergibt sich ein in dieser Studie wiederholt aufgetretener frappierender **Gleichklang**, stellenweise auch eine gewisse, eher geringfügigere **Diskrepanz**.

Bei genauer Betrachtung muss man dem Zeichner zubilligen, im Maße, in der Positionierung, der Geländeformation und im Hinblick auf die teils vagen und nicht exakt einschätzbaren Angaben, die einzelnen Eintragungen auf der Skizze nach einer persönlichen Schätzung und teils willkürlichen Annahme hin, setzen zu müssen, was aber der Darstellung keinerlei Abtrag macht. Die Abweichungen beziehen sich nicht auf wesentlich einzustufende Diskrepanzen. So sind die Windungen des Hauptweges verglichen mit jenem im **Hagen** prinzipiell richtig angenommen, wirken aber in der Ausführung **Hagen** betreffend Schwung- und Kurven- mäßig etwas überzogen; das Gebäude und der Kirschbaum befinden sich bei *Harand* bezüglich der Positionierung unterhalb der Bach-Schlinge - im Bereich **Hagen** an dem zum Auberg führenden, jetzt teilweise verrohrten Bach (bei *Stifter* „Erlenbach“), der Kirschbaum jedoch oberhalb, das Gebäude unterhalb der Bachwindung. An der dortigen Geländestufe nahe des **Hagen**'schen „Hexenhäusels“ war wie bereits erwähnt, vormals ebenfalls das Wasser aufgestaut, sollen sich heute aufgrund der Merkur-Bauarbeiten und Geländeingriffe nicht mehr existente „**Staustufen**“ (bei *Stifter* „Wasserwerke“) wie in *Stifters* Schilderung, befunden haben.¹⁹⁸

Zum **Bach** und **Teich** kommentiert *Stifter*: „*Er floß aus einem Gehölze hervor, in welchem mein Gastfreund **einige Wasserwerke** hatte aufführen lassen, um die Wiese vor Überschwemmungen zu sichern und die Verwilderung des Baches zu verhindern. Im Inneren des Gehölzes befindet sich ein **ziemlich großer Teich**, eigentlich ein kleiner See, da er nicht mit Kunst angelegt, sondern größtenteils von selber entstanden war. Nur Geringes hatte man hinzugefügt, um nicht Versumpfungen an seinen Rändern und Überflutungen bei seinem Ausflusse entstehen zu lassen*“.¹⁹⁹ An anderer Stelle erklärt *Stifter*, Drendorf sei „*von dem Erlenbache zu dem Teiche hinauf gegangen...*“.²⁰⁰

Im **Hagen** erscheinen - die bei *Harand* angenommenen - Bach-Windungen und -Schleifen weniger ausgeprägt, was aufgrund der Beschreibung auch nicht exakt abzulesen wäre. Die Kinder aus der gesamten Umgebung hielten sich gerne bei den „**aufgestauten**“ **Stellen** auf, beobachteten und fingen Frösche und ließen Papierschiffchen, sowie und Zweige „abwärts fahren“.²⁰¹ Der in diesem Bereich von *Stifter* zitierte **ziemlich große Teich** kann laut *Harands* Skizze mit dem im **Hagen** vormals existenten sogenannten „**Schildkrottenteich**“ identifiziert werden (s.o.). Dieser, oberhalb des (im Volksmund später „Gelsenlacken“ genannten) „unteren Kleinteiches“ gelegen, wurde im 20. Jh im Lokalbereich als „**Schöndorfer-See**“ bezeichnet. Auf ihm feierte die im angrenzenden „Hexenhäuschen“ lebende Büroangestellte und Hobbyschauspielerin *Silvia Schöndorfer* romantische Abende, indem sie am Rand „ihres Sees“ Kerzen aufstellte und im Boot, singend oder deklamierend, den Teich „umrundete“.²⁰²

Nicht nur der Meierhof,²⁰³ das Gewächshaus,²⁰⁴ das „Vorrathshaus“ (**Speicherturm im Hagen**, s.u.),²⁰⁵ die Ställe, Scheunen, Wagengewölbe und andere Teile des Ensembles, das Gartentor und Eingangsgitter, der Haupt- und Nebeneingang, die Umgebung mit Feldern, Untertanenhäusern usw in *Stifters* Roman geben die örtlichen und räumlichen Gegebenheiten des Schloss-Areals **Hagen**

¹⁹⁷ Warnecke, PA, PI 11. November 2011.

¹⁹⁸ Reder (ua PI 4. Dezember 2000), Rezac, Haubner, PI 2012, u.a. PI.

¹⁹⁹ *Stifter*, Nachsommer, 337 f.

²⁰⁰ *Stifter*, Nachsommer, 464.

²⁰¹ Reder, PI 4. Dezember 2000, diverse PI Rezacs, Ströbingers, u.a..

²⁰² Miksch/Wöss, PI 11. August 2009. Aussagen von Zeitzeugen, ua Reder, Ströbinger; Haubner, PI 24. November 2011. Kaar, PI 2007. Puffer, PI 17. Dezember 2011: Haus Hagenstr. 52, laut Adressbuch 1978.

²⁰³ *Stifter*, Nachsommer, 122.

²⁰⁴ *Stifter*, Nachsommer, 52.

²⁰⁵ *Stifter*, Reclam- Ausgabe Nachsommer, 133.

wieder, sondern sogar eher banale Beschreibungen vom Kakteenhaus, den Vogelnist-Häuschen, den Spalieren an den Hauswänden, den **Zitronen- und Orangenbäumchen in Kübeln**, den **Obstbäumen**, etc **finden Parallelen im Hagen**, wo Berichten zufolge manches noch 100 Jahre später im Vergleich beinahe unverändert wirkte, gleichsam als ob die Zeit stehen geblieben wäre.²⁰⁶



Das Starhembergische Schloss Hagen 1819, mit Speicherturm und Untertanenhäusern im Vordergrund;
OÖLM (Oberchristl/Dir. Assmann)

Der vormalige **Hagen**´sche Schafhirte, spätere Gärtner und Einwohner Rezac schilderte im Jahre 2001 in nahezu hundertprozentiger Übereinstimmung mit dem Dichter [aber in Unkenntnis der *Stifterischen* Bücher, Details und Beschreibungen], diverse Besonderheiten und Gegebenheiten der Herrschaft und Eigenheiten ihres damaligen Besitzers *Josef Weingärtner*. Erst Jahre später im Zuge der Manuskript-Erstellung herangezogen, historisch und literarisch vergleichend genauer betrachtet, sorgten die Ähnlichkeiten zwischen *Stifters* Beschreibung in der *Starhembergischen* und der Schilderung Rezacs in der *Weingärtnerischen Ära* für fasziniertes Erstaunen, Begeisterung und schließlich für nachvollziehbare, erfassbare Gleichsetzungen.²⁰⁷

²⁰⁶ Berichte und Schilderungen diverser Augenzeugen des 20. Jhs, wie Hirschfeld, Mitter, Queteschiner, Reder, Rezac, Ströbinger, u.a.

²⁰⁷ Rezac, PI 24. Juli 2001. Elfriede Trefflinger, Witwe des Tischlers Leopold Trefflinger im Hagen, PI November 2009. Die Autoren beschränkten am 11. November 2012 auch mit Univ. Prof. Dr. Arthur Brande (Stifter-Experte Berlin) die von Stifter beschriebenen Wege und wiesen auf Parallelen, Spuren, hin, soweit sie heute noch erhalten und nachvollziehbar sind und machten auf unverändert gebliebene Bezeichnungen und Punkte aufmerksam.

Johann Rezac wusste einige „Geschichten“ über den **Hagen** und *Josef Weingärtner* zu berichten, welche an den *Nachsommer* erinnern. So habe er eines Tages verwundert bemerkt, dass Gemüse und Blumen in der gesamten Umgebung von **Schädlingen** befallen, zerfressen, oder gleichsam beschichtet waren, nicht so im Schloss- und im Meierhofgarten. *Weingärtner* dazu befragt, verwies auf die zahlreichen **Vogelarten** und ihre Quartiere im Park des Schlosses **Hagen** und auf die Methode, sie ganzjährig zu füttern, um so eine durchgehende natürliche Schädlingsbekämpfung zu gewährleisten. Rezac möge die einzelnen Parkbäume genauer betrachten, es seien überall **Nistkästen** mit unterschiedlich großen Einschluflöchern angebracht, dies im Hinblick auf die diversen Vogel-Arten und -Größen, um den Verbleib jeder einzelnen Spezies in seinem Garten- und Parkbereich zu fördern.²⁰⁸

Ebensolche Vorgangsweise schilderte *Stifter* im „Nachsommer“:

*„Die Vögel sind in diesem Garten unser Mittel gegen Raupen und schädliches Ungeziefer. Diese sind es, welche die Bäume, Gesträuche, die kleinen Pflanzen und natürlich auch die Rosen weit besser reinigen, als es Menschenhände oder was immer für Mittel zu bewerkstelligen imstande wären. Seit diese angenehmen Arbeiter uns Hilfe leisten, hat sich in unserem Garten sowie im heutigen Jahre auch sonst nie mehr ein Raupenfraß eingefunden, der nur im geringsten bemerkbar gewesen wäre“.*²⁰⁹

Im Hinblick auf die **Nistkästen** lässt *Stifter* den Freiherrn von Risach erläutern:

*„Will man Vögel in eine Gegend ziehen, so muß man solche Zufluchtsorte schaffen, ...aber aus Holz gemachte Höhlungen können wir überall auf die Bäume aufhängen. Und dies tun wir auch. Wir machen diese Höhlungen tief genug, richten das Schlupfloch von der Wetterseite weg, meistens gegen Mittag, und machen es gerade so weit, dass der Vogel, für den es bestimmt ist, ein und aus kann. Ihr müsst ja derlei an den Bäumen unseres Gartens gesehen haben.“*²¹⁰

Als Rezac eines Tages seiner damaligen Freundin und späteren Gemahlin **Rosen vom Spalier**, welches bis zum 1. Stockwerk des Schlosses **Hagen** empor reichte, schenken wollte und *Weingärtner* darum ersuchte, untersagte dieser, auch nur eine einzige Rose der Spalierbäumchen abzuschneiden. Er gestattete Rezac jedoch, seinen Bedarf im Bereich des Rosengartens oder der Einfassungsrosen zu decken. Die unzähligen Spalierrosen sollten durch üppigen Wuchs den Rosenduft, welchen *Weingärtner* besonders liebte, in den Räumen des Schlosses und im Sitzbereich beim Sandplatz davor verströmen. Sie blühten in einer unwahrscheinlichen Farbenpracht und Dichte. Das **große Spalier** umfasste, wie auch auf Fotoaufnahmen ersichtlich, sogar die **Schlosstürme** und reichte in der Höhe **bis zu den Fenstern des ersten Stockes** (s.u.).²¹¹ Nach Überlegungen mancher Zeitzeugen könnten die Rosen in den 1940-er Jahren entfernt worden sein, denn sie erinnerten sich nicht an spätere Betrachtungen und Duft; so wie es Grieser letztlich auch bezüglich des Humboldtschlösschens in Berlin schildert.²¹²

Stifter kommt wiederholt auf die Spalierrosen zu sprechen, schildert das „gutbestrichene Holzgitter an welchem die Bäumchen angebunden“ und den Duft, den sie in die Räume hinein verströmten „...war der Saal auch mit Rosenduft erfüllt“.²¹³

²⁰⁸ Rezac, PI 24. Juli 2001. Sowohl Rezac als auch sein seit 1947 im Schloss Hagen wohnender Bruder Heinrich beschafften sich beeindruckt Vogelhäuschen. Jene Heinrichs sind sogar auf Fotos des Schlosses Hagen zu sehen. Stockhammer, PI 1. Juli 2013.

²⁰⁹ *Stifter*, *Nachsommer*, 133, 137, 139, 54.

²¹⁰ *Stifter*, *Nachsommer*, 138 f.

²¹¹ Rezac, PI 26. Juni 2001.

²¹² Frau Hirschfeld erinnerte sich nicht, erwog, ob das Alter der Rosenbäumchen oder ein zu schütterer Blütenwuchs gegeben gewesen sein könnten. Hirschfeld, diverse PI.

²¹³ *Stifter*, *Nachsommer*, 132 ff, 128, 77.

Zur Spalierrose und ihrer Pracht findet sich im „Nachsommer“ auch folgende Äußerung: „Besonders liebenswert ist sie, wenn sie so zur Anschauung gebracht wird wie hier, wenn sie durch eigentümliche Mannigfaltigkeit und Zusammenstellung erhöht und ihr gleichsam geschmeichelt wird. Erstens ist hier eine wahre Gewalt von Rosen, dann sind sie an der großen weißen Fläche des Hauses verteilt, von der sie sich abheben.“²¹⁴

Der Dichter legt ferner Heinrich Drendorf folgende Worte der Bewunderung in den Mund: „Die Pflanzen waren so verteilt und gehegt, dass nirgends eine Lücke entstand und dass die Wand des Hauses, so weit sie reichten, vollkommen von ihnen bedeckt war. Ich hatte eine Vorrichtung dieser Art **in einem so großen Ausmaße** noch nie gesehen.“²¹⁵



Schloss Hagen, ca 1960, noch von mehreren Parteien bewohnt; mit Spalier; Nordico NA 028798; Foto: Hans Wöhr (Katzinger)

Ein Blick auf die **Kakteen**, welche *Stifter* besonders liebte, und die er auch im „Nachsommer“ einfügte,²¹⁶ lässt eine gewisse Verwunderung im Hinblick auf *Josef Weingärtners* spätere Vorliebe für eben diese Pflanzenart aufkommen. Der Schlossherr im **Hagen** ergötzte sich nämlich später ebenso an ihnen, ließ sie sowohl auf seinen Fensterbrettern als auch im Gewächshaus hegen und pflegen. Spricht *Stifter* 1855 in einem Brief davon, dass ihn im letzten Sommer die „Cactusnarrheit“ überfallen habe,²¹⁷ so finden wir etwa 80 Jahre später *Weingärtner* diesen

²¹⁴ Stifter, *Nachsommer*, 128,

²¹⁵ Stifter, *Nachsommer*, 40.

²¹⁶ Meyer Helmuth OAR, PI 6. Dezember 2010. Stifter, *Nachsommer*, 119 f.

²¹⁷ Meyer Helmuth OAR, PI 6. Dezember 2010.

Pflanzen ebenso zugetan, was entsprechende Aussagen des Gärtners Johann Rezac, Walter Reders, sowie Fotoaufnahmen (s.u.) belegen.²¹⁸



Blick auf Linz vom *Schloss Hagen* (von Josef Weingärtners Kakteen-Fenster aus).
OÖLM Linz, Grafische Sammlung (Oberchristl/Assmann)

Stifter fand Kakteenliebhaber in seinem Bekannten- und Freundeskreis, wie zB Albert Kaindl, Mitinhaber der Lederfabrik Kaindl in Linz, wo sein Bruder Anton *Stifter* Geschäftsführer war.²¹⁹ Über den Beruf und die Firma mag auch die Verbindung mit dem Lederfabrikantenehepaar *Josef*

²¹⁸ Rezac, PI 24. Juli 2001; Reder, diverse PI. OÖLM Linz, Grafische Sammlung (Oberchristl/Assmann).

²¹⁹ Großschopf, *Stifter*, 143. Betr. die Firma Kaindl's Söhne in Linz fand sich nach Stifiers Tod eine offene Summe von 597 fl, 50 kr; an Anton Stifter 1.500 fl. OÖLA, *Stifter Akten*, Schuber 11, fol. 6028, Pos. 24, 23. Dkfm Klaus Kaindl, PI 2012.

und Maria Anna Stöger entstanden sein. Maria Anna Stöger ersteigerte wie bereits erwähnt, 1883 Möbel und andere Gegenstände aus der Verlassenschaft der *Amalie Stifter* (s.o.).

An **Gewächs-und Kakteenhaus im Hagen**, wo Zitrusfrüchte in Kübeln und eben Kakteen überwinterten, erinnerten sich nicht alle Zeitzeugen der Ära *Weingärtner*, es soll hinter Sträuchern und dichtem Bewuchs gleichsam von der Schlossperspektive her verborgen gewesen sein. Es gab ursprünglich noch ein zusätzliches altes kleineres Glashaus hinter dem Meierhof, welches aber durch die Druckwelle der Bombe vom 8. Jänner 1945 zerstört worden sein dürfte.²²⁰

Auch *Stifter* schildert das Gewächshaus des Landgutes als kaum sichtbar und von Gebüsch verdeckt und mit Rosen bewachsen.²²¹

Carl von Binzer beschreibt ebenfalls *Stifters* Freude an diesen Pflanzen und dass sie an mehreren der vorhanglosen Fenster in Glaskästen untergebracht, sorgfältig gepflegt wurden. „Wenn sich dann eine seltene, feenhafte Blüte entfaltet hatte, dann lud er uns ein (die schönsten brachen nachts auf), an seiner Freude und seinem Entzücken teilzunehmen. Es war aber das Erfreulichste, ihn selbst in seiner Verzückung zu beobachten.“²²²

Freifrau Amelie von Handel, die Gattin des Linzer Statthaltereirates Siegmund Freiherr von Handel, berichtete, dass eines Nachts um zwei Uhr früh *Stifter* an ihrer Türe läutete und sie zur Beobachtung des Aufblühens einer **Kaktusblüte** rief. Die Pflanze stand auf dem Tisch wie auf einem Altar, die Knospe entfaltete gleichsam in Zeitlupe ihre Blütenblätter. Sie erwähnte dabei auch, dass *Stifter* eine große Kakteensammlung besaß und fügte hinzu: „Manchmal dachte ich, seine Vorliebe für ihre kristallisierten Pflanzenformen im stacheligen Gewande ergänze ihm etwas allzu Weiches in seiner eigenen Seele.“²²³

Letztere Erwägung mag auch für *Josef Weingärtner* in gewissem Maße Geltung haben. Er wurde als sehr sensibel, weich und gütig, aber äußerlich perfektionistisch, pedant und unnahbar beschrieben. Gärtner Rezac berichtete, dass die Wegränder stets perfekt geschnitten sein mussten, ein überstehendes Gräschen großen Unwillen *Weingärtners* hervorrief und nicht entfernte Grasreste oder –büschel ernsthafte Rügen zur Folge hatten. Andererseits gab er den Bediensteten bei Krankheitsfällen in ihrem Privatbereich sofort frei und hieß die Köchin einen Esskorb zur Stärkung für den Erkrankten vorbereiten.²²⁴

Stifter mag die Lage des **Hagen** auch im Herbst, **über den Nebeln der Donau** genossen haben, schreibt er doch „Während nicht selten in der Tiefe Morgennebel liegen, ja der **Strom** täglich in seinem Tale morgens den **Nebelstreifen** führt, schaut auf die Häupter des Hochlandes der wolkenlose Himmel herab...“²²⁵ Tatsächlich findet man speziell im Herbst diese Gegebenheiten im **Hagen**, besonders am Morgen häufig vor, wo die Nebel über dem Donaustrom liegen, die Sicht darüber aber bis ins Gebirge reicht.²²⁶

Der **Donau-Strom**, in dessen Nähe *Stifters* Stadtwohnung lag, floss auch am Areal Hagen entlang (direkt an sein Ufer grenzt der **Herrschaftsteil Urfahrwänd**). Die Donau fand, als der herrliche

²²⁰ Rezac, Hirschfeld, u.a.

²²¹ *Stifter*, Nachsommer, 52, 73, 103.

²²² Jungmair, *Stifters Linzer Wohnung*, 23.

²²³ Jungmair, *Stifters Linzer Wohnung*, 24. Vgl. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, Anhang, 847: Besitz, Pflege und Züchtung von Kakteen waren um 1830 ff. in der „besseren“ Gesellschaft beliebt; 681: Cactushaus.

²²⁴ Rezac, PI 26. Juni 2001; Hirschfeld Stefanie, PI 14. Jänner 2000; Lang Lydia, 14. März 2009; u.a.

²²⁵ *Stifter*, Nachsommer, 400 f. Zur Donau: *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 275 f.

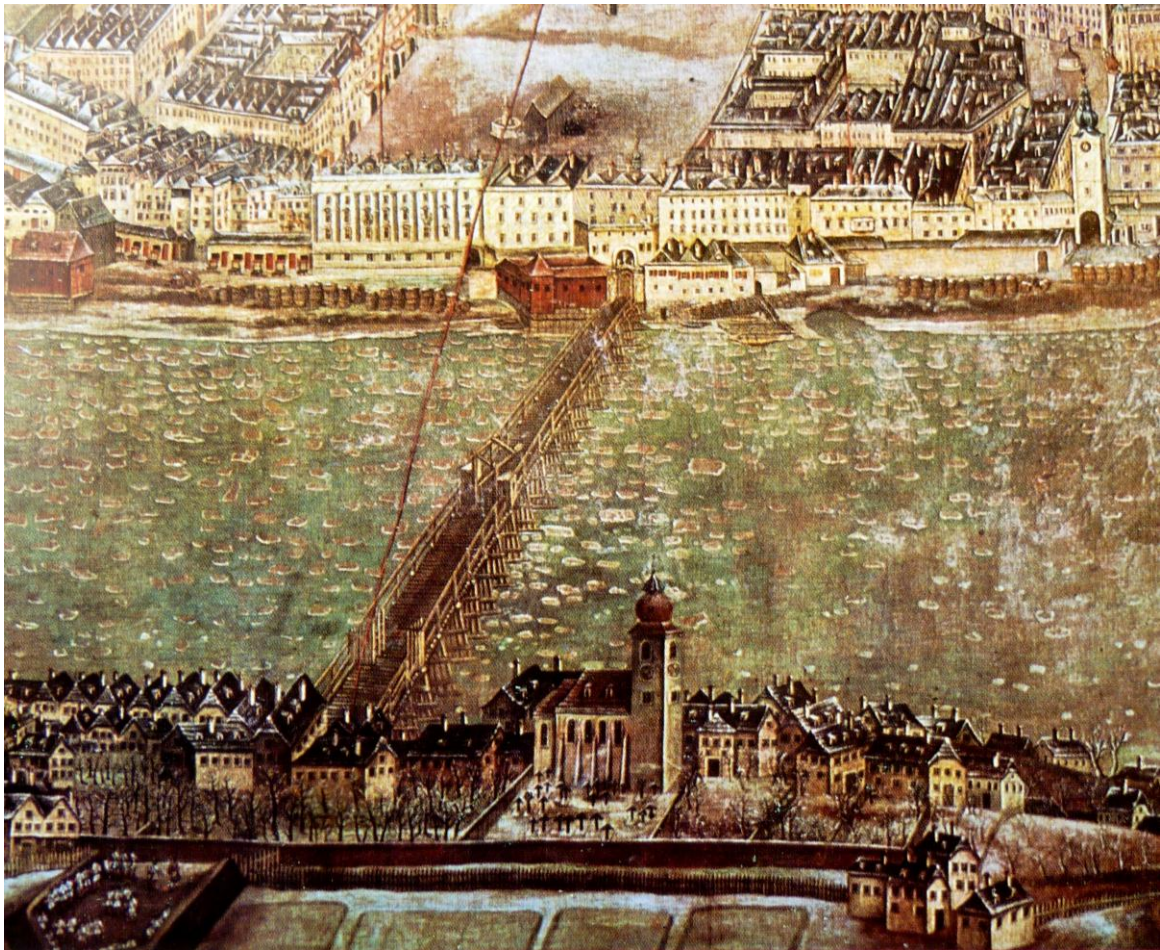
²²⁶ Vgl. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, Anhang, 878 f.

Strom bezeichnet, welcher das Land in einen nördlichen und einen südlichen Teil trennt, offensichtlich die Bewunderung des Dichters.²²⁷

Stifter berichtet ua:

„Da ich einmal an unserem schönen Strome zu wohnen kam, und im ersten Winter zum ersten Male das **Treibeis** sah, konnte ich mich nicht satt sehen an dem Entstehen desselben und an dem gegenseitigen Anstoßen und Abreiben der mehr oder minder runden Kuchen.“²²⁸

Dieses Stifter so faszinierende Phänomen war auf der Donau Jahr für Jahr zu bewundern. Man bezeichnete allgemein die **Eisschollen** als „**bayerische Krapfen**“, weil sie vom bayerischen Passau die Donau herabtrifteten.²²⁹



Eisschollen („bayerische Krapfen“) auf der Donau; Justus Schmidt, Linz in alten Ansichten (1742); Tafel 34 (Ausschnitt); vorne im Bild Urfahr mit der Nikolai-Kirche

Heinrich Drendorf reiste auch zuweilen auf dem **Donaustrom** vom Rosenhaus-Domizil nach Wien, was bezüglich Hagen von Linz aus verkehrstechnisch direkt und leicht zu bewerkstelligen war. Einmal berichtet er: „Ich war nicht wie **gewöhnlich auf einem Schiffe** gekommen, ...“²³⁰ Eine Schiffsreise nach Wien findet zB Erwähnung: „Am **Strome** ließ ich die **Kisten** sorgfältig in ein **Schiff** bringen, und fuhr am nächsten Morgen mit dem **nehmlichen Schiffe** meiner Vaterstadt zu“.²³¹

²²⁷ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 275 f. Ebd., Anhang, 858: der Strom = die Donau.

²²⁸ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 699.

²²⁹ Wacha, PI Dezember 1998. Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen, 11. Darstellung ua Nordico, NA 013593.

²³⁰ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 422.

²³¹ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 311.

Vergleich- bzw identifizierbare Details im Innenbereich des Schlosses Hagen:

Betrachtet man die diversen Ähnlichkeiten zwischen dem „**Rosenhaus**“ und **Schloss Hagen**, so kann man nicht umhin, sie ernsthaft zu vergleichen und zumindest partiell zu identifizieren. Es erscheint demnach durchaus wahrscheinlich, dass **Stifter** seine neugewonnenen Eindrücke, bezüglich des prächtig ausgestatteten Baues, sowie des Areals und seines hochgestellten Besitzers, sogleich in sein Werk einfließen ließ, da *Stifters* detaillierte Beschreibungen der **Hagen**’schen Realität so ähnlich sind, dass seine tiefe Beeinflussung als ziemlich sicher anzunehmen ist.

Interieur und Umfeld des Schlosses **Hagen** hatten offenbar den guten Beobachter *Stifter*, welchem Anblick und Memorierung des Schönen viel bedeutete, tief und nachhaltig beeindruckt. Auch die geschilderte adelige Vornehmheit, Bescheidenheit, der Kunstsinn, die Allgemeinbildung **Risachs** würden gewiss Eigenschaften, Charakter und Fähigkeiten Fürst **Heinrichs von Starhemberg** wiedergeben. Der Dichter scheint ein gewisses Namen-Spiel einzubringen, wenn er seine Hauptfigur mit dem Namen *Heinrich* versieht, Heinrich Drendorf. Diesem legt er die Worte in den Mund:

„*Ich lernte Leute von höherem Adel kennen*“, was gewiss eine Parallele zum Dichter selbst aufzeigt.²³² Er betont auch an anderer Stelle mit Verweis auf die von ihm bewunderte Fürstin, welche zu Gesprächs-, Gesellschafts- und Bildungsabenden einlud, einen kleinen Kreis von Interessierten, Künstlern, Adelspersonen um sich scharte: „*In diese Kreise hatte ich Zutritt erlangt*“.²³³ Derartige Äußerungen lassen es einmal mehr wahrscheinlich erscheinen, dass der Dichter sich mit Heinrich Drendorf weitgehend selbst identifiziert haben könnte, einschließlich seiner in **Wien** und im **Hagen** gewonnenen Kontakte zu adeligen Kreisen.

Laut Aushang der Gemeinde Hallstatt soll *Adalbert Stifter* seinem Freund, dem Natur- und Gletscherforscher, Univ. Prof. Dr. Friedrich Simony (1813>1896), welcher das Dachsteinmassiv erkundete, mit Heinrich Drendorf, der Hauptperson des „Nachsommer“, ein literarisches Denkmal gesetzt haben. Dies mag durchaus in gewisser Weise oder doch partiell im Zusammenblick zutreffen, könnte die Erwähnung des Ammonitenmarmors erklären, welcher in jener Region vorkommt, sowie die der diversen Steine und geologischen Formationen. Aber auch *Stifters* Gönner und Gastgeber Fürst **Heinrich von Starhemberg** wurde als Naturforscher bezeichnet, *sein* spezifisches Wissen mag in etliche der entsprechenden *Stifterischen* Erläuterungen eingeflossen sein.²³⁴

Unter dem Aspekt des Eintritts in eine gleichsam andere, auf *Stifter* sicherlich anregend und faszinierend wirkende Welt, betrachtete er - ebenso wie Heinrich Drendorf im „Nachsommer“ - sicherlich auch **Schloss Hagen** mit seinen Pretiosen und Räumlichkeiten, wie dem Bücher- und Bilderzimmer, dem Archiv, den Sälen, Herrschafts- und Gästezimmern, ebenso wie die Außenanlagen mit den Augen des Dichters, Malers, Restaurators alter Bilder und Gemälde,²³⁵

²³² Stifter, Nachsommer, 326 ff, 558 f.

²³³ Stifter, Nachsommer, 328 ff.

²³⁴ Aushang Gemeinde Hallstatt (23. September 2011). Stifter, Nachsommer, 45. Neweklowsky, Stammtafel II Starhemberg; PA Frank Elfriede.

²³⁵ Burgstaller (PI 17. März 1998) und Himmelbauer (PI 29. Dezember 2012, 2. Jänner und 19. Mai 2013) memorierten Gemälde, welche mw, an den Stil *Stifters* erinnernd, diesem zuzuschreiben sein könnten: Burgstaller an zwei Landschaften, Hagen/Pöstlingberg, Hagen/Linz, im Wohnraum Weingärtners, Himmelbauer an ein *Stifter*-Porträt.(Selbst-Bildnis?) Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen, 36. Persönlichkeiten/Auszug, 28 f. Vgl Schultes, Stifter als Maler/Zeichner, 237 ff.

bewunderte die diversen Gegenstände ebenso wie die Baukonzeption und das Gesamt-Ensemble der Gebäude und Örtlichkeiten, was dem Dichter sicherlich zahlreiche Impulse gab und in seinem Werk augenscheinlich Niederschlag fand.

Gewisse Zweifel am von manchen *Stifter*-Kennern **favorisierten Asperghof** in Kremsmünster²³⁶ als Vorbild für den idealisierten „Rosenhof“ (mit Meierhof, Gewächshaus, etc) und seine kostbare Innenausstattung, brachten die ersten klaren Vorzugspunkte für Schloss **Hagen** samt Meierhof und Nebengebäuden:

So erregte bei Dr. Georg Wacha die **weiß-marmorne „griechische Statue“** auf dem Absatz im ebenfalls **marmornen Treppenhaus** und dessen eigene luxuriöse Vornehmheit, Nachdenklichkeit und Verwunderung im Hinblick auf den Asperghof.²³⁷ Diese hatte sich noch vor dem zweiten Weltkrieg und der Bombeneinwirkung vom 8. Jänner 1945 in dem von allen Zeitzeugen als prachtvoll memorierten Haupttreppenhaus, einer Marmorhalle,²³⁸ auf dem **Absatz** befunden, war vom Schlossbesitzer *Josef Weingärtner* als seine „Muse“ bezeichnet worden. Univ. Prof. HR Dr. Prof. Ernst Burgstaller sprach von einer **Frauenfigur im griechischen Stil**.²³⁹

Stifter spricht von einer „**alterthümlichen Marmorgestalt**“.²⁴⁰ Seiner Erzählung zufolge, wäre letztere bezgl des Handlungszeitraumes vor nicht allzu langer Zeit vom „Gastfreund“ aufgestellt worden. Bezöge man diese Aussage auf Hagen, so würde sich die Aufstellung unter *Johann Heinrich von Starhemberg* ergeben, was wohl gut denkbar erscheint, aber mangels erhaltener Archiv-Vermerke unbelegt bleiben muss.²⁴¹

Frau Stefanie Hirschfeld, mit einer der letzten Schloss-Erbinnen, Wilhelmine Bretterbauer-Falk, Jahrzehnte lang befreundet, bezeichnete die Statue als „**griechische Nymphe**“ auf einem **Podest** und memorierte erst auf unsere Frage nach ihr und ihrem Verbleib, dass sie diese nach dem Krieg dort nicht mehr oder zumindest nicht bewusst wahrgenommen habe, dass aber die vordem marmorne Treppenhauswand durch die Bombe beschädigt, offenbar mit Ziegeln roh wiedererrichtet oder ausgebessert worden war und weitgehend „blank“ dastand. Möglicherweise sei die Figur, durch den Druck der Bombe bzw durch herabstürzende Mauer- und Marmorteile getroffen, zu Bruch gekommen.²⁴²

Robert Himmelbauer wusste aus den Erzählungen seiner Tante Rosalia Himmelbauer, welche ursprünglich im Schloss gewohnt hatte, dass eine „**wunderschöne weiße Figur**“, als Darstellung einer Göttin angenommen, im marmornen Stiegenhaus stand.²⁴³

Herr Walter Reder berichtete, dass die „**griechische Göttin im schönen herrschaftlichen Treppenhaus, ein Stöckchen in der Hand hielt, die andere hatte sie unter das Gewand gesteckt**“.²⁴⁴

²³⁶ Grieser beurteilt ihn als Wirtschaftsgebäude (weit entfernt vom Humboldt-Schlösschen). Grieser, Schauplätze Literatur, 86.

²³⁷ Wacha, PI 14. Jänner 2002; 10. Dezember 2008. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 683.

²³⁸ Warnecke, PI 8. April 2010: Rechts rückwärts in der Marmorhalle befand sich ein Brunnen [der sogenannte „Schallenberg-Wandbrunnen“, 1667]. Burgstaller, Hirschfeld, Reder, diverse PI. Vgl Schallenberg, Hagen/Haaggen, fol. 1. Schober, Nachruf Hagen, 25. BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mappe I/Ia, 10.

²³⁹ Burgstaller, PI 16. März 1998. Schäffer, Weingärtner. Vgl *Stifter*, Nachsommer, 71, 75. Vgl *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 381 f, 683.

²⁴⁰ *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 683.

²⁴¹ *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 381.

²⁴² Hirschfeld, PI 14. Jänner 2000. Leider konnten keinerlei Fotos eruiert werden, scheinen nicht erhalten geblieben zu sein, weder im BDA noch privat. - Grieser seinerseits verweist auf eine Nymphe als „Beleg“ für die Identität von Humboldts Lustschlösschen zu Tegel mit dem Rosenhof. Vgl Grieser, Schauplätze, 90.

²⁴³ Himmelbauer, ua PI 20. Juli 2013. Die weiße Marmorfigur soll durch die Einwirkung der Bombe zerstört worden sein. Josef und Rosalia Himmelbauer wohnten ca 10 Jahre im Schloss, dann im Meierhof.

²⁴⁴ Reder, PI 2. November 1998.

Stifter schildert die Hand- bzw. Armhaltung wie folgt: „*Der eine **Arm war gesenkt** und hielt in den Fingern ein kleines **Stübchen**, der andere war **in der Gewandung** zum Teile verhüllt, die er ein wenig emporhob*“.²⁴⁵

Der **Dichter** bezeichnet die „*Gestalt aus weißem Marmor auf einem Gestelle*“ als tatsächlich griechischen Ursprungs, vom Freiherrn von Risach aus Italien importiert.²⁴⁶ „*Ich dachte an Nausikae, wie sie an der Pforte des goldenen Saales stand und zu Odysseus die Worte sagte: „Fremdling, wenn du in dein Land kömmt, so gedenke meiner*“.²⁴⁷

Zur Herkunft der Marmorfigur im **Hagen** konnte kein Beleg mehr eingesehen werden, zumal das Schlossarchiv, welches möglicherweise Hinweise enthalten hätte, mit dem Schlosse unterging. Die wenigen erhaltenen Abschriften des Kommerzialrats *Ludwig Pruscha* und des Kaiserlichen Rates *Friedrich Tscherne* bieten keinerlei Aufschlüsse zu dieser Thematik. Laut einer memorierten Aussage *Josef Weingärtners* entstammte sie dem von seiner Großmutter gesondert erstandenen sogenannten „**Hagen-Konvolut**“ und soll laut Frau *Schweeger* von den *Starhemberg* hergerührt haben. *Schweegers* hatten sie käuflich vom Vorbesitzer erworben.²⁴⁸

Da *Heinrich von Starhemberg*, in dessen Besitzphase *Stifter* die **Hagen**’sche Bühne betrat, ein durchaus kunstsinniger und sehr wohlhabender Fürst war, läge es durchaus im Bereich des Möglichen, dass tatsächlich *er* einen derartigen Erwerb getätigt und dies *Stifter*, welcher in seinem Schloss logierte, mitgeteilt haben könnte. Wohl nur Spekulation, ist dieser Gedankengang nicht abwegig.

Frau Irmgard Stockhammer und ihre Freundin seit Kindheits- und Jugend-Tagen Josefine Steinbauer erinnerten sich an die **Marmortreppe**, **marmornen Böden** im Stiegenhaus, in den „**Zwischenstöcken**“ bzw. auf den einige Stufen hohen (Treppen-) **Absätzen**, in den Gängen und im Steinernen Saal (dem Atelier Steinbüchlers²⁴⁹).²⁵⁰

Stifter seinerseits beschreibt die Wände als mit kostbarer **Steinverkleidung** versehen, die Stufen und den Gang als aus **Marmor** bestehend.²⁵¹

„*So gelangte ich bis in die Mitte der Treppe, wo in einer **Unterbrechung und Erweiterung** gleichsam wie in einer Halle nicht weit von der Wand die Bildsäule von weißem Marmor steht*“.
Stifter bezeichnet den **niederen Sockel** der Statue als eher eine **Stufe**.²⁵²

An anderer Stelle heißt es: „*Als ich von dem **gemeinschaftlichen Gange** in den oberen Theil des **Marmorganges** eingetreten war, zog ich, wie es hier vorgeschrieben war, Filzschuhe, welche immer in Bereitschaft standen, an, und ging die **glatte schöne Treppe** hinunter. Als ich in die Mitte derselben gekommen war, wo sich der breite **Absatz** befindet, hielt ich an; denn das war das Ziel meiner Wanderung gewesen. Ich wollte die alterthümliche **Marmorgestalt** betrachten.*“²⁵³

²⁴⁵ Stifter, Nachsommer, 343.

²⁴⁶ Stifter, Nachsommer, 71, 75, 342 f, 345, 362, 364, 483, 565.

²⁴⁷ Stifter, Nachsommer, ua 71.

²⁴⁸ Burgstaller, PI 16. März 1998.

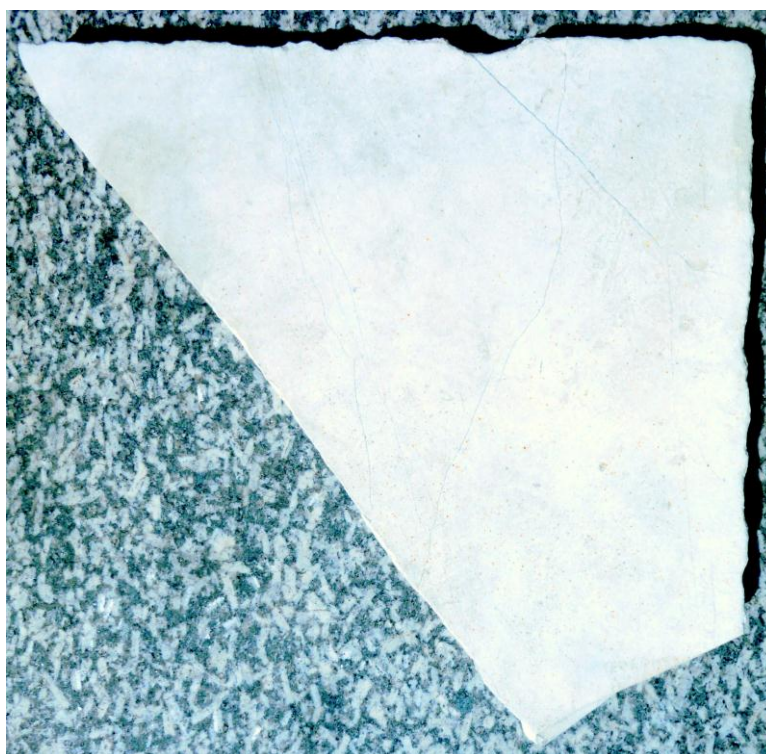
²⁴⁹ Zum „Zwischenstock“ hätten ca 3 Stiegen hinaufgeführt. Rudolf Steinbüchler, geb. 12. Februar 1901 als Sohn eines Bäckermeisters in Linz, legte selbst die Meisterprüfung als Bäcker ab, besuchte dann die Linzer Malschule, 1926 die Akademie der Bildenden Künste in München, 1931 kehrte er nach Linz zurück; 1933 Träger eines österr. Staatspreises, 1942 des Albrecht-Altdorfer-Preises wurde er 1952 durch den Professorentitel h.c. geehrt. Bis ca 1960, dem Absiedlungsbefehl wegen Abtragung des Schlosses Hagen, war er in diesem wohnhaft. Pfeffer Franz, Hrsg., Katalogheft zur Sonderausstellung Rudolf Steinbüchler, 1952. Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen, 40 ff; Persönlichkeiten/Auszug, 29 f. Steinbüchler Johanna, div. PI.

²⁵⁰ Steinbauer, Stockhammer, PI 1. Juli 2013.

²⁵¹ Stifter, Nachsommer, 344.

²⁵² Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 368.

²⁵³ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 683.



Bruchstück einer Marmorplatte aus dem Schloss Hagen;
dem Aushub-Material der Baustelle der Anton-Bruckner-Musik-Universität entnommen; Foto Schäffer 2011

Etliche Zeitzeugen schilderten bewundernd die „**weißlich-marmorne**“ **Wandverkleidung** und den **ebensolchen Boden** im großen Vorraum im 1. Stock, im Gang und den Marmorboden im Steinernen Saal.²⁵⁴

Frau Maria Dorninger, welche bei der Trachtenschneiderin Margarete Bauer (in der dem Schloss zugehörigen „Villa Bauer“, dem ehemaligen Sudhaus, wohnhaft: Auf dem Plan vom 2. April 1957 - s.o. - als Nr. IX gekennzeichnet) angestellt war und von dieser manchmal mit Botschaften zu Prof. Steinbüchler in den ersten Stock des Schlosses geschickt wurde, memoriert (nach dem Krieg) unverputzte Wandteile im immer noch **prachtvollen Treppenhaus**.²⁵⁵

Ein im Archiv der Stadt Linz aufliegender Sanierungsplan vom 30. Juli 1946 für die damals noch teilbeschädigte Kapellenaußenmauer (infolge Wegriss der angebauten Sakristei) und Stiegenhauswand belegt den entsprechenden Schaden.²⁵⁶

Dem bei *Stifter* erwähnten **zweiten Treppenhaus** mit einer **Sandsteintreppe** im „Nachsommer“, könnte man eine ebensolche im **Schloss Hagen** gegenüberstellen.

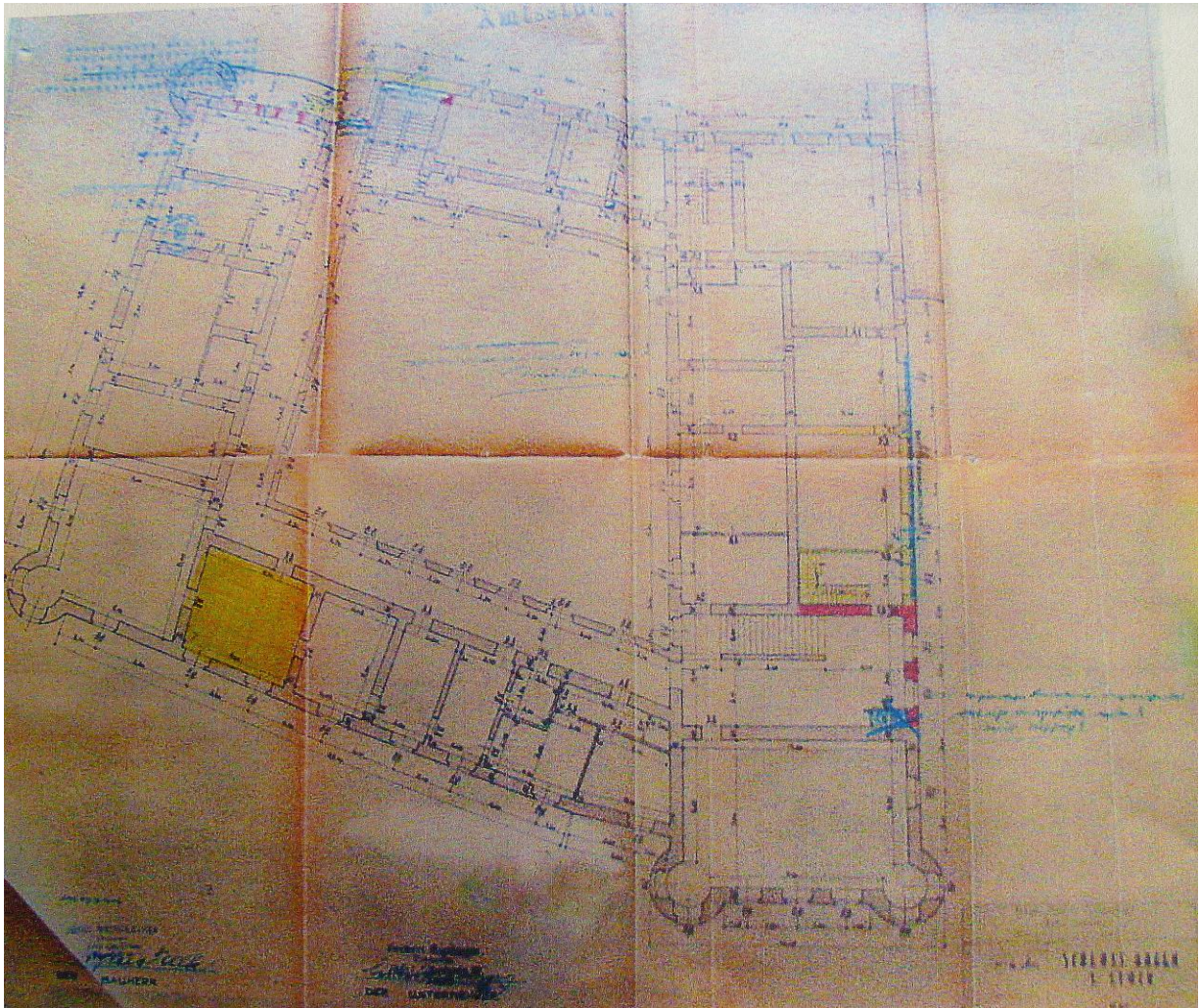
Stifter schreibt: „...geleitete er mich bei dem gemeinschaftlichen Eingange desselben hinein, führte mich über eine gewöhnliche Sandsteintreppe in das erste Stockwerk und ging dort mit mir einen Gang entlang, in dem viele Türen waren.“²⁵⁷

²⁵⁴ Himmelbauer, Mitter, Queteschiner, Reder, Reder-Embacher, Stockhammer (PI 1. Juli 2013: partiell Bretter-Auslegung) u.a. Ein Bruchstück einer der Wandplatten hatte Reder als Andenken mitgenommen, weitere Teile fanden sich im Zuge der Bauarbeiten für die neue Musikuniversität im Aushub/Schutt der demolierten Schloss-Grundfläche. Recherche Schäffer, Juni 2011.

²⁵⁵ Dorninger Maria, PI 9. März 2010.

²⁵⁶ AStL, Altes Archiv, 5. Hausakten, Sch. 103, Akt 19, 25 ff.

²⁵⁷ Stifter, Nachsommer, 68. Wacha, PI 21. Dezember 2004; Vorderegger, PI 27. Mai 2010, 10. Oktober 2011, 1. November 2011. Bernecker, PI 5. September 2009; Himmelbauer, PI 3. Juli 2008. Normalerweise fanden die Reitübungen auf dem Reitplatz statt, Weingärtner ritt jeden Tag dort: Reder, PI 19. März 2001, auch Hirschfeld,



Plan Schloss Hagen 1. Stock 1947; AStL, Altes Archiv, 5. Hausakt, Sch. Nr. 102
 „Stifter-Museumszimmer“ gelb markiert); 1. Stifterzimmer-/Wohnbereich im Gästetrakt rechts vom Treppenhaus
 (rechts oberhalb von Haupteingang und Reitstiege). Foto Schäffer

Im **Schloss Hagen** existierten **drei große Treppenhäuser** und laut Augenzeugenberichten im 20. Jh ein **kleines privates innerhalb eines Stockwerks- überschreitenden Wohnbereiches**. Von besonderem Interesse war - ua für Dr. Georg Wacha - die sogenannte **Reit-Treppe** oder **Reiter-Treppe**, mit ganz flachen Stufen, wo man auf dem Pferderücken in die oberen Stockwerke und auf den Dachboden gelangen konnte. Als Ende der 1930-er/ Anfang der 1940-er Jahre die „Berittene Polizei“ die Stallungen des Schlosses **Hagen** belegte, sollen mitunter wetterbedingt sogar Reitübungen auf dem stabilen, mit Bodenziegeln verlegten Dachboden stattgefunden haben.

Architekt Rudolf Vorderegger, seinerzeit zuweilen bei seinem Onkel *Pepi Weingärtner* im Schloss **Hagen** zu Besuch, erinnert sich gerne daran, dass noch kurz vor dem zweiten Weltkrieg das Lieblingspferd *Josef Weingärtners*, „Hansi“ mit Namen, allmorgendlich die **Reitertreppe** heraufkam und das obligate Zuckerstück als Guten-Morgen-Gruß von seinem Herrn entgegennahm. Die Reitstiege führte im ersten Stock des Schlosses **Hagen** in einen Gang mit

Ströbinger, Kepplinger, u.a.. Schäffer, Weingärtner. Zum Vergleich sei auf die Reittreppe des Schlosses Riedegg hingewiesen, welche aber eher als Reit-Rampe bezeichnet werden kann, da sie nach einigen wenigen Stufen treppenlos aufsteigend verläuft.

etlichen Türen, wo auch *Weingärtners* Privaträume lagen.²⁵⁸ Auch dies harmoniert mit *Stifters* Aussage.

Der Dichter nennt insgesamt **zwei Gänge**, einen im Erdgeschoß und einen im ersten Stock des Rosenhauses, bei den Gästezimmern.²⁵⁹ Der Gastfreund Risach bemerkte in völliger örtlicher Übereinstimmung mit **Schloss Hagen** : „...den Schlüssel zu der Tür des Marmorganges gebe ich Euch sehr gerne, oder Ihr könnt auch von dem Gange der Gastzimmer über die Marmortreppe hinabgehen...“. Beim Durchschreiten der einzelnen Privatgemächer im ersten Stock findet nicht ausdrücklich ein **Gang** Erwähnung.²⁶⁰

Für **Schloss Hagen** sind nur **Pläne** aus der Mitte des 20. Jahrhunderts überliefert (siehe Abbildung), auf denen im ersten Stock ebenfalls lediglich *ein* Gang eingezeichnet ist, wiewohl vermutlich wegen der einfacheren Erreichbarkeit der einzelnen Zimmer auf der gegenüberliegenden Stockwerksseite ebenfalls ein Gang existiert haben müsste, welcher vielleicht später, zu einem unbekanntem Zeitpunkt, durch Änderungen im Innenbereich, in die dort gelegenen Zimmer integriert worden sein könnte.

Stifter erwähnt ferner eine **Türe in den Gang**, durch welche man zu den Zimmern gelangte. Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich wie bei jener zu den Herrschaftsräumen, um eine Glas-Gitter-Tür gehandelt haben könnte, welche Licht durchließ, und somit den Gang zusätzlich erhellte. „Als wir an das Ende der Treppe gelangt waren, wendete sich der Hauswirt mit uns durch eine Türe links, und wir befanden uns in jenem **Gange**, in welchem mein Zimmer lag. Es war der Gang der Gastzimmer, wie ich nun zu erkennen vermeinte.“²⁶¹

Auch an anderer Stelle erwähnt er den „**Gang der Gastzimmer**“ und die Anordnung der Räume. Drendorfs Gast-Domizil, zunächst aus einem Raum, dann aus zwei Räumen bestehend, befand sich ganz in der Nähe.²⁶²

Walter Reder memorierte eine von ihm kollationierte Reparaturen-Aufstellung, in welcher ua von einer **Zwischentür** die Rede war, woraus Ludwig Pruscha und er auf ein **zwei-Zimmer-Appartement** *Stifters* geschlossen hätten.²⁶³ Auch Heinrich Drendorf macht die Aussage, dass ihm bei einem weiteren Besuch im Rosenhaus eine eigene kleine **zweiräumige Wohnung am Beginn des Gästetraktes** zur Verfügung gestellt worden sei (s.o.).²⁶⁴ Stefanie Hirschfeld berichtete von wiederholten Schilderungen des vormaligen *Starhembergischen Stifterzimmer-Mobiliars*.²⁶⁵

Die beiden bekannten **Gittertüren** mit Glasfüllungen im Schloss **Hagen** schotteten die Privaträumlichkeiten von zwei Seiten ab. Wacha führte 1961 eines der „*Gitter am Gang*“ als Nr. 6 der Auflistung der im Herbst jenes Jahres noch vorhandenen schützenswerten Objekten an.²⁶⁶ Durch die unten abgebildete Gittertür gelangte man in den langen Gang zu den „von der Herrschaft bewohnten Räumen“. ²⁶⁷ Sie stellte eines der wechselnden Motive auf *Josef Weingärtners* Briefpapier dar:

²⁵⁸ Vorderegger, diverse PI, ua 27. Mai 2010, 1. November 2011. Eine Reitstiege befindet sich auch im Schloss Riedegg. Sie soll wie jene des Schlosses Hagen aus dem 16. Jh stammen. Stepan, Unteres Mühlviertel, 41.

²⁵⁹ Stifter, Nachsommer, 45, 355.

²⁶⁰ Stifter, Nachsommer, 80 ff. Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 381, 685, 82/83.

²⁶¹ Stifter, Nachsommer, 71.

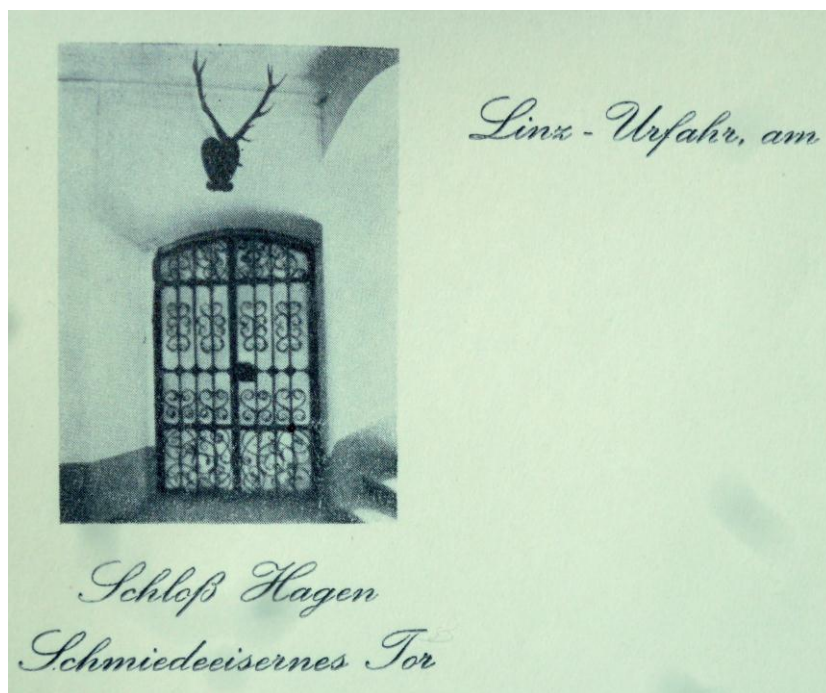
²⁶² Stifter, Nachsommer, 638. Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 167, 229.

²⁶³ Reder, PI 4. Februar 1999.

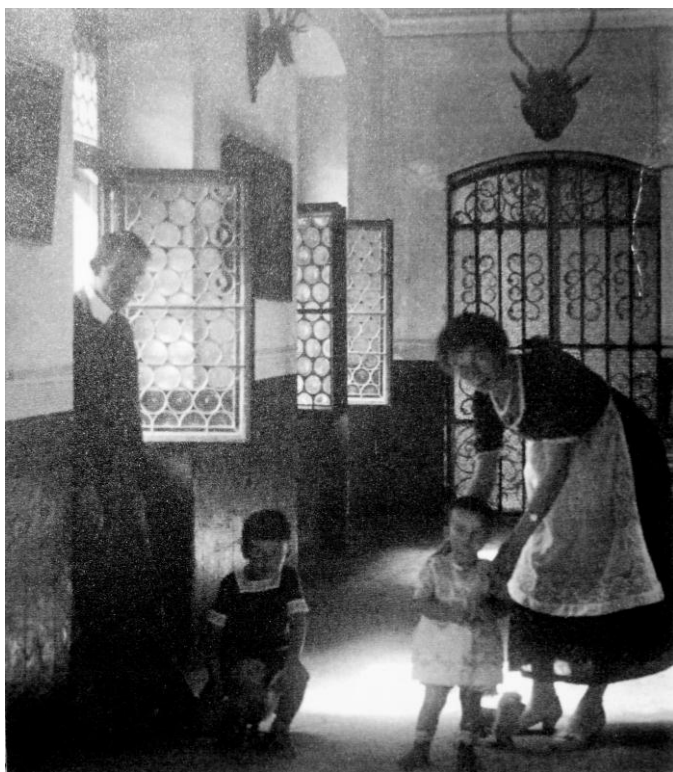
²⁶⁴ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 229.

²⁶⁵ Hirschfeld, diverse PI.

²⁶⁶ BDA Linz, Schreiben Dr. Georg Wachas, dat. 11. Oktober 1961, GZ 350-2-1, Beilage zu 3., 2097/61 „Betreff: Schloss Hagen.



Gitter im Süd-Ost-Trakt (im 1.Stock des Schlosses Hagen zum Privatbereich der Besitzer), Original-Briefpapierkopf aus dem Besitz Josef Weingärtners; PA Kaar



Gänge im 1. Stock des Schlosses Hagen; links „allgemeiner“ Gang vor dem Gittertor, Familie Petritsch (Stadler); rechts Gang im Privatbereich der Besitzer; Heiztürchen für das „Stifter-(Museums-) Zimmer“ (links rückwärts)
linkes Foto: PA Stadler (Aufnahme 1920-er Jahre); rechtes: PA Kurzböck (-Bretterbauer, Foto ca 1943)

²⁶⁷ Aussagen etlicher Augenzeugen des 20. Jhs, so Stadler Hiltraude (Fotomaterial), Hirschfeld, Fam. Schröckenfuchs (ehem. Hausmeister im Schloss), Queteschiner Gertrude (Anrainerin, Spenden-Sammlerin), u.a.

Das letzte Zimmer vor dem herrschaftlichen Eckraum, dem Wohnzimmer,²⁶⁸ linksseitig, ca 30 m² groß, mit zwei Fenstern, wurde im Lokalbereich als das „zweite Stifterzimmer“ oder „**Museumszimmer**“ bezeichnet. Es konnte vom Gang aus beheizt werden (s.o.).²⁶⁹

Rainer Warnecke, der als Ziehsohn der Familie Bretterbauer zuweilen im *Stifterzimmer* schlafen durfte, erinnert sich bezüglich des in den 1950-er-Jahren noch existenten Mobiliars an den links von der Eingangstüre befindlichen Eierschalen-färbigen **Kachelofen**, davor eine Sitzgarnitur, zwei Bücherkästen, einer mit grünem Stoffvorhang, sodass man die Bücher nicht sehen konnte, zwischen den Fenstern ein kleiner Schreibtisch, ferner ein großes Bett. (Weder Schreibtisch noch Bett wurden von *Stöger* oder *Weingärtner* 1883 aus dem Nachlass der *Amalie Stifter* ersteigert, dürften aus dem Fürstlich-*Starhembergischen*/ Schloss **Hagen**’schen Fundus oder aus jenem aus dem *Stöger*-Haus Donaustraße 1 gestammt haben; s.o.) Es gab ferner zwei seitliche Türen, jeweils zu herrschaftlichen Wohnräumen führend, aber stets verschlossen.²⁷⁰ Auch Prof. Burgstaller erinnerte sich ua an einen hellen cremefarbenen Kachelofen im *Stifterzimmer*, welcher vom Gang aus beheizt werden konnte.²⁷¹

In einem Auszug des Stadtmuseums Nordico vom 11. Oktober 1961 wird ausdrücklich auf den *Empireofen* im Gemach neben dem Raum mit der Balkendecke (d.h. neben dem Eckraum und Wohnraum *Weingärtners*), im **Museumszimmer**, hingewiesen. Da der Empirestil vor allem zwischen 1790 und 1815 beliebt war, lässt sich der Ofen der Zeit des Schlossbesitzers **Johann Heinrich von Starhemberg** zuordnen. Der 55 cm hohe Jünglingskopf als Ofenaufsatz befindet sich heute im Depot des Nordico, in der Studiensammlung Carlonegasse.²⁷²



Vom Gang aus beheizbarer Empire-Kachelofen; späteres Schlafzimmer von Prof. Steinbüchler im 1.Stock des Schlosses Hagen; PA Johanna Steinbüchler (bis Ende 1954 „Stifter-Museumszimmer“).

²⁶⁸ Himmelbauer, PI ua 13. November 2011, 2013: Er war ca 4-5 x bei „Audienzen“ der Schlossherrin im Eckzimmer, dem damaligen Wohnraum der Margarete Falk-Weingärtner (wegen Fragen bzgl Gartennutzung und Grund-/Wohnungskauf-Absichten), welcher nach deren Tod gemäß dem Fotomaterial offenbar unverändert an Steinbüchler zur Miete übergegangen war. Hirschfeld, diverse PI.

²⁶⁹ Burgstaller, Himmelbauer, Hirschfeld, Kurzböck, diverse PI.

²⁷⁰ Warnecke, PI 22. März und 8. April 2010, 10. November 2011. Falk Hannelore, PI 21. März 2010. Vorderegger und Himmelbauer, beide PI 1. November 2011.

²⁷¹ Burgstaller, PI 4. April 1999.

²⁷² BDA Linz, Mappe Hagen, Ausschrift Stadtmuseum, 11. Oktober 1961, Nr.3. Katzinger, PI 2011, 21. Jänner 2012, vgl Beschreibung im Linzer Stadtmuseum, Inventar-Nr. P 298. Bevorzugt schienen Hermes-Köpfe auf. Auch Stefanie Hirschfeld erinnerte sich an den Jünglingskopf.

Zeigt auch die Anordnung der Wohnräume, der Gästezimmer, des von *Stifter* als **Großen und „Steinernen Saal“**²⁷³ bezeichneten großen Raumes im **Rosenhof** großteils frappierende Ähnlichkeit mit jenen im **Schloss Hagen** beschriebenen, so ist zu bemerken, dass **im Hagen** *zwei Säle* existierten: Der Ritter-/Fresken- oder Wappensaal, soll laut Überlieferung früher als Theatersaal verwendet und schlussendlich für Wohnzwecke adaptiert und partiell unterteilt worden sein.²⁷⁴ Der sogenannte „*Steinerne Saal*“, wie er auch bei *Stifter* in Erscheinung tritt, reichte über zwei Stockwerke und diente vormals den adeligen Besitzern als Fest-, Bankett- und Konzertsaal und war zuletzt als Maler-Atelier an Rudolf Steinbüchler vermietet.²⁷⁵



Steinerne Saal im Schloss Hagen, über zwei Stockwerke reichend; Atelier Prof. Rudolf Steinbüchlers; Partiiell (als Isolierung) Dielenbretter über Marmorboden verlegt; PA Steinbüchler

²⁷³ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 367, 368, 370.

²⁷⁴ Himmelbauer, PI ua 3. Juli 2008; Fehrer Anna geb. Mayr, PI 12. Oktober 2009, auch PI J. Steinbüchler.

²⁷⁵ Himmelbauer, PI 3. Juli 2008 (via Margarete Falk-Weingärtner, Fr. Schröckenfuchs); Steinbüchler J., Reder, PI.



„Steinerner Saal“ mit Marmorboden, Schloss Hagen, 1.Stock;
(Prof. Rudolf Steinbüchler in seinem Atelier) PA Steinbüchler

Dieser **steinerne Saal** wird in einer historischen Legende über die Bauernkriege (1595) als **großer Saal** beschrieben, der über zwei Stockwerke lief, mit **Marmor und Steinen** ausgestattet war.²⁷⁶ Noch auf Fotografien des 20. Jahrhunderts erkennt man Stein- oder Marmor-Platten in unterschiedlichen Tönungen als Fußbodenbelag, jedoch aufgrund von schwarz-weiß-Aufnahmen ohne Wiedergabe der exakten Farbigkeit.²⁷⁷ Der Boden bestand laut Reder aus glatt-geschliffenen wie soeben polierten **glänzenden verschiedenfarbigen, creme- bis rötlich- und hellgrau-meliert-färbigen Marmorplatten**.²⁷⁸ Auf Fotografien und laut Aussagen von Zeitzeugen der letzten Phase des Schlosses, scheint der Saal (schon vor dem 2. Weltkrieg) zum Unterschied des von *Stifter* geschilderten *Steinernen Saales* im Rosenhof, ohne Marmorwände, lediglich mit Marmorboden auf.²⁷⁹ Ob und wann er eventuell umgestaltet worden sein könnte, ist nicht bekannt.

Stifter schreibt über den großen, gleich wie im Schloss Hagen benannten „*Steinernen Saal*“²⁸⁰ im Rosenhaus ua:

„Er war eine Sammlung von Marmor. Der Fußboden aus dem farbigsten Marmor zusammengestellt, der in unseren Gebirgen zu finden ist. Die Tafeln griffen so ineinander, dass eine Fuge kaum zu erblicken war, der Marmor war sehr fein geschliffen und geglättet, und die

²⁷⁶ OÖLMBibl, SA Hagen, As fol. 30. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 43 f; Schäffer, *Schloss Hagen bei Linz*, 167 f.

²⁷⁷ Steinbüchler Johanna, PA (Foto vor 1939). Der Hagen'sche Kunsttischler Leopold Trefflinger saß Modell für Kaiser Maximilian. Elfriede Trefflinger, PI 9. März 2010. Stockhammer, PI 1. Juli 2013.

²⁷⁸ Reder, PI 8. April 1997. Wacha, PI 10. Dezember 2008: „glänzenden glatt geschliffenen Marmorfliesen“.

²⁷⁹ Ua Warnecke, PI 10. November 2011, Reder, Hirschfeld, Himmelbauer ua Zeitzeugen.

²⁸⁰ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 267 ff, 370.

Farben waren so zusammengestellt, dass der Fußboden wie ein liebliches Bild zu betrachten war....Die Seitenwände waren von einfachen sanften Farben. ...“ usw.²⁸¹ Auch die Größe und Leerheit des Saales findet Erwähnung.²⁸²

Die **Anordnung der in den Garten blickenden Räume im Schloss Hagen** scheint zunächst insofern mit *Stifters* Beschreibung übereinzustimmen, als man vom Steinernen Saal in einen Raum, (bei *Stifter* als Arbeitszimmer bezeichnet) mit zwei Fenstern gelangte, welche in den Garten blickten (später unterteilt, zuletzt zur Wohnung der Familie Bretterbauer gehörend). Dieser Raum hatte laut *Stifter* nur Morgensonne, - was mit Schloss **Hagen** exakt übereinstimmte (s. Plan und Ansicht Schloss **Hagen**).²⁸³ Ein **Glockenzug** ging laut *Stifter* wie im Schlafräum durch den Fußboden in die Gesindezimmer hinab.²⁸⁴ Auch Reder berichtete von einem Glockenzug ins Erdgeschoß, mittels welchem die Dienstmagd gerufen werden konnte.²⁸⁵

Dann gelangte man im **Schloss Hagen** in den **zweiten Raum** (welcher später ebenfalls unterteilt wurde; im Nachsommer „Kleiderzimmer“); das **dritte Zimmer** wurde auch bei *Stifter* als Schlafgemach bezeichnet, daran ließ er ein Zimmer mit wissenschaftlichen Vorrichtungen, und schließlich das Eckzimmer (später *Weingärtnerisches Wohnzimmer*²⁸⁶) stoßen. Im Anschluss daran spricht er vom **Bücherzimmer**, einem **Lese-** und einem **Bilderzimmer im Rosenhaus**.

Im **Hagen** gab es laut Prof. Burgstaller vormals eben dort die Bibliothek, das Archiv und die *Weingärtnerische* „Schatzkammer“. Danach setzt die **Unterschiedlichkeit** ein, denn im **Hagen** folgte daraufhin die Schlosskapelle, und man konnte von der Schatzkammer nicht direkt nur durch eine Tür schreitend, in den Steinernen Saal zurückgelangen, sondern war infolge der Dimensionen des Schlosses noch relativ weit entfernt, bzw musste im Gang zurückgehen.²⁸⁷

Stifter mag sich die Zeit- und Platz-raubenden Beschreibungen weiterer Räume bewusst erspart haben, zumal er für diese keine eigentliche Verwendung bzw Notwendigkeit sah.

Prof. Burgstaller und Walter Reder berichteten, unabhängig voneinander von der gut durchdachten und zweckmäßigen Einrichtung der **Bibliothek-** und **Archiv-Räumlichkeiten**, sowie der **Raritätenkammer** (*Weingärtner* sprach von der „Schatzkammer“) im Nahbereich des *Weingärtnerischen* Wohnbereichs. In Archiv und Bibliothek schätzten beide den jeweils großen Tisch in der Raummitte, wo man Atlanten, Karten, Pläne, große Bögen usw ausbreiten konnte. Burgstaller beschrieb dies so: *„Interessant waren auch **Bibliothek und Archiv**. In beiden stand in der Mitte je ein großer Tisch mit Tischladen, auf dem man alles ausbreiten konnte, an den Wänden entlang standen Büchervitrinen, teils mit zugezogenen grünen Vorhängen hinter den Glastüren. In einem Ladenkasten wie er aus den alten Apotheken bekannt ist, mit alphabetischer Kennzeichnung der einzelnen Laden, befanden sich fein geschriebene Karteikarten mit ebenfalls alphabetischer Angabe des Verfassers und Titels, Nummerierung, Abteilung (Bücherkastenteil) mit römischen Zahlen, Bücherfach mit arabischen Zahlen, Gebiet (zB Dichtung, Lexika, Religion, usw). Stühle umgaben ein Ende des Tisches, wie dies auch im Archivraum der Fall war. In der Archivtischlade standen alphabetisch geordnete Kärtchen in schmalen Behältnissen. Man konnte unter dem gesuchten Namen Nummern von Urkunden und Verweise auf die betreffenden Laden, Fächer und Mappen ablesen. In einer der Tischladen befanden sich weiße Benutzerhandschuhe und*

²⁸¹ *Stifter*, Nachsommer, 76. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 83. Vgl Wacha, PI 10. Dezember 2008.

²⁸² *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 683 f.

²⁸³ *Stifter*, Nachsommer, 77. Im Arbeitszimmer befand sich laut *Stifter* ein Schreibschrein mit 4 Delphinen.

²⁸⁴ *Stifter*, Nachsommer, 204 f.

²⁸⁵ Reder, PI 8. April 1997.

²⁸⁶ Himmelbauer, PI 30. Juni 2008. Er war jedes Mal fasziniert von dem herrlichen Jagdteppich an der Wand (laut seiner eigenen Schätzung und der Wachas aus dem 16. Jh stammend, jetzt im OÖLM, im Linzer Schloss), erinnere sich auch an zahlreiche Kostbarkeiten. In der Skizze Harands als „Vogelfutterzimmer“ (VZ) vermutet. Darstellung und Erläuterung im Manuskript, PA Warnecke, 11. November 2011.

²⁸⁷ *Stifter*, Nachsommer, 79 ff. Siehe Vergleich der Darstellung des Rosenhauses und seines unmittelbaren Umfeldes, und Erläuterung. PI Warnecke, 11. November 2011.

Vergrößerungsgläser aller Art. Der Archivkasten selbst erinnerte an jenen im Stift Herzogenburg, welchen ich [Burgstaller, AdV] einmal sehen durfte. Zwischen den geschwungenen Teilen des Gesimses befand sich, gleichsam an der Anwuchsstelle der Engelflügel-artigen Holzwellen ein Engelkopf.²⁸⁸

In den Laden hätten zahlreiche **Kupfer- und Stahlstiche** gelegen, auch Skizzen vom **Hagen** und seinem Umfeld. Burgstaller habe sich nachher manchmal die zu jenem Zeitpunkt bereits unbeantwortbare Frage gestellt, ob nicht einige der Skizzen Werke *Stifters* gewesen sein könnten. Wer sollte immer wieder Motive des Hagen skizzieren und in einer solchen Genauigkeit und Präzession hinsichtlich Betrachtung und Ausführung. Ferner lagen in einem der großen über die Gesamtlänge des Kastens reichenden unteren Fächer zusammengerollte Bilder, die man ihm aber nicht gezeigt hatte.²⁸⁹

Auch im „**Nachsommer**“ finden des Öfteren **Kupferstiche und Skizzen** Erwähnung.²⁹⁰ Kommentar und Erläuterungen im Anhang der Reclam-Ausgabe des Nachsommers verweisen auf Goethe, welcher über eine reiche und kostbare Sammlung von Kupferstichen verfügte, was aber auch bei den Fürsten *Starhemberg* in ihren diversen Schlössern und Häusern zweifellos zu erwarten war.²⁹¹

Bezüglich der **Bücherkästen** hielt *Stifter* fest: „*Sie hatten vorne Glastafeln, hinter den Glastafeln grünen Seidenstoff, und waren mit Büchern angefüllt*“.²⁹²

Er präsentierte ähnliche Beschreibungen der Räumlichkeiten und Einrichtung wie im **Hagen**, sprach seinerseits vom Bücher- und Lesezimmer und einem langen Tisch in der Mitte des „Bücherzimmers“. In dessen Lade hätten sich Verzeichnisse der Sammlung befunden. Der Dichter erwähnt auch eine Art Apothekerkasten, welchen er jedoch dem Eckzimmer zuwies, zur Verwendung für die Aufbewahrung von Sämereien.²⁹³ Zum „Lesezimmer“ bemerkte er: „*In der Mitte stand wie im Bücherzimmer ein großer Tisch oder Schrein – denn er hatte mehrere Laden – der dazu diente, dass man Tafeln, Mappen, Landkarten und dergleichen auf ihm ausbreiten konnte*“.²⁹⁴ Auch hier große Ähnlichkeit mit Hagen, was aber nicht zwingend erscheint, als dies in allen solchen Räumen üblich war. An anderer Stelle erwähnt *Stifter* einen Kamin im Lesezimmer.²⁹⁵

Im Hinblick auf die **Bibliothek im Schloss Hagen** und *Adalbert Stifter* scheint eine Information Prof. Burgstallers von Bedeutung: *Josef Weingärtner* besaß in seiner Bibliothek das komplette Werk *Stifters* in Originalen aus der Zeit ihrer Entstehung.²⁹⁶

Reder und Hirschfeld memorierten etliche alte **Kachelöfen**, so einen mit einem Helm als Aufsatz, einen anderen mit einem Jünglingskopf (s.o.); einen weiteren, sehr hohen, bunt-glasierten, welcher besonders farbenfrohen Figuren- und Blumenschmuck aufwies. *Josef Weingärtner* bezeichnete dieses Werk des im 16. Jh berühmten Linzer Hafnermeisters Paul Zilpolz stets als „Zippel“. Er wies gegenüber Reder darauf hin, dass für den Zippel ausschließlich **Buchenholz aus dem eigenen Wald in der Koglerau** verwendet werde.²⁹⁷ Dem sei eine Aussage *Stifters* gegenübergestellt, welcher betont, dass

²⁸⁸ Burgstaller, PI 16. März 1998, 3. Februar 1999. Den grünen Vorhang schilderte auch Warnecke, PI 8. April 2010.

²⁸⁹ Burgstaller, PI 16. März 1998, 3. Februar 1999.

²⁹⁰ *Stifter*, Nachsommer, 379 ff. Vgl *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 686, 804, 866 (wegen der Kupferstiche werden auch Humboldt und Goethe als Vorbilder für Risach erwogen).

²⁹¹ *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 853 f.

²⁹² *Stifter*, Nachsommer, 5 f.

²⁹³ *Stifter*, Nachsommer, 81 f, 311, 315.

²⁹⁴ *Stifter*, Nachsommer, 82.

²⁹⁵ *Stifter*, Nachsommer, 637.

²⁹⁶ Burgstaller, PI 17. März 1998. Burgstaller durfte diese Bände mit dem Schlossherrn besichtigen.

²⁹⁷ Reder, PI Ende 1999. Hirschfeld, PI Juli 1999. Zu Zilpolz: Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen, 14 ff.

Persönlichkeiten/Auszug, 24 f. Der „Zippel“ fiel in die Zeit der Errichtung des Schlosses Hagen, um 1571; Zilpolz baute Kachelöfen mit besonders reichem Dekor. (Erläuterung Architekt Günther Kleinhanns, PI 9. September 2011.) Offenbar hatte Christoph Häckhl von Lustenfelden, Zilpolz für die Beheizung seines neuen Schlosses engagiert. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I; Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/2.

Drendorfs Zimmer mit **Scheiten aus dem Buchenwald des Gastfreundes**, einem Teil des Allizwaldes, beheizt werde.²⁹⁸

Walter Reder erinnerte sich ferner an einen grauen Kamin, welcher ihm trotz Ornamentik nicht gefallen hatte. Der Dichter schilderte einen „*Kamin von ebenfalls grauer, nur dunklerer Farbe mit grünen Streifen in den Sims und sehr schmalen Goldleisten*“.²⁹⁹

Hirschfeld hatte einen schlanken weißen Porzellan-artigen im Empfangszimmer, einen grün-schattierten in der Bauernstube, einen weißen Herd mit Warmwasserschiff in der alten Küche und einen hohen dunkelfärbigen im Saal im 2. Stock in Erinnerung.³⁰⁰

Der Anblick der diversen Kachelöfen mag *Adalbert Stifter* sensibilisiert und motiviert haben, da er zB 1864 die Übernahme des Kurfürstenofens aus Schloss Wildshut durch das OÖLM erreichte.³⁰¹ Gewiss hätte er auch einige der Kachelöfen des Schlosses **Hagen** gerettet.

Stifters Erwähnung der im **Erdgeschoß befindlichen Räumlichkeiten** des Rosenhauses stimmen in etwa mit jenen des Schlosses **Hagen** überein:

Im **Rosenhaus** befanden sich im Parterre Küche, Speisekammer, Speisezimmer, Vorgemach, Besuchszimmer, Ausruhzimmer, Wartezimmer, drei Gesindestuben, eine Stube für den Hausaufseher, eine Waschstube.³⁰²



Herrschaftlicher Raum, „Empfangszimmer“, im Schloss Hagen, Erdgeschoß, mit Gewölbe; Foto OÖLM (Oberchristl/Assmann)

²⁹⁸ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer. 676.

²⁹⁹ Reder, PI Ende 1999. Stifter, Nachsommer, 156.

³⁰⁰ Hirschfeld, PI Juli 1999.

³⁰¹ Schautafel OÖLM Schloss Linz (Assmann).

³⁰² Stifter, Nachsommer, 103, usw. Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 677.



Bauernstube /Speisezimmer im Schloss Hagen, Erdgeschoß, mit Malerei (an Gewölbe, Decke, Fensternischen) und Butzenscheiben; Foto OÖLM (Oberchristl/Assmann)

Auch *Margarete Falk* soll bei ihrem Eintritt in die Dienste *Weingärtners* zunächst im Erdgeschoß gewohnt haben. Hirschfeld wusste von einem ehemaligen Dienstbotenzimmer.³⁰³

Ein Teil der im Plan des **Erdgeschoßes** des Schlosses **Hagen** existent gewesenen Räume ist der Zweckentsprechung und Verwendung mangels schriftlicher und mündlicher Überlieferung nicht mehr gänzlich zuordenbar. Bekannt und fotomäßig belegt sind nur das Empfangszimmer und die Bauernstube. Beide weisen Gewölbe auf.

Stifter spricht auch vom **Gang der Gastzimmer**, und erklärte zu diesen Räumen: „*Sie waren einander vollkommen gleich. Sie waren gleich groß, jedes hatte zwei Fenster und jedes hatte ähnliche Geräte wie das meine*“.³⁰⁴ An anderer Stelle jedoch räumte er ein, dass eines der Zimmer in diesem Trakt nur *ein einziges* Fenster hatte.³⁰⁵ Ein Trakt des Gebäudes wird sogar als „*Trakt der Gastzimmer*“ bezeichnet, wie es vormals aus dem **Schlosse Hagen** bekannt war.³⁰⁶

Im **Hagen** hatten die Zimmer im **Gästrakt** jeweils nur ein Fenster. Interessanterweise zeichnete Dipl. Ing. Harand für das Rosenhaus (anlässlich der Ausstellung im *Stifter*-Jahr 2005), ebenfalls nur je ein Fenster ein. Eine Rücksprache ergab, dass über die erwogene Vorbildlage **Hagens** und die dortigen Gegebenheiten keinerlei Informationen an ihn gekommen waren.³⁰⁷

Beschreibt der Dichter zwischen dem dritten und vierten Gästezimmer eine „*Tapentür, die sich den Blicken nicht gezeigt hatte*“, so berichtete Walter Reder von einer „*gleichsam unsichtbaren*“ „**Geheimtür**“ (Tapentür) zwischen zweien der Gästeräume. *Stifter* sprach bezüglich dieser Räume von einer „*Wohnung*“.³⁰⁸

Fest steht, dass 1919 (Brief Rudolf Langs, s.o.) und noch nach dem 2. Weltkrieg offiziell ein „*Stifterzimmer*“ im **Schloss Hagen** existiert hatte und das Bundesdenkmalamt über Initiative Rudolf Steinbüchlers 1949 die weitere Zersplittung des damals noch vorhandenen Mobiliar-Ensembles zu verhindern trachtete. Der Landeskonservator forderte eine Art **Museumsraum**, was auch realisiert wurde.³⁰⁹

Aus der **Niederschrift des Bundesdenkmalamtes** geht hervor, dass zum Zeitpunkt seines Einschreitens, von Seiten des Wohnungsamtes die „*Absicht*“ bestand, das **Mobiliar** zu beschlagnahmen, was an sich nicht nachvollziehbar erscheint, zumal es rechtmäßig erworben und ebenso vererbt worden war. Der Landeskonservator des BDA OÖ bezeichnete in der Folge am 4. August 1949 das gesamte **Schloss und Stifter-Zimmer** als **unter Denkmalschutz** stehend!³¹⁰

Interessanterweise wurde ua bereits in einer Schadensaufstellung vom 29. April 1946 von Seiten des involvierten Urfahrer Baumeisters Josef Hödl festgehalten: „*Es handelt sich um ein altes*

³⁰³ Hirschfeld, PI Juli 1999; Reder, PI 19. März 2001; Litzlbauer, PI März 2005.

³⁰⁴ *Stifter*, Nachsommer, 155. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 77 f, 83, 90.

³⁰⁵ *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 168.

³⁰⁶ *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 90. Hirschfeld, Litzlbauer, Reder, Stadler, u.a. PI.

³⁰⁷ *Stifter*, Nachsommer, 46, 57, 68, 103, 204, 220, 225, 233, 743. Vgl Skizze für die Ausstellung im *Stifter*-Jahr 2005 in etwa nach der Beschreibung *Stifters!* Verfasst von Dipl. Ing. Hildebrand Harand; PI 13. Dezember 2011. Vgl *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 167.

³⁰⁸ Reder, PI 19. März 2001: Es gab zwei „Geheimtüren“ (eine bezeichnete er ausdrücklich als „Tapentür“), eine im Gästrakt, eine im Erdgeschoß. *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 167.

³⁰⁹ BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mapped I, dat. 4. und 10. August 1949. Es heißt dabei, das gesamte Schlossgebäude sei unter Denkmalschutz gestellt worden, was de facto nicht der Fall war.

³¹⁰ BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mapped I, 4. August 1949. Kleinmanns, Lipp, PI 2007.

Schlossobjekt das *unter Denkmalschutz steht*“, was sich allerdings im Zuge der Abrisstendenzen als unrichtig herausstellte.³¹¹

Hingegen räumte am 9. Mai 1956 der damalige Landeskonservator Dr. Norbert Wibiral vom BDA Oberösterreich ein, dass Schloss **Hagen doch nicht unter Denkmalschutz** gestellt sei.³¹² Der Familie Mayr hingegen, welcher zur Zeit der Wohnungsnot der Fresken- oder Rittersaal zur Miete überlassen wurde, war ebenfalls vom selben Denkmalschutzbeamten wegen der Schönheit und Farben der Ritterdarstellungen das Rauchen im Saal strengstens untersagt worden.³¹³ Daher hegte zunächst niemand Zweifel an der tatsächlichen **offiziellen Unterschutzstellung**, und so wurde bei Baufragen etc stets das BDA informiert und konsultiert. Jeder hielt es für richtig und als Tatsache, dass das gesamte Schloss unter Denkmalschutz gestellt worden war, zumal dieser Begriff auch bei diversen Reparatur-Vorhaben, Anboten und Durchführungen immer wieder mündlich und schriftlich angeführt, dem Landeskonservator im Hinblick auf die **Unterschutzstellung** stets **Mitspracherecht** zugestanden, und dieses auch in Anspruch genommen wurde.³¹⁴

Anlässlich der „wild-entschlossenen Abriss-Tendenzen“ des neuen Besitzers, seit 1956 der „Mercur Wechselseitigen Versicherungsanstalt“ (bis 1960/63 „Mercur Wechselseitige Krankenversicherung“), - noch im selben Jahr des Erwerbes, 1956 - stellte sich jedoch plötzlich und für (fast) alle Beteiligten überraschend heraus, dass das Schloss **nicht wie stets vorgegeben unter Denkmalschutz** stand³¹⁵ und dies eilig nachgeholt werden musste, was, wenn auch spät, gerade noch rechtzeitig (zur zunächst partiell angestrebten Verhinderung des Abbruches seitens Wibiral) realisiert werden konnte.³¹⁶ Leider blieb der in letzter Minute erhoffte End-Erfolg aus, auch das BDA stimmte 1961 dem Abbruch-Ansuchen der Mercur (bezgl des im Innenbereich 1953/54 fertig renovierten und sanierten Schlosses) zu. Selbst die Vorsprachen kulturell interessierter und herausragender Persönlichkeiten wie Prof. Burgstaller, Dr. Pfeffer, Dr. Wacha u.a. konnten den aus wirtschaftlichen Gründen einmal gefassten Entschluss nicht beeinflussen. Schlossbewohner, allen voran die „*Initiatoren des Widerstandes*“ Rudolf Steinbüchler und Margarete Bauer, übergaben in einem Informations- und Petitionsgespräch Bürgermeister Dr. Ernst Koref nebst einer Bittschrift und Unterschriftenlisten, Fotografien als Belege des tatsächlich **guten Zustandes** des **Schlosses Hagen**, verwiesen auch auf das **Stifterzimmer**, für die Erhaltung von dessen Mobiliar sich Steinbüchler bereits 1949 eingesetzt habe.³¹⁷ Steinbüchler wurde auch bei Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleissner vorstellig mit der Bitte um Einschreiten gegen den geplanten Abriss und Hilfe für die Erhaltung des Schlosses.³¹⁸ Nichtsdestotrotz wurde das Schloss 1963 abgerissen.

³¹¹ AStL, AA, 5. Hausakten, Sch. 103, Akt 42. Schäffer, GHft Hagen, Bd II.

³¹² BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mapped I, 9. Mai 1956.

³¹³ Himmelbauer, Ströbinger, Fehrer, u.a. PI. Otilie Mayr (geb. 1. Dezember 1905, Gatte Rudolf geb. 3. April 1898) führte nach dem Krieg, als das Geschäft Sandböck durch Bomben zerstört worden war, in einem Behelfsquartier eine Greißlerei, in etwa gegenüber dem vormaligen Sudhaus. Auch Info Schlöderer Josef, PI 11. September 2009.

³¹⁴ Schröckenfuchs Walter, PI 21. November 2009. Himmelbauer, PI 30. Juni 2008. Vgl auch AStL, Altes Archiv, 5. Hausakten, Sch. 103, Akt 42: ... „ein Teil der unter Denkmalschutz stehenden Schlossanlage“. Diverse entsprechende Hinweise, ua am 16. September 1947, anlässlich des Ansuchens um Errichtung einer Trafik mit Fensterdurchbruch seitens Alfred Bauer: Abgestempelt vom Bundesdenkmalamt. Anordnung, dass der Fensterdurchbruch 35cm x 30cm nicht übersteigen dürfe. AStL. Altes Archiv, 5. Hausakten, Sch. 103/Akt 24.

³¹⁵ Wacha, PI 5. November 2001.

³¹⁶ Wibiral, persönl. PI 2001.

³¹⁷ Vgl BDA, Pöstlingberg/Schloß Hagen, Mapped I, Unterschutzstellungsbescheid GZ 9081/19. Dezember 1956; Abbruchzustimmung GZ 1544/61 vom 28. Februar 1961. Aussagen von etlichen der 32 bis 1960/63 im Schloss, Meierhof und Sudhaus wohnhaft gewesenen Parteien (Himmelbauer, u.a.) und Anrainern (Reder, Hirschfeld, u.a.), sowie Wissen von Johanna Steinbüchler, Ingrid Zauner, u.a. Vgl dazu Schäffer, GHft Hagen, Bd II. Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen, 40 ff, Steinbüchler. Persönlichkeiten/Auszug, 29 f.

³¹⁸ Steinbüchler Johanna, diverse PI, ua August 2013.

Laut Reders Information durch *Josef Weingärtner*, hatte vormalig im **Hagen** - aufgrund einer erhaltenen und ihm, Reder, gezeigten bildlich-skizzenhaften Darstellung im Archiv - ein „*auf gebogenen Fischleibern statt Füßen stehender Sekretär*“ existiert; *Weingärtner* habe an den bekannten **Delphinschreibtisch** denkend, darin Delphine gesehen, was er, Reder, persönlich aufgrund der Form des eher wulstig wirkenden Fischmaules anzweifelte. Sie waren laut säuberlich beigefügtem Vermerk aus Holz geschnitzt und bemalt gewesen.³¹⁹

In diesem Zusammenhang sei auf jenen Delphinschreibtisch verwiesen, der sich im Schwarzenbergischen Schloss Frauenberg bei Budweis befindet. Nach Ansicht Anton Schlossars wäre jener wert, in einem kaiserlichen Gemach zu stehen. *Stifters Witwe* hatte nach dem Tod des Gatten, einen solchen der Fürstin Schwarzenberg verkauft.³²⁰ Möglicherweise hatte die von Reder gesehene Skizze als Vorbild gedient. Die erwähnte Skizze könnte aber auch einer der Besitzer als Geschenk (*Johann Heinrich von Starhemberg* von *Stifter*?) erhalten bzw erworben haben. Der **Dichter** ließ im „Nachsommer“ Heinrich Drendorf den Schreibtisch mit den Delphinfüßen zeichnen: „*Nach dem Kleiderschreine nahm ich den Schreibtisch mit den Delphinen vor*“.³²¹ Wieder einmal erscheint es als denkbar, dass *Stifter* in dichterischer Freiheit, im **Hagen** Erlebtes und Gesehenes in diesem Roman eingebracht, dieses Schloss und sein Umfeld gleichsam zum Schauplatz einer Erzählung gewählt haben könnte, ebenso wie Traunkirchen zuweilen als Vorbild von *Stifters* „Hagestolz“ angesehen wird.³²²

Zu den „Wulstlippen“ des Delphins ist zu bemerken, dass vielen Menschen zur Zeit *Stifters* Delphine noch nicht bekannt waren. Ein Beispiel eines Delphins mit wulstigem Maul findet sich auch im Schloss Waldenfels der Grafen Grundemann von Falkenberg.³²³

Stifter bewunderte ferner im Rosenhof das antike **Mobiliar** und die Kunstfertigkeit mit welcher es restauriert oder nachgebaut wurde. Er hatte die Handfertigkeiten zur Restaurierung alter Möbel selbst gelernt und an seinen eigenen Möbelstücken oft Hand angelegt, weshalb er dieser Kunstfertigkeit im „Nachsommer“ besonderes Augenmerk zuwandte und die Werkstätte, Geräte etc sowie den besonderen Reiz von Antiquitäten detailliert beschrieb:³²⁴ „*Hier werden Dinge, welche lange vor uns, ja oft mehrere Jahrhunderte vor unserer Zeit verfertigt worden und in Verfall geraten sind, wiederhergestellt, wenigstens so weit es die Zeit und die Umstände nur immer erlauben. Es wohnt in alten Geräten beinahe wie in den alten Bildern ein Reiz des Vergangenen und Abgeblühten, der bei dem Menschen, wenn er in die höheren Jahre kömmt, immer stärker wird. Darum sucht er das zu erhalten, was der Vergangenheit angehört,*“³²⁵

Auch im **Hagen** existierte eine **Tischlerwerkstätte**, in einem der zum Meierhof gehörigen Wirtschaftsgebäude. Obwohl angeblich in der Ära *Weingärtner* bereits total veraltet, aber gut ausgestattet, wurde sie noch im 20. Jahrhundert, von dem als sehr geschickt bezeichneten Mieter Kunstschler Leopold Trefflinger benützt, welcher zahlreiche Reparaturen und Ergänzungen aufs Sorgfältigste durchführte, so im Empfangszimmer des Schlossherrn.³²⁶

³¹⁹ Reder, PI 19. März 2001. Reder sprach von „wulstigen Lippen“ im Gegensatz zum schmalen Kiefer eines Delphins. Er ließ sich daraufhin eine Steinskulptur „Der Knabe auf dem Delphin“ anfertigen, die noch heute im Garten seiner Besitznachfolger steht.

³²⁰ Großschopf, *Stifter*, 150,172/73. *Stifter*, *Nachsommer*, 77.

³²¹ *Stifter*, *Nachsommer*, 77 f, 296.

³²² Vgl Großschopf, *Stifter*, 99.

³²³ Schloss Waldenfels bei Reichenthal im Mühlviertel; Schäffer, 24. Juni 2013.

³²⁴ *Stifter*, *Nachsommer*, 84 ff. Großschopf, *Stifter*, 150.

³²⁵ *Stifter*, *Nachsommer*, 85.

³²⁶ Rezac Johann, PI 24. Juli 2001. Dorninger, PI 26. Oktober 2009. Litzlbauer, PI März 2005. Stockhammer, PI 1. Juli 2013. Witwe Elfriede Trefflinger, PI 9. März 2010. Vgl *Stifter*, *Nachsommer*, 84.

Was die Besuche *Heinrich Drendorfs* in benachbarten und mit dem Besitzer des Rosenhauses in Verbindung stehenden **Schlössern** und ihre **Beschreibungen** betrifft, so böten sich - auch vom Gesichtspunkt der in etwa angenommenen Entfernung - die *Starhembergischen* Besitzungen *Burg-Schloss Wildberg, die Schlösser Eferding, Auhof, Waxenberg, Riedegg, Reichenau* an, wiewohl deren Pläne und Erscheinungsbild samt Umfeld durch teilweise respektive totale Um- und Zubauten, geänderte Raum- und Umfeld-Einteilung, Siedlungs-mäßigen Verbau des Areals etc heute als nicht mehr unbedingt nachvollziehbar bzw vergleichbar erscheinen. Gewiss gab es auch andere *Starhembergische* Schlösser, welche verkauft worden waren, wie 1868 Schloss Hagen.

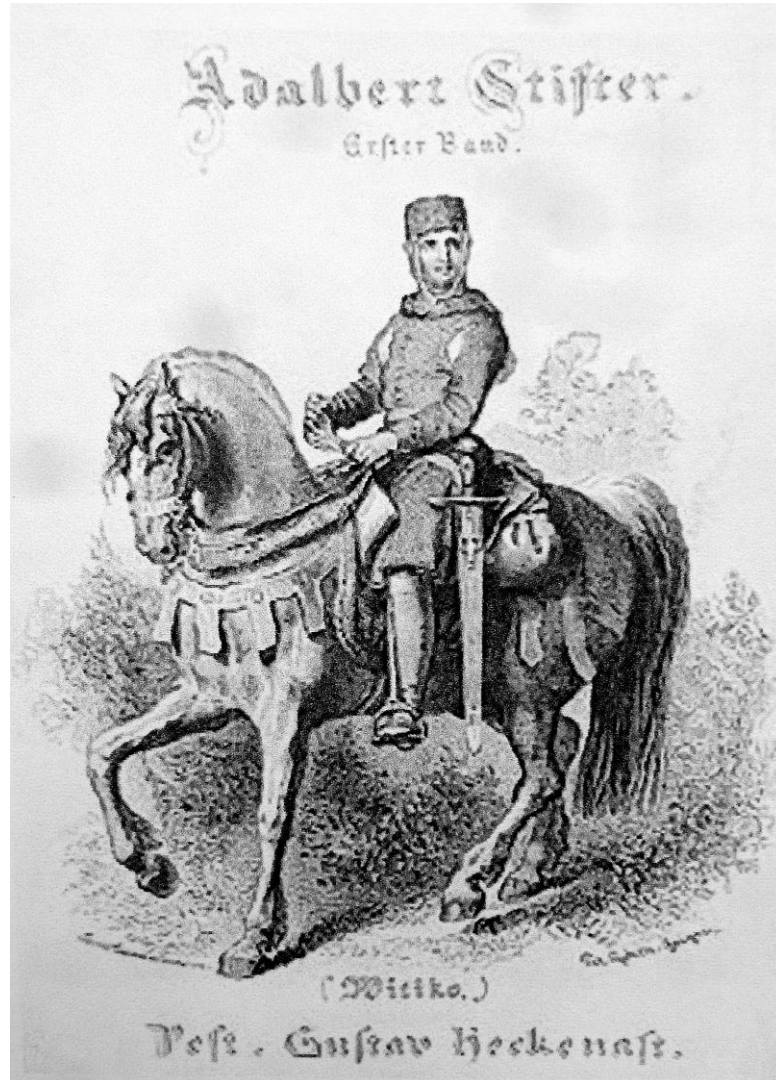
Stifter mag sie, da sie, als in relativ kurzfristig erreichbarer Entfernung vom **Hagen** gelegen, geschildert werden, mit seinem „Gastfreund“ **Heinrich von Starhemberg** besucht und möglicherweise sogar die markanten oder ihn beeindruckenden Besonderheiten zusammengefügt und in sein Werk eingearbeitet haben.

Auch die Burgruine *Schaunberg* befindet sich seit dem Aussterben der Grafen von Schaunberg (1559) im Besitz ihrer Verwandten und Erben, der *Starhemberg*. *Stifter* erwähnt die *Schaunberger* und ihre Burgen in „Witiko“.³²⁷

³²⁷ Vgl *Stifter, Witiko. Neweklowsky, Stammtafel der frühen Schaunberger, PA Frank Elfriede.*

Anregungen zum historischen Epos

„Witiko“³²⁸

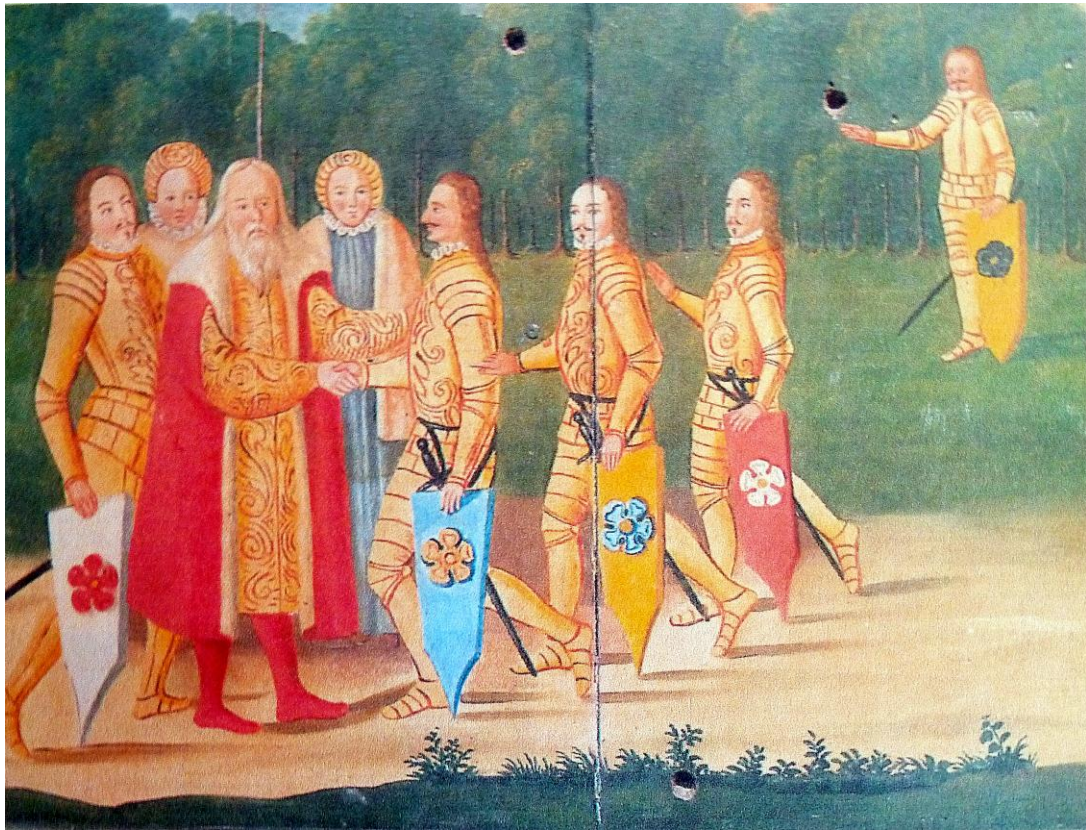


Alter Bucheinband Witiko; Wacha, PA

Zu Vitek/Witiko sei bemerkt, dass er 1169 in alten Dokumenten als Truchsess, königlicher Tafeldiener am Hofe des Fürsten Vladislav II. aus dem Geschlecht der Przemysliden erwähnt wird. Als er 1194 verstarb, hinterließ er seinen Söhnen beinahe den ganzen südlichen Teil des böhmischen Staates. Urvater Witigo soll einer Sage nach die Eintracht seines Geschlechtes manifestiert und gefördert haben, indem er die fünfblättrige Rose als Familien-Symbol wählte und jedem der fünf Söhne eine Domäne seines Gesamtbesitzes überließ.³²⁹

³²⁸ „Witiko“ fand sich als Broschüre in der Stifter'schen Nachlass-Versteigerungsliste mit dem Ausrufpreis von 60 Kreuzer. OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 6102, PZ 589. Der Stifter-Fan Josef Weingärtner berichtete gegenüber Burgstaller, dass er hocheifrig in der Bibliothek des Hagen das komplette Werk Stifters vorgefunden habe. Burgstaller, PI 17. März 1998.

³²⁹ Wacha, PA, Broschüre Cesky Krumlov, oD., 1. Als Söhne werden genannt: *Heinrich* (goldene Rose im blauen Feld und die Domäne **Hradec/Neuhaus**); *Wilhelm* (silberne Rose im roten Feld, dazu Landstejn und Trebon, Wittingau); *Smil* (blaue Rose im goldenen Feld, Straz/Platz und Bystnce/Bistriz), *Vok* (väterliches Wappen = rote Rose im



Darstellung *Vitek/Witigos von Pricce* (gest. 1194) und seiner fünf Söhne; Wacha, PA

Die Handlung des geschichtlichen Epos „Witiko“ (1865/67) legt *Stifter* mit historischem Bewusstsein und Realitätstrachten, sowie Faszination des Mittelalters ins 12. Jahrhundert. Neben Vitek/ Witiko/Witigo von Pricce, dem Gründer und Urvater der Wittigonen, des bedeutendsten südböhmischen Adelsgeschlechtes, flicht er einige Namen bedeutender Edelleute des 12. Jahrhunderts ein, wie die auch mit dem **Hagen** verbundenen *Wilheringer*, *Schaunberger*, *Lengenbacher*.

Mit dichterischer Freiheit und detaillierter Vorstellungskraft sowie aufgrund historischer Recherchen lässt *Adalbert Stifter* in diesem geschichtlichen Epos **historische Fakten** wie die „Staatswerdung“ Böhmens, die Machtentwicklung der Babenberger-Herzoge, die Schaffung von ortsfesten Residenzen und Adelsburgen, Eigenheiten und Gepflogenheiten des Rittertums und der weltlichen und geistlichen Fürsten, die Stellung einiger mächtiger Adelsgeschlechter, das Fortschreiten der Kolonisierung, die Bedeutung der Kirche, die Problematik der Kreuzzüge, die mittelalterliche Kultur, die politischen Ereignisse und Tendenzen vor den Augen des Lesers erstehen.³³⁰

Dr. Georg **Wacha** memorierte, dass er, als er das erste Mal die **Wappenwand** in der Schlosskapelle **Hagen**³³¹ erblickte - kurz nachdem er über *Stifters* Verbindung zum **Hagen** erfahren hatte - sogleich an das historische Epos „Witiko“ dachte. Im „Witiko“ erwähnte der Dichter auch die *Herren von Wilhering-Waxenberg*, deren (Symbol-) Wappen mit Geweih

silbernen Feld, Rosenberg und Krumau); Sezima (unehelich, schwarze Rose im goldenen Feld, Domäne von Usti/Alttabor). Ebd., 3.

³³⁰ Rheinische Adalbert-Stifter-Gemeinschaft, Textquelle: Martini, Deutsche Literaturgeschichte, 413 ff. Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 689 f.

³³¹ Burgstaller, Himmelbauer, Miksch, Reder, Wacha, u.a. erinnern(te)n sich an ovale Farbdarstellungen an der Kapellenwand, diverse PI; auch Stockhammer, PI 1. Juli und 3. Juli 2013; Schäffer, Johannes –Kapelle, 64 f.

Wacha einstmals als erstes der Wappenreihe erkannt hatte. Er gab mit den derartigen Erwägungen Anstoß zu weiteren Überlegungen in dieser Richtung.³³² Jenes reichbegüterte Geschlecht hatte neben zahlreichen anderen Besitzungen den **Hagen** von Anfang des 12. Jahrhunderts bis 1221 inne (allerdings mit partieller Vormundschaft minderjähriger Nachkommen, und ab ca 1161 bis 1291 lediglich über die weibliche Linie in ehelichen Verbindungen mit den *Edlen von Amerang-Schleunz, Griesbach und den Grafen von Schaunberg*).³³³

Ferner mögen Chroniken, Archivalien etc im damals noch reichhaltigen Schlossarchiv **Hagen**, sowie die umfangreichen Bestände der dortigen Bibliothek Hinweise und inhaltliche Fingerzeige geboten haben.³³⁴ Dies betreffe auch, laut Wacha's Überzeugung, die historische Legende von der Rosenbergerin („Die weiße Frau von Rosenberg“),³³⁵ welche an *Stifters* Ohr gedungen sein müsste, da sie neben jener über die Gründung der Pöstlingbergkirche³³⁶ zu den bekanntesten Legenden der Herrschaft **Hagen** und des Pöstlingberg-Gebietes zähle. Ob sie dazu beitrug, *Stifter* zu Überlegungen und Forschungen über das Geschlecht der *Witigonen* anzuregen, bzw eine bereits bestehende Absicht zu bestärken, bleibe ungewiss, aber in seinen Augen wahrscheinlich.³³⁷ Auch die damals im Schloss **Hagen** existenten Ritterrüstungen, welche *Stifter* vermutlich gesehen und bewundert hat, mögen Impulse und die Hinwendung zu jener Zeitepoche gefördert haben.³³⁸

Adalbert Stifter lässt im „Witiko“ die Jagdgesellschaft des Passauer Bischofs, in dessen Gefolge sich auch *Cholo von Wilhering* befand, am *linken* Ufer der Donau hinabreiten, wo man nach etlichen Wegstunden Aschach erreichen konnte.³³⁹

Auch andere **alte hochangesehene Adelsgeschlechter**, wie die *Schaunberger* und *Lengenbacher* etc, welche frühe Kontakte und Versippungsverbindungen mit Besitzern des damaligen Gutes **Hagen**, deren Wappendarstellungen an/in der Gutskapelle und der Schlosskapelle **Hagen** verewigt waren eingingen, hinterließen ihre Spuren. *Adalbert Stifter*, welcher gewiss beide anlässlich seiner Aufenthalte im Schlosse **Hagen** gesehen und seiner Gründlichkeit entsprechend genau betrachtet und hinterfragt hatte, mag dadurch angeregt worden sein, sich mit historischen Begebenheiten und Adelsfamilien zu befassen, die vorhandenen Quellen durchzuarbeiten und das Recherchierte in eine Studie einzubringen.

Stifter schildert ua sowohl die *Schaunburg* bei Eferding, die Errichtung der Burg Stauf, als auch den im gewählten Handlungszeitraum des Werkes lebenden *Heinrich I. Farire von Julbach-Schaunberg*.³⁴⁰ Laut Neweklowsky nannte sich *Heinrich I. „Farirre“* 1140>1171 von Julbach, 1146>1182 von Stauf, 1161>1179 auch von **Schaunberg**.³⁴¹

³³² Wacha, Dezember 1998. Vgl OÖLMBibl, SA Hagen, As fol. 32. Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I. Schäffer, Johanneskapelle Hagen. Schraml, PI 22. Juni 2013: Es gab zur Zeit der Herren von Wilhering kein Wappen im heutigen Sinn. (Es dürfte sich somit um ein Symbolwappen gehandelt haben.)

³³³ Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I.

³³⁴ Himmelbauer berichtete von einer Aussage Margarete Falk-Weingärtners, wonach das Archiv bis ins 9. Jh, und sporadisch sogar davor, reichte. Himmelbauer, PI ua 3. Juli 2008. Auch Wissen Burgstallers, PI 16. März 1998, Reders, PI 22. Oktober 1998.

³³⁵ Wacha, PI 1998; 5. November 2001. Reder-Embacher Ernestine, Heine-Bär Juliana, Ströbinger-Schneider Gertrude, Mitter Rudolf, u.a. erinnerten sich, darüber in der Schule gelernt zu haben. Vgl Commenda, Sagen, 49. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 32. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 140 ff; 161.

³³⁶ Commenda, Sagen, 47 f. Schäffer, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*, 51. Schäffer, Schloß Hagen bei Linz, 170 ff.

³³⁷ Wacha, PI 1998; 5. November 2001.

³³⁸ Antensteiner, PI 12. Juli 2011. Sie habe die in einem der Türme untergebrachten Ritterrüstungen bewundert.

³³⁹ *Stifter*, *Witiko*, II/2. Buch, 489. *Cholo* verstarb vm 1154. Schäffer, GHft Hagen, Bd I, *Wilhering* x.

³⁴⁰ Vgl Neweklowsky, Stammtafel Schaunberg 1, 1972, PA Frank Elfriede.

³⁴¹ Vgl Neweklowsky, Stammtafel Schaunberg 1, 1972, PA Frank Elfriede.

Bei **Cholo von Wilhering-Waxenberg** und **Otto von Lengenbach** handelt es sich ebenfalls um herausragende Edelleute, welche in der betreffenden Zeitepoche lebten und wirkten und mit dem damaligen Gute Hagen in Kontakt traten.³⁴²

Stifters Vorliebe für Kunst entsprechend könnten Kunstgegenstände und diverse Kostbarkeiten, wie etwa die im Schloss **Hagen** aufbewahrte **Lanze aus den Kreuzzügen**,³⁴³ sein spezielles Interesse geweckt und ihn zu gewissen Recherchen animiert haben.³⁴⁴

Er weist auf die Schrecken und die Brutalität der **Kreuzzüge** hin, lässt sie aber aus christlich-klerikaler Sicht betrachten, legt dem Bischof Reginbert von Passau [10. April 1138 > 26. Dezember 1147, AdV] die Worte in den Mund: „...keiner lasse sich durch Klagen der Seinigen hindern, denn die Gnade schützt das Haus“.³⁴⁵ Auch der von ihm eingebrachte **Heinrich I. Farire von Julbach-Schaunberg** (erwähnt 1140 bis 1182) nahm 1147 am Kreuzzug teil, überlebte ihn sogar. Er war der Sohn **Wernhards (I.) von Julbach** und Bruder des **Wernhard (II.) von Julbach-Stauf**. Die Errichtung der beiden **Julbach-Schaunbergischen** Burgen **Schaunberg** und **Stauf**, wonach sich die einzelnen Brüder benannten, findet im „*Witiko*“ ausdrückliche Erwähnung.³⁴⁶

Für etliche vom 11. bis zum 13. Jh durchgeführten **Kreuzzüge** diente die **Donau** als Verbindungsweg zum Orient; bewaffnete Pilgerscharen zogen durch unser Land und damit am **Hagen** und an der Urfahrwand vorbei flussabwärts. In einer Versammlung zu Clermont hatte 1095 der Papst aufgerufen, Jerusalem aus der Hand der „Ungläubigen“ zu befreien. *Stifter* schildert dies in seinem Prosaepos „*Witiko*“ sehr anschaulich.³⁴⁷

Am Kreuzzug von 1147 nahmen ua König Konrad III., Heinrich Jasomirgott,³⁴⁸ Markgraf Otakar von Steyr, **Heinrich I. Farire von Schaunberg**, **Ulrich II. von Wilhering**,³⁴⁹ Bischof Reginbert von Passau teil, wobei die beiden letzteren nicht mehr heimkehrten.

Bereits in der ersten Kapelle im Bereich des vormaligen Bauerngutes und späteren Meierhofes **Hagen** gab es laut *Weingärtners* Schilderung (ua gegenüber Dr. Georg Wacha) farbige **Wappendarstellungen**, über die des Brandes von 1893 wegen (nur ein Jahr nach dem Erwerb des Schlosses), keine Auflistung mehr erstellt werden konnte. Auch diese waren *Stifter* damals im **Hagen** zugänglich gewesen, mögen ihn fasziniert haben. Die Außenwand soll zwei in Stein gemeißelte, dicht aneinander rührende (Symbol-) Wappen, gleichsam ein **Doppelwappen** (Allianzwappen), aufgewiesen haben. Das linke, mit Geweih, bezeichnete *Weingärtner* als jenes der **Herren von Wilhering**, das rechte war ihm unbekannt. Es gab Überlegungen, ob es sich um jenes der **Hochfreien von Lengenbach** handeln könnte, zumal **Ulrich I. von Wilhering** die **Lengenbacherin Ottilia**, zur Gemahlin hatte. Der Hochfreie **Otto von Lengenbach** fand möglicherweise aus diesem Grund Eingang in *Stifters* *Witiko*:³⁵⁰

³⁴² Schäffer, GHft Hagen, Bd I, Schaunberg x; Wilhering-Waxenberg x. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/2, Studie Lengenbach.

³⁴³ Schäffer, Johannes-Kapelle, 36. Vgl *Stifter*, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 689 f. Vgl Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/2, Lengenbach. **Otto von Lengenbach**, Domvogt von Regensburg hatte vom Kreuzzug Zaumzeug, Sättel und andere Kostbarkeiten mitgebracht, mit diesen bei Turnieren (zB in Friesach 1224) „geglänzt“.

³⁴⁴ Wacha, Dezember 1998.

³⁴⁵ *Stifter*, *Witiko*, II/2, 475.

³⁴⁶ Neweklowsky, Stammtafel Schaunberg 1, 1972, PA Frank Elfriede. Julbach bei Simbach in Bayern.

³⁴⁷ *Stifter*, *Witiko*, II/2, 475 ff: Der Begeisterungsruf der dort anwesenden Cleriker und Edelleute „Gott will es“ soll das „Feldwort“, das Kreuz das Zeichen der Pilger und Kreuzfahrer geworden sein. Sie schnitten sich aus roten Stoffen Kreuze und hefteten sie im Schulterbereich ihrer Kleidung fest. 1099 eroberten sie Jerusalem, errichteten ein christl. Reich und erwähnten Gottfried von Bouillon zum ersten König von Jerusalem, gefolgt von seinem Bruder Balduin.

³⁴⁸ Heinrich Jasomirgott, Mgf, Hrg vÖ, geb. 1114, gest. 13. Jänner 1177 Wien, gründete das von irischen Mönchen besiedelte Schottenkloster, wurde dort beigesetzt. Vgl Klauser, Lexikon, 109 f.

³⁴⁹ Schäffer, GHft Hagen/Inhaber, Bd I.

³⁵⁰ Wacha, Dezember 1998. Auch an der Wappenwand in der Schlosskapelle befand sich ein Wappen der Lengenbacher, allerdings der zweiten -, der Nachfolge-Linie (vormalige Ministerialen). Schäffer, GHft Hagen/Inhaber,

Stifter lässt den Kämmerer einem Knaben, als kleiner „Chunring“ bezeichnet, den Auftrag geben: „*Lauf zu dem Herrn **Otto von Lengenbach** und sage ihm, daß ein Ritter aus Böhmen da ist, der **Witiko** heißt, und der zu dem Herrn Markgrafen will*“. Witiko wurde nach einer Weile in ein Gemach gebeten, wo weitere Ritter und auch Damen darauf warteten, empfangen zu werden. Dann trat ein alter Ritter mit Lederhaube, in grünem Kleide, im markgräflichen Vorgemache auf, welcher Witiko aufforderte, sich zu gedulden, der erlauchte Markgraf, der Babenberger Heinrich, befinde sich noch in einer Unterredung in seinem Empfangszimmer.³⁵¹

Nachdem der vorhergehende Audienznehmer sich verabschiedet hatte, hieß der alte Ritter Witiko eintreten. Vor Witikos Abgang nach der Audienz stellte sich der Ritter vor: „*Ich bin Otto von Lengenbach, und so du einmal in meine Veste kommen willst, Witiko, wirst du freundlich aufgenommen werden*“.³⁵²

Es handelte sich dabei um die Feste Altlenzbach/ NÖ und um *Otto II. von Lengenbach*,³⁵³ da Stifiers Epos vor der Gründung der Burgen Stauf und Schauberg spielt [Stauf scheint 1146 erstmals auf, Altlenzbach diente bis 1192 als einer der Stammsitze der *Lengenbacher*].

Stifter lässt die *Schaunberger* erklären: „*... und werden zwei Burgen bauen. Die eine werden wir auf dem Berge hinter dem Orte Hilkering bauen, und sie wird Stauf heißen, und die andere werden wir auf der Waldhöhe, die von Aschach gegen die alte Stadt Efferdingen geht, bauen, und sie wird Schauberg heißen,...*“.³⁵⁴

Dass *Adalbert Stifter* den Edlen *Ulrich von Wilhering* (der dann 1147 im Kreuzzug verstarb) und „*Cholo von Wilheringen*“ in der Zeitspanne kurz bevor Österreich Herzogtum wurde einfügte, festigt den vom Dichter gewählten und recherchierten historischen Handlungszeitraum der Epoche von in etwa 1140 bis 1184.³⁵⁵

Dem Ritter vom Kürnberg legte *Stifter* im Gespräch mit *Witiko* die Worte in den Mund:

„*Ich bin in vielen Gebieten und Burgen gewesen, und dann bin ich an den Hof der Markgrafen von Österreich gezogen. Als der Krieg kam, der zwischen dem Markgrafen von Österreich und dem Herzoge von Bayern war, zogen wir nicht in den Krieg, es zog mein Vater nicht, die Ritter vom Rohre zogen nicht, der alte **Heinrich von Oftering**³⁵⁶ zog nicht, der unser Nachbar ist, die **Herren von Wilheringen** zogen nicht, der **Ritter von Traun** zog nicht, und viele nicht, die um uns waren. Wir halfen aber auch dem Markgrafen von Österreich nicht. Ich ritt zu meinem Vater auf den **Kürnberg** und blieb auf dem Kürnberg. Als der Krieg geendigt war, und als der Ruf ging, daß wir nach Böhmen ziehen werden, um die mährischen Fürsten zu züchtigen,Und als die Sache aus war, und als ich von Prag wieder auf den Kürnberg gekommen war, ritt ich eine Weile zu Erlustigungen nach **Linz** und Wels und nach Efferdingen und nach Enns und nach Kremsmünster und nach Rohre, und dann ritt ich nach Wien an den Hof Heinrichs, des Markgrafen von Österreich; denn die Babenberge sind doch anders als die Welfe, und das Herzogtum Bayern ist jetzt ledig, und weil der Markgraf Heinrich der Stiefbruder des Königs Konrad ist, so wird er von dem Könige Konrad mit Bayern belehnt werden, und wenn er auch damit nicht belehnt wird, so kann das bayrische Land zwischen der Enns und dem Inn losgetrennt und zu Österreich gefügt*

Bd I, Wilhering-Waxenberg; Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/2, Studie Lengenbach. Schäffer, Sunelburg.

³⁵¹ Stifter, *Witiko* II/2, 523. Grieser/Stifter, *Witiko* II, 521/22.

³⁵² Stifter, *Witiko* II/2, 526. Grieser/Stifter, *Witiko* II, 521, 524. Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/2, Studie Lengenbach: Unter Otto III. zogen die Lengenbacher 1192 in ihre neu-errichtete Längsburg „Neulengbach“. - Meyer Helmuth OAR, PI 6. Dezember 2010.

³⁵³ Schäffer, GHft Hagen, Bd I/2, Studie Lengenbach.

³⁵⁴ Stifter, *Witiko*, II/2, 442. Auch die *Schaunberger* hatten (zweimal) die Herrschaft Hagen inne.

³⁵⁵ Stifter, *Witiko*, I/1,11 („1138“), II/2, 489 (Cholo), III//4, 928 („1184“); Ulrich: III/3, 794, 800.

³⁵⁶ Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer, 868: Erläuterung: Der legendäre mittelalterliche Sänger Heinrich von Ofterdingen werde im „*Witiko*“ als „von Oftering“ bezeichnet.

*werden, und der Markgraf Heinrich wird dann der erste Herzog von Österreich sein, und wir werden Mannen des Herzoges von Österreich sein“.*³⁵⁷



Ulrich und Cholo von Wilhering; Kreuzgang des Stiftes Wilhering; Foto Schäffer 2011

³⁵⁷ Stifter, Witiko II/2, 531, 845. (OÖLMBibl, I 13689/4a). Grieser/Stifter, Witiko, 529. Gruber, Romanführer, 316 f. Stifter schilderte auch eine Schifffahrt Witikos auf der Donau nach Wien, beschrieb die Felsen und Wirbel bei Grein. Neweklowsky, Schifffahrt, 360.

Ausklang

Adalbert Stifter verstarb am 28. Jänner 1868, im selben Jahr als die Fürsten von *Starhemberg* den **Hagen** an den böhmischen Braumeister *Vinzenz Schweeger* verkauften. Er brauchte so diese Veränderung nicht mehr mitzutragen, hatte in den letzten drei Jahren seines Lebens ohnehin seine angeschlagene Gesundheit und damit Kur-Aufenthalte in Bädern in den Vordergrund stellen müssen. Allerdings hätte sich für *Stifter* vermutlich auch so keine Veränderung ergeben, zumal die mündliche Überlieferung zu berichten weiß, dass seine Witwe **Amalia** mit Frau *Fanny (Franziska) Schweeger* befreundet war und weiterhin im Schloss **Hagen** verkehrte.³⁵⁸ *Josef Weingärtner* berichtete Prof. Burgstaller, dass er aus Erzählungen seiner Großmutter *Maria Anna* wisse, dass die Witwe *Stifter* auch später noch sporadisch in den **Hagen** gekommen war.³⁵⁹ Aus einem Schreiben Weingärtners geht hervor, dass Frau *Stifter* sogar im *Stögerischen* Haus ihren Lebensabend verbracht hat (s.o.).

Im Hinblick auf den „*Nachsommer*“ und die Bedeutung, die **Hagen** darin zukam, erschien es den Autoren verwunderlich, dass weder **Hagen** noch *Graf Heinrich von Starhemberg* expressis verbis erwähnt werden, was sich aber letzterer in seiner vornehmen Zurückgezogenheit ausbedungen haben mochte.

Dem Andenken an *Stifter* wird in Linz durch Straßennamen wie *Adalbert-Stifter-Platz* (1990) und *Stifterstraße* (1869),³⁶⁰ durch das Denkmal vor dem Landhaus, das *StifterHaus*, durch das dort aufgestellte *Mobilier* aus dem Schlosse **Hagen**, im Linzer Stadtmuseum *Nordico* durch Bett und zwei Nachtkästchen aus dem Privatbesitz *Stifters*,³⁶¹ die *Stifterschule*, auf dem Barbarafriedhof durch das dortige *Denkmal*, durch die *Darstellung* auf dem 30. Kettenglied der Linzer *Bürgermeisterkette* Rechnung getragen.³⁶² Wären die 1938 gefassten Ausbaupläne für Linz realisiert worden, befände sich zusätzlich, auf dem Brückenvorplatz, ein „*Stifterbrunnen*“.³⁶³ Auch die hier vorliegende Studie bringt gewisse Verbindungen, Aufenthalts-Örtlichkeiten und Zeitspannen seines Lebens und Wirkens in Erinnerung.

Die Inschrift auf seinem Grabmal auf dem St. Barbara-Friedhof, wo er und seine Gemahlin die letzte Ruhestätte fanden, bezeichnet ihn als k&k Hofrat, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, Empfänger der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Ritter des großherzoglichen Sachsen-Weimar'schen Falkenordens.³⁶⁴ Das eigenhändige Testament des kk Schulrates für Oberösterreich, *Adalbert Stifter*, vom 24. November 1858 (s.u.) enthält den Auftrag, den Franz-Josefs-Orden schlussendlich an die k.k. Ordenskanzlei zurückzuschicken. Tatsächlich datiert der Empfangsschein über die Rückgabe des Ritterkreuzes des Franz Josefs Ordens, unterzeichnet von Freiherr von Pflügl, vom 29. Februar 1868.³⁶⁵ Die Bestätigung der Rückstellung des Ritterordens des Großherzoglich Sachsen Weimarschen weißen Falken-Ordens bestätigte Freiherr von Werner am 11. März 1868.³⁶⁶

³⁵⁸ Reder via Weingärtner, Steinbüchler Johanna, PI aufgrund mündlicher Überlieferung. Schäffer, GHft Hagen, Bd II. Kreczi, Linz, 247. Selbstmordversuch, aufgrund von Krankheit, Schmerzen, seelischer Verzweiflung. Vgl Pömer, Kunst in OÖ, 183.

³⁵⁹ Burgstaller, PI 3. Februar 1999. Weingärtner sprach von einem besonders engen Verhältnis zw Amalie Stifter und Maria Anna Stöger. Da Stöger den Hagen ersteigerte, von Frau Schweeger gegen Extra-Zahlung das separat veräußerte Kunstkonvolut erwarb, pflegten die Damen Schweeger und Stöger nähere Kontakte zu einander.

³⁶⁰ Mayrhofer, Linzer Straßen, 11, 188 f.

³⁶¹ Katzinger, PI 21. Jänner 2012. Internet, <http://www.linz.at/presse/archiv/medis/45223.htm> (2008)

³⁶² Köllersberger, Symbol, 6 ff.

³⁶³ Seidelmann, Hitler und Linz, 69.

³⁶⁴ Vgl Großschopf, Stifter, 200/201.

³⁶⁵ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 6040 Testament, 6044 Empfangsschein.

³⁶⁶ OÖLA, Stifter Akten, Schubert 11, Blatt 5557-6130, fol. 6049.



Stifter – Grabmal auf dem St. Barbara Friedhof in Linz;³⁶⁷
Foto Schäffer, 2010

Letztendlich soll zur Wissensbewahrung festgehalten werden, dass Frau *Amalia Stifter* im Gemischtwaren-Geschäft des Linzer Kaufmannes Jakob Cusolle und seines Nachfolgers Johann Tscherne Kundin war. Der Sohn des Letzteren, der Großkaufmann *Friedrich Tscherne*, erwarb 1896 ein Haus im **Hagen**, in der Nähe des Schlosses gelegen, und schlug gleichsam eine Brücke zu *Adalbert Stifters* Ruhe- und Stadtflucht-Domizil im gleichen Naherholungsraum.³⁶⁸

Die Suche Griesers im Berliner Humboldt-Schlösschen und seinem Umfeld nach Vorbild-Parallelen für den „Rosenhof“ scheint vor dem Hintergrund der **Hagen**’schen Gegebenheiten, Überlieferungen und Übereinstimmungen nicht unbedingt zweckmäßig und zielführend gewesen zu sein, wiewohl er bezüglich der Gipsabgüsse, Filzpantoffel, Getreidefelder in der Nähe, dem Bewuchs aus wildem Wein (statt der üppigen Rosenpracht) an der Vorderfront, seiner enthusiastischen Meinung nach fast unumstößliche Gewissheit des Vorbildes zu erkennen glaubte.³⁶⁹ Freilich gilt auch für dessen Besitzer die Feststellung Heinrich Drendorfs „*Ihr habt da einen reizenden Sitz*“.³⁷⁰

Adalbert Stifter hat sein Geheimnis bezüglich der **Vorbilder** für das Rosenhaus und Risach mit ins Grab genommen. In Anbetracht der zahlreichen eingebrachten Parallelen und frappanten Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen im äußeren, inneren und Personen-bezogenen Bereich, kann man das ehemalige **Schloss Hagen** durchaus in die engere Wahl einbeziehen, wenn ihm nicht gar gegenüber den bisher zitierten Interpretationsvarianten den **Vorzug** geben, vor allem in Anbetracht der diversen entdeckten **Spezialdetails**.

³⁶⁷ OÖLA, Protokolle des OÖ Landtages, 168/1928, dat. 16. Nov. 1928: Erhaltung des Stiftergrabes aus Landesmitteln.

³⁶⁸ Reder, PI 19. März 2001. Schäffer, F. Tscherne, 7. Lage der „Villa Tscherne“ südlich des ehem. Schlosses.

³⁶⁹ Grieser, *Schauplätze Literatur*, 92.

³⁷⁰ Grieser, *Schauplätze Literatur*, 93.

Anhang: Rekonstruktionsversuch der Wappenwand der Schlosskapelle Hagen (Schäffer)



Wilhering



Waxenberg



Haunsberg,
Hochfreie



Griesbach



Schleunz



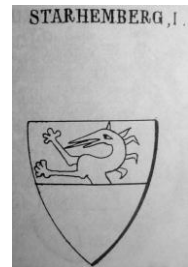
Schönhering
(-Blankenberg)



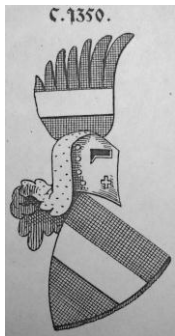
Sunnelburg
(nicht eruierbar; Sonne?)



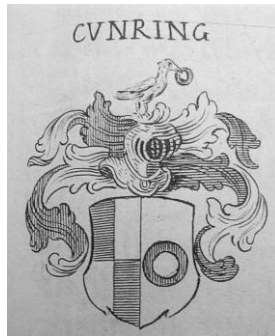
Wasserburg



Storchenberg,
Starhemberg



Wallsee



Kuenring



Lengenbach,
Ministerialenlinie



Tybein



Liechtenstein-
Nicolsburg



Capellen



Rosenberg



Neuhaus/Mähren



Pettau



Hohenfurter von Lustenfelden



Khueperger



Engl von Wagrain



Schmidtauer



Grill



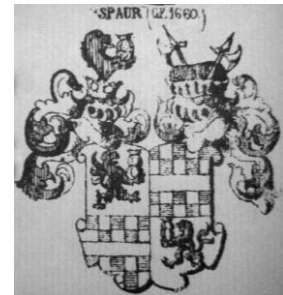
Schifer



Schallenberg



Cronpichl



Spaur



Salburg



Thürheim



Clam

Nicht mehr identifizierbare aber vorhanden gewesene Wappen :



Amerang (?)



Schaunberg



Chr. Häckhl v. Lustenfelden



Bischoff

Quellen zur Rekonstruktion der Wappenwand:

Nachweis der Wappen und Siegel

Hoheneck III:

Khuenring (S. 90), Hohenfurter von Lustenfelden (S. 274), Wilhering (S. 837)

Siebmacher, Bd 22:³⁷¹

Dornberg (S. 23/Tafel 14), Griesbach (S. 40/Tafel 37); Haunsberg (S. 15/Tafel 12), Wasserburg (S. 130/Tafel 89),

Bd 26/1 (NÖ):

Lengbach/Lengenbach Hochfreie (S. 267/Tafel 138); Liechtenstein (Tafel 141),³⁷² Kuenring (S. 131), Pettau (Teil 2, Tafel 12; Bd 28, Tafel 11)

Bd 26/2 (NÖ):

Lengenbach-Ministerialen-Linie (S. 412/Tafel 191),

Bd 27 (OÖ):

Wallsee (S. 569 ff/Tafel 123; S. 787, Tafel 166), Tybein (S. 787/Tafel 123); Schmidtauer (S. 342/Tafel 89)

Bd 28 (Sbg, Stmk, Tirol):

Storchenperg-Steinbach, Tafel 10 (Steir. Uradel 1240>1242); Spaur (S.16/Tafeln 18,19),

Bd 30: Neuhaus/Mähren (S. 162/Tafel 73)³⁷³

Lamprecht (Land ob der Enns, Diöz. Linz, 7.>13. Jh, OÖLMBibl): Waxenberg, Schauberg

Herald. Zeitschrift „Adler“: Schleunz

Bayer. Hauptstaatsarchiv: Schönhering (Domkapitel Passau, Urk. 721)

Kloster Pulgarn (Freskenwand): Capellen

Kirche Steinbruch/Mühlviertel: Rosenberg

HHStA Wien: Niclas Khueperger, Christoph Häckhl von Lustenfelden, Sebastian Bischoff

OÖLA (LA, Landleute): Engl von Wagrain, Schallenberg, Schifer, Cronpichl, Thürheim, Salburg, Clam; und **Hebenstreit** (Schallenberg, OÖLA: Cronpichl)

Gramastetten (Kirche): Grill

Schloss Amerang/Bayern: (Krafft Freiherr von Crailsheim) / Internet: Amerang

Ehem. Schlosskapelle Hagen: Sunelburg: Darstellung Sonne ? (s.o.)³⁷⁴

³⁷¹ Siebmacher´s Grosses Wappenbuch. Bd 22, Bd 26 1 / 2, Bd 27, Bd 28, Bd 30.

³⁷² Liechtenstein-Nicolsburg, 612 ff, Hoheneck, I. Huysza, Stammtafeln Schloss Wilfersdorf; PI 17. April 2013. Siebmacher, Bd 29, 13.

³⁷³ Siebmacher´s Grosses Wappenbuch. Die Wappen des böhmischen Adels. Bd 30, Neustadt a.d. Aisch, 1979.

³⁷⁴ Reder Walter, ua PI 24. Jänner 2002: Erinnert sich an eine Sonne im Bereich der Wappenwand, gelbfarbig vor dunklerem, vm blauem Hintergrund. Dazu Handel-Mazzetti, Wallsee-Sindelburg, 109: „Sonnenburg“.

Abkürzungsverzeichnis:

As = Abschrift
AStL = Archiv der Stadt Linz
AStbg = Archiv Starhemberg
Bd = Band
BDA = Bundesdenkmalamt
Best. = Bestand
BG = Bezirksgericht
bzw = beziehungsweise
bzgl = bezüglich
ca = circa, ungefähr
DDSG = Donaudampfschiffahrtsgesellschaft
etc = et cetera (und so weiter)
f/ff = folgende (Einzahl/Mehrzahl)
EZ = Einlagezahl
FA = Familienarchiv
FLAK = Fliegerabwehrkommando
fol. = folio
GB = Grundbuch
GHft = Grundherrschaft
JbOÖMusV = Jahrbuch des Musealvereines / GfL = Gesellschaft für Landeskunde
KH = Kunsthistorische Akten des OÖLM
hsg = herausgegeben
Konskr. Nr = Konskriptionsnummer
LH = Landeshauptmann
LR = Linzer Regesten
mw = möglicherweise
Neuauf. = Neuauflage
NÖ = Niederösterreich
o.D. = ohne Datierung
odE = ob der Enns/Oesterreich ob der Enns = OÖ
OÖ = Oberösterreich
OÖHbl = Oberösterreichische Heimatblätter
OÖLA = Oberösterreichisches Landesarchiv
OÖLM = OÖ Landesmuseum
OÖLMBibl = Oberösterreichische Landes-Museumsbibliothek Linz
PA = Privatarchiv
PI = Privatinformation
Pöbg = Pöstlingberg
PZ = Postzahl
SA = Schlossarchiv
s.o. = siehe oben
Stbg = Starhemberg
s.u. = siehe unten
UDL = Untere Donaulände
Urk. = Urkunde
usw = und so weiter
vm = vermutlich
vStbg = von Starhemberg

Literaturliste:

- Bohdanowicz, Linzer Vororte** = Bohdanowicz Franz Xaver, Linzer Vororte, dargestellt nach dem „Josephinischen Lagebuch“ und „Francisceischen Kataster, Linz, Bd 12 und 13 (Urfahr), Bd 14, (Pöstlingberg). Linz, 1957; Bd 15, Linz, 1958.
- Brandl/Grassnigg, Steyregg** = Brandl Manfred/Grassnigg Peter, 700 Jahre Markt, 500 Jahre Stadt Steyregg 1982. Linz, 1982.
- Commenda, Sagen** = Commenda Hans, Sagen in und um Linz, OÖHbl, Jg 21, Heft 3 / 4, 1967.
- Dimt, Bauernhöfe** = Dimt Gunter, Bauernhöfe. Historische Gehöfte in Oberösterreich. Linz, 2009.
- Festschrift Kremsmünster** = Festschrift zum 500-Jahr-Jubiläum der Marktgemeinde Kremsmünster (1489>1989), Kremsmünster 1989.
- Grieser, Schauplätze Literatur** = Grieser Dietmar, Schauplätze der Literatur. Vom Zauberberg zur Strudelhofstiege. Mit zahlreichen Abbildungen. Frankfurt/Main, 1996. („Jedem sein Rosenhaus“. Stifter-Spurensicherung zwischen Kremsmünster und Berlin.)
- Großschopf, Stifter** = Großschopf Alois, Adalbert Stifter. Leben-Werk-Landschaft. Trauner Verlag, 1968.
- Gruber, Romanführer** = Gruber Dieter, Neuer Romanführer. Von den Anfängen bis 1900. Wien, 1980, Bd 1.
- Jungmair, Stifters Linzer Wohnung** = Jungmair Otto, Adalbert Stifters Linzer Wohnung. In: Schriftenreihe des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes OÖ, Folge 10.
- Kleinhanns, Landhausturm** = Kleinhanns Günther, Der Landhausturm. In: Euro-Journal, 11. Jg, 2005, Heft 1, 10.
- Kleinhanns, Stifter/Schulbau in OÖ** = Kleinhanns Günther, Adalbert Stifter und der Schulbau in OÖ. In: Kultur Plus, Euro Journal, 2005.
- Köllersberger, Symbol** = Köllersberger S., Symbol der Bürde - Symbol der Würde. In: Linz Aktiv, 50-53, Nr. 51.
- Kreczi, Linz** = Kreczi Hanns, Linz, Stadt an der Donau. Linz, 1951.
- Kreczi, Linzer Häuserchronik** = Kreczi Hanns, Linzer Häuserchronik. Hsg vom Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Linz; Linz, 1941.
- Lindner, Musikarchiv Starhemberg** = Lindner Andreas, Das Musikarchiv Starhemberg in Eferding. Wien, 2011.
- Martini, Deutsche Literaturgeschichte** = Martini Fritz, Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Kröners Taschenausgabe, Bd 196, Stuttgart, 1991.
- Mayrhofer, Linzer Straßen** = Mayrhofer Fritz, Die Linzer Straßen. Linz, 1994.
- Neweklowsky, Schiffahrt** = Neweklowsky Ernst, Die Schiffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, Bd I, Linz, 1952.
- Pfeffer, Kirchschatz** = Pfeffer Franz, Kirchschatz. Das Bergdorf am Breitenstein (Schluss). In : OÖ Heimatblätter, Jg 16, Heft 1, Jänner-März 1962.
- Pömer, Kunst in OÖ** = Pömer Karl, Kunst in OÖ (1. Bd 1983, 2. Bd 1984, 3. Bd 1985).
- Schäffer, F. Tscherne** = Schäffer Hanna und Herbert, Friedrich Tscherne, ein bedeutender Sohn der Stadt Linz a.d. Donau. Linz, 2011.
- Schäffer, Gerichtsbarkeit und Gerichtssäulen** = Schäffer Hanna und Herbert, Gerichtsbarkeit und Gerichtssäulen im Hagen bei Linz. Studie für das BDA OÖ (Probdruck). 2. erweiterte Auflage 2013.
- Schäffer, GHft Hagen/Inhaber** = Schäffer Hanna und Herbert, Die Grundherrschaft Hagen bei Linz und ihre Inhaber. (Bände I - IV noch im Manuskript).
- Schäffer, Hagen/Musik** = Schäffer Hanna und Herbert, Die (Grund-) Herrschaft Hagen und die Musik. Studie 2011 (Notizen für die Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz).
- Schäffer, Johannes-Kapelle** = Schäffer Hanna und Herbert, Die Johannes -Kapelle des ehemaligen Schlosses Hagen bei Linz. Linz, 2012.
- Schäffer, Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz** = Schäffer Hanna und Herbert, *Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz*. Historische Legenden, Anekdoten, Sagen und Besonderheiten, unter Einbeziehung des örtlichen, herrschaftlichen und geschichtlichen Umfeldes. Linz, 2008. 2. erweiterte Auflage, 2009.
- Schäffer, Persönlichkeiten/Hagen** = Schäffer Hanna und Herbert, Bedeutende Persönlichkeiten und Begebenheiten im ehemaligen Schloss Hagen bei Linz. Linz, 2012.
- Schäffer, Persönlichkeiten/Auszug**, Auszug aus Kompletversion; in: OÖHbl, 67. Jg, Heft 1 / 2, 22 ff. Linz, 2013.

Schäffer, Quellensammlung GHft Hagen, Bd I/1 (/2) = Schäffer Hanna und Herbert, Quellensammlung und Dokumentation: Die Grundherrschaft Hagen bei Linz. Bd I/1 und 2 (derzeit noch im Manuskript).

Schäffer, Schloß Hagen bei Linz = Schäffer Hanna und Herbert, Schloß Hagen bei Linz: Die Geschichte einer Herrschaft im Spiegel von historischer Legende, Anekdote, Sage und Erzählung. (Auszug aus „Merkwürdiges...“) In: OÖHbl, 62. Jg., Heft 3 / 4, 140 ff. Linz, 2008.

Schäffer, Sunelburg = Schäffer Hanna und Herbert, Beitrag zu den Edlen von Sunelburg/Sindelburg und mit ihnen verbundenen Adelsgeschlechtern. Linz, 2013.

Schäffer, Weingärtner = Schäffer Hanna und Herbert, Die Linzer Patrizierfamilie Weingärtner (Manuskript).

Schallenberg, Hagen/Haagen = Schallenberg Alexander Christoph Dr. Graf von, „Hagen (Haaggen)“. Wien, 1988. (Gräflich--Schallenbergisches Privatarchiv Wien)

Schematismus 1825 = Kaiserlich-königlicher Schematismus des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns auf das Jahr 1825, Theil I, Linz, 1825.

Schmidt, Linz in alten Ansichten = Schmidt Justus, Linz in alten Ansichten. (1742). Neuaufl. Salzburg 1965.

Schober, Nachruf Hagen = Schober Friedrich, Ein Nachruf für Schloß Hagen. (Unsere Burgen und Schlösser sterben). In: Mühlviertler Heimatblätter, Jg II, 1962.

Schultes, Linz = Schultes Lothar, Linz, Geschichte einer Stadt. Reiseführer. Weitra, 2011.

Schultes, Stifter als Zeichner/Maler = Schultes Lothar, Adalbert Stifter als Zeichner und Maler. In: JbOÖMusV/GfL, Bd 152, Linz, 2007.

Schwerdling, Haus Starhemberg = Schwerdling Johann Nepomuk, Geschichte des uralten und seit Jahrhunderten um Landesfürst und Vaterland höchst verdienten, theils fürstlich, theils gräflichen Hauses Starhemberg. Linz, 1830. Vgl Kaiserlich-königlicher Schematismus des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns auf das Jahr 1825, Theil II, Linz, 1825.

Seidelmann, Hitler und Linz = Seidelmann Axel, Adolf Hitler und Linz. Kulturelle Konzeption und Ausbaupläne. (Hausarbeit aus Geschichte bei Prof. Lutz an der Universität Wien, o.J. Archiv der Stadt Linz).

Stepan, Unteres Mühlviertel = Stepan Eduard, Unteres Mühlviertel. Bd I, Bau- und Kunstdenkmale. Wien, 1930.

Stifter, Nachsommer (A) = Stifter Adalbert, Der Nachsommer. Insel-Verlag Leipzig, Ausgabe ca 1927.

[Stifter, Nachsommer (B) = Stifter Adalbert, Der Nachsommer. Leipzig, Ausgabe um 1935.]

Stifter, Reclam-Ausgabe Nachsommer = Adalbert Stifter. Der Nachsommer. Reclam GmbH & Co, Stuttgart, 2005.

Stifter, Witiko = Stifter Adalbert, Witiko, Inselverlag Leipzig, 1923.

Vancsa, Normal-Hauptschule = Vancsa, Ein Gutachten Adalbert Stifters über die Linzer kk Normal-Hauptschule. In: JbStLi 1950. Linz, 1951.

Zacharasiewicz, Binzer = Zacharasiewicz Traute, Die Dichterin Emilie von Binzer. In: Histor. Jahrbuch der Stadt Linz, 1976.

Kurzer Blick auf die Autoren:



- * **Dr. Schäffer Johanna:** Studium der Geschichte und Anglistik
an der Karl-Franzens-Universität Graz, Promotion 1966

Bisherige Veröffentlichungen:

Maria von Bayern, Erzherzogin von Österreich. Ihr Leben bis zum Tode ihres Gemahls <1590>.
Dissertation 1965 (Johanna Wehner).

Maria von Bayern und die Musik (Orlando di Lasso). In: Zeitschrift des Historischen Vereines für
Steiermark. Graz, 1992.

- * **Dipl. Ing. Schäffer Herbert:** Studium Wirtschaftsingenieur - Maschinenbau
an der Technischen Universität Graz, Graduierung 1965
Co-Autor, Heimatforscher, Fotoaufnahmen, Text- und Fotobearbeitung, Layout, ...

Gemeinsame Veröffentlichungen:

Kochbücher (1999, 2000)

Das Linzer Tiergarten ABC (2006)

Schloss Hagen bei Linz im Spiegel von Historischer Legende, Anekdote, Sage, Erzählung. Auszug in: OÖ
Heimatblätter, 62. Jg., Heft 3 /4, 2008.

Merkwürdiges aus dem Hagen/Linz (2009). Historische Legenden, Anekdoten, Sagen und Besonderheiten
unter Einbeziehung des örtlichen, herrschaftlichen und geschichtsbezogenen Umfeldes. (Eigenverlag, Linz,
2009.)

Die (Grund-) Herrschaft Hagen und die Musik (2011 für die Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz)

Gerichtbarkeit und Gerichtssäulen im Hagen (für das BDA OÖ, Linz, 2011; überarbeitet/erweitert 2013).

Der Kaiserliche Rat Friedrich Tscherne. (1862>1928). Ein bedeutender Sohn der Stadt Linz. (Eigenverlag,
Linz 2011).

Adalbert Stifter und Schloss Hagen. Linz, 2011 (überarbeitet/erweitert 2013)

Die Johannes-Kapelle des ehemaligen Schlosses Hagen. Linz, 2012.

Bedeutende Persönlichkeiten und Begebenheiten im ehemaligen Landgut und Schloss Hagen. Linz 2012
(erweitert 2013). - Auszug in: OÖHbl, 67. Jg, Heft 1 /2, 2013; 22 ff.

*Niclas Khueperger (1531>1597). Bürgermeister der Stadt Linz zur Zeit der Reformation/ Gegenreformation,
und seine Familie.* Linz, (2012-) 2013.

Beitrag zu den Edlen von Sunelburg/Sindelburg und mit ihnen verbundenen Adelsgeschlechtern. Linz,
(2012-) 2013.